Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk 2.92, wo keine Post am Orte Mk. 2.84.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum [illegible] Pfennige, für Arbeitsmarkt, Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige, Auswärtige Inserate 25 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206

Nr. 296. Freitag, den 18. Dezember 1908. 19. Jahrgang.

Die geprellten Unterbeamten.

Dem Artikel des „Vorwärts", welcher das tiefe Mißfallen des konservativen Kommissions-Vorsitzenden v. Erffa erregt hat, entnehmen wir folgende Einzelheiten:

In der Frage der Beamtenbesoldungsreform dürften die Würfel gefallen sein. Die verstärkte Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erledigte am Montag in zweiter Lesung die Besoldungsreform für den weitaus größten Teil aller Beamten. An den Beschlüssen der Kommission dürften im Plenum kaum noch erhebliche Aenderungen vorgenommen werden. Damit wäre aber nicht nur die Frage der Beamtenbesoldungsreform für Preußen entschieden, sondern auch für die entsprechenden Beamtenkategorien des Reiches. Denn es ist sicher anzunehmen, daß die ausschlaggebenden Parteien — Konservative, Zentrum und Nationalliberale — im Reiche keine andere Stellung einnehmen werden, als ihre Fraktionen im preußischen Abgeordnetenhause. Das Ergebnis der Sitzung aber ist für die Unterbeamten ein außerordentlich betrübendes! Die sozialdemokratischen Anträge, die Gehälter der Unterbeamten wenigstens auf eine Höhe zu bringen, die der der bayerischen Beamten entspricht, wurden mit allen gegen die eine Stimme des sozialdemokratischen Kommissionsmitgliedes abgelehnt! Auch die weit bescheideneren Forderungen des Freisinns wurden gegen vier Stimmen, die sozialdemokratische Stimme und die der drei freisinnigen Stimmen, abgelehnt. Von den 105.000 Beamten der untersten vier Klassen wurde nur in der Klasse 1 den Bahnwärtern eine Erhöhung ihres Endgehalts um 100 Mark zu teil, eine durchaus unzulängliche Gehaltsaufbesserung. Die Beamten der zweiten, dritten und vierten Klasse, die zusammen annähernd 88.000 Personen umfassen, gingen vollständig leer aus!

Die Bahnwärter sollen nach den Beschlüssen der Budgetkommission künftig 1100—1300 Mark erhalten. In Bayern erhalten sie 1200—1700 Mark, wobei, wie bei allen Beamten in Bayern, kein Wohnungsgeldzuschuß gewährt wird. Von dem sozialdemokratischen Vertreter in der Kommission war beantragt worden, die Gehaltssätze der Klasse 1 auf 1100—1400 Mark festzusetzen. Wäre dieser Antrag angenommen worden, so wäre in Preußen gerade das Gehalt gezahlt worden, das den Bahnwärtern in Bayern gewährt ist.

Für die zweite und dritte Klasse, die 62.597 Köpfe umfaßt, war von sozialdemokratischer Seite die Festsetzung des Gehalts auf 1200—1800 Mark beantragt worden. Dieser Antrag wurde, wie bereits erwähnt, gegen die eine Stimme des sozialdemokratischen Vertreters abgelehnt. Ebenso wurden alle übrigen Anträge abgelehnt, so daß die Beschlüsse der ersten Lesung der Budgetkommission bestehen blieben. Danach sollen die Schaffner (21 338 Personen) 1100—1500 Mark erhalten. In Bayern erhalten sie 1500—2100 Mark. Von Nebenbezügen werden in Preußen 200 Mark, in Bayern 250 Mark bei der Pensionierung angerechnet. Preußen zahlt also 400—600 Mark weniger als Bayern. Die in Klasse 3 rangierenden 29.558 Weichensteller und Rottenführer sollen nach den unverändert gebliebenen Beschlüssen der ersten Lesung der Budgetkommission 1100—1600 Mark erhalten. In Bayern erhalten die Weichensteller 1500—2100 Mark. In Preußen erhalten die Weichensteller in 21 Jahren 28.470 Mark, in Bayern 37.800 Mark., das macht pro Jahr für Preußen ein Weniger von 444 Mark! Auch bei der Anrechnung des Wohnungs- und Kleidergeld-Zuschusses bleibt also ein erhebliches Defizit. Die 2133 Wagenwärter sollen in Preußen 1100—1600 Mark, dazu 200 Mark pensionsfähige Nebenbezüge erhalten. In Bayern dagegen erhalten sie 1700—2300 Mark, dazu 250 Mark pensionsfähige Nebenbezüge. In 21 Jahren erhalten die Wagenwärter in Bayern 13.530 Mark, das heißt pro Jahr 649 Mark mehr als die Wagenwärter in Preußen!

Auch die zirka 25.000 Beamten der vierten Klasse erhalten künftig nur, wie die Fahrkartendrucker, Gefängnisaufseher und Gerichtsdiener, ein Gehalt von 1200—1700 Mark, oder, wie die Lokomotivheizer, ein solches von 1200—1800 Mark, während beispielsweise die Fahrkartendrucker und die Lokomotivheizer in Bayern 1500—2100 Mark, die letzteren natürlich auch entsprechende Nebenbezüge, erhalten. Der sozialdemokratische Antrag, für Klasse 4 das Gehalt auf 1300—1900 Mark festzusetzen, teilte das gleiche Schicksal wie die Anträge zu den ersten drei Klassen!

So gingen die Hauptklassen der Unterbeamten, die 105.000 Beamten der untersten vier Klassen, fast vollständig leer aus! Die Mehrheit der Budgetkommission war nicht einmal für die unzulänglichen Anträge des Freisinns, der Nationalliberalen und des Zentrums zu haben. Man erklärte offen, warum nicht. Man wollte durch die bessere Bezahlung der Unterbeamten nicht einen Anreiz für die „Begehrlichkeit" der entsprechenden Arbeiterschichten, aus denen sich diese Unterbeamten rekrutieren geben, man wollte den Ausbeutungsbedürfnissen des Privatunternehmertums keine Schranken ziehen! Deshalb lehnte man alle Berufungen auf die bessere Bezahlung der entsprechenden bayerischen Beamtenkategorien ab. Preußen geht hier in Deutschland voran mit Hungerlöhnen, soweit es die Staatsarbeiter, und mit Hungergehältern, soweit es die Unterbeamten betrifft! Bei den Geistlichen freilich und bei den oberen Beamten geht man beträchtlich über das hinaus, was in Bayern gezahlt wird! Trotzdem zum Beispiel die evangelischen Geistlichen in Bayern nur 2000—3400 Mark Bargehalt beziehen, will die preußische Regierung durch ihre Zwölf-Millionen-Gabe die Geistlichengehälter auf 2400—6000 Mark Bargehalt bringen!

Die Sprödigkeit der Budgetkommission änderte sich, als die Gehälter der mittleren Beamten in Frage kamen. Unter den mittleren Beamten befinden sich ja entweder Militäranwärter, die man nicht so zu behandeln wagt wie die aus den Kreisen der Arbeiter hervorgegangenen Beamtengruppen, oder aber Beamte, die aus den Kreisen der qualifizierten Arbeiter hervorgegangen sind und deren Mißfallen man sich zu erregen fürchtet. Der sozialdemokratische Vertreter trat auch hier bei der Abstimmung für die weitgehenden Anträge ein, da er nicht der Meinung war, daß, weil die Unterbeamten nichts erhalten hätten, auch die mittleren Beamten keine energische Gehaltsaufbesserung erfahren dürften, sondern sich von der Auffassung leiten ließ, daß durch die Gewährung angemessener Gehälter für die mittleren Beamten schließlich auch für die besitzenden Klassen die Notwendigkeit eintreten muß, die Gehälter der unteren Beamten gleichfalls angemessen aufzubessern! Das Eintreten für die mittleren Beamten durch die reaktionären Parteien findet deshalb unsere vollste Zustimmung; nur erscheint angesichts dieses Eintretens die Rücksichtslosigkeit gegenüber den unteren Beamten in um so eigenartigerem Lichte! Auch machte ein Zentrumsredner gar kein Hehl aus den arglistigen Motiven, die seine Partei bewogen, sich der mittleren Beamten anzunehmen. So erklärte er, die Gehälter der Werkführer der Eisenbahnverwaltung seien möglichst zu erhöhen, weil die Werkführer ja die ihnen unterstellten Arbeiter auf „guten Bahnen erhalten" müßten. Schon in der ersten Lesung hatte derselbe Abgeordnete ebenfalls darauf hingewiesen, daß es doch sehr darauf ankomme, diese Beamtenkategorien „mit gutem Geiste zu erfüllen". Die Staatsarbeiter und die unteren Beamten können also elend besoldet werden; aber ihre Vorgesetzten müssen so bezahlt werden, daß sie sich als Werkzeuge gegen die ihnen Untergebenen gebrauchen lassen! Die Gehälter der Werkführer wurden denn auch von 2000 Mark im Höchstgehalt auf 2100 Mark aufgebessert.

Ungemein drastisch kontrastierte auch die Ablehnung der für die Unterbeamten gestellten sozialdemokratischen Anträge durch die Nationalliberalen mit dem lebhaften Eifer, mit dem diese für die Zollaufseher, Schutzmänner und Gendarmen eintraten. Trotzdem diese Beamten vor dem 1. April 1906 erst 1200 bis 1900 Mark erhielten und durch die Regierungsvorlage auf 1400—2100 Mark aufgebessert worden waren, wollten jetzt die Nationalliberalen diese Beamten im Endgehalt auf 2400 Mark bringen, das Endgehalt also gegenüber dem Endgehalt vom Jahre 1906 um 800 Mark, das heißt 50 Prozent, erhöhen! Es handelte sich eben um Beamte, die man im „guten Geist erhalten" wollte, das heißt gegen die unteren Beamten ausspielen zu können hofft. Auch die Polizeiwachtmeister, die ehedem 1500 bis 1800 Mark erhielten und jetzt 1650 bis 2300 Mark erhalten sollen, sollten durch einen nationalliberalen Antrag auf 1650—2700 Mark gebracht werden! Erst langes Zureden der Regierungsvertreter veranlaßte die Herren, ihre Anträge zurückzuziehen. Die Gehälter der Förster und der Lokomotivführer schließlich wurden im Endgehalt von 2400 Mark auf 2500 Mark gemäß einem von konservativer Seite gestellten Antrag aufgebessert. Das Endgehalt der Förster, das 1906 noch 1800 Mark betrug, wird jetzt also 2500 Mark betragen, also um 700 Mark erhöht werden.

Wir wiederholen, daß wir diesen Beamtenkategorien ihre Aufbesserung gönnen, wie auch der Vertreter der sozialdemokratischen Partei für diese Anträge gestimmt hat. Wenn man sich indessen vergegenwärtigt, daß nicht nur die Gehälter der Schutzleute und Gendarmen, sondern auch die der Lokomotivführer jetzt auf eine höhere Stufe gebracht worden sind, als die ihrer bayerischen Kollegen, so ist die Forderung nur um so unabweislicher, daß auch die Gehälter der unteren Beamten auf mindestens die gleiche Höhe wie die ihrer bayerischen Kollegen gebracht werden!

Aber die Absicht unserer herrschenden Parteien ist ja nur zu durchsichtig. Man will sich durch die Gewährung günstiger Gehälter an gewisse Eliteschichten in der Beamtenschaft eine „staatstreue" Garde schaffen, die man dann gegen die schlechtbezahlten unteren Beamten und das Proletariat ausspielen kann. Die von unseren Herrschenden bei der Gehaltsaufbesserung so kläglich unzulänglich bedachten unteren Beamten aber werden durch die ihnen zu teil gewordene schnöde Behandlung sicherlich zum Nachdenken veranlaßt werden!

Politische Uebersicht.

Die Hungerpeitsche zur Förderung der Gelben.

Nicht nur mit blankem Golde suchen die Herren des Kapitals die Entwickelung ihrer vaterländischen Lieblingsvereine zu fördern, sie scheuen auch vor brutalen Mitteln nicht zurück, um so weniger, wenn sie daneben einen direkten Schlag gegen die frei organisierten Arbeiter führen können. Eine Reihe besonders berühmter Arbeiterfeinde hat sich zu einem „Förderungsausschuß für die vaterländischen Arbeitervereine" zusammengetan, dessen Kundgebungen von Generalmajor z. D. Loebell, Direktor Galow, Oberbergrat a. D. Kratz, Freiherrn von Reibnitz und Justizrat Wagner gezeichnet werden. Dieser Förderungsausschuß tritt an die deutschen Arbeitgeber-Verbände mit folgender gefühllosen Aufforderung heran:

Datum des Poststempels.

Aufruf an die Arbeitgeberverbände!

Wir stehen im Zeichen niedergehender Konjunktur. Arbeiterentlassungen sind allerorten an der Tagesordnung. **Selten dürfte eine Gelegenheit so günstig gewesen sein, den Standpunkt der deutschen Arbeitgeberschaft ihren Arbeitern gegenüber zum Ausdruck zu bringen.** Wäre es, um den bis jetzt noch überall stiefmütterlich behandelten vaterländisch gesinnten Arbeitern einen Beweis des Wohlwollens und der Unterstützung zu gewähren, nicht außerordentlich empfehlenswert, bei diesen Entlassungen Rücksicht auf die ebenerwähnte Kategorie von Arbeitern zu nehmen und dafür zu sorgen, daß sie, wo irgend angängig, nicht entlassen, sondern dem bisherigen Betriebe erhalten bleiben. Eine solche Maßregel würde das Selbstgefühl der vaterländisch gesinnten Arbeiterschaft kräftigen, der Zulauf zu unseren Organisationen würde sich vermehren **und der Sozialdemokratie eventuell ein nicht unbedeutender Abbruch dadurch zuteil werden.** Wir gestatten uns, die verehrliche Organisation der deutschen Arbeitgeberschaft auf diesen Standpunkt aufmerksam zu machen und wir versprechen uns von einer derartigen Maßregel keineswegs unwesentliche Erfolge.

Etwas muß geschehen. Die vaterländisch gesinnte Arbeiterschaft muß wissen, daß sie Unterstützung findet. Sie, die in erster Linie um ein besseres Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bemüht ist, ist doch zunächst berechtigt, auch Schutz von seiten ihrer Brotherren zu verlangen. Geschieht dies nicht und werden sie nicht unterstützt, so wird ihr Interesse erlahmen und sie werden alsdann den aussichtslosen Kampf gegen den Terrorismus der Sozialdemokratie aufgeben.

Aus all diesen Gründen glaubten wir nicht versäumen zu dürfen, Ihnen die von uns dargelegten Feststellungen zur Erwägung anheimzustellen, und wir sind gern bereit, event. Fragen Ihrerseits über die dort bestehenden vaterländischen und reichstreuen Vereine, sowie über deren Mitglieder, soweit uns die Namen zugänglich sind, zu beantworten.

In der Hoffnung, Sie im Einverständnis mit unserem Vorschlag zu wissen, verbleiben wir mit vorzüglicher Hochachtung.

Der Förderungs-Ausschuß
gez. v. Loebell.

Selten gab es eine so günstige Gelegenheit, die sozialdemokratischen Arbeiter in die Knechtschaft zu bringen und die gelben Verräter zu hätscheln, als jetzt während der Krise. Wie bequem, wenn man die letzteren schützt und dabei die anders Organisierten aufs Pflaster wirft, mit ihren Familien der Arbeitslosigkeit aussetzt, sie hungern läßt, bis sie matt und schwach werden und mit hohlen Wangen und brennenden Augen betteln kommen, ihre Gesinnung aufgeben oder verleugnen und sich in die Reihen der „Gelben" aufnehmen lassen. Ein Freiherr, ein Generalmajor, Justizräte und Ober-Bergräte sind es, die das menschenfreundliche Ziel weisen, Edelste der Nation! Die Existenzkämpfe der Arbeiterklasse sind ihnen sonst zuwider, aber während der Krise, da können sie ja etwas für die Arbeiterklasse wirken, sie raten der Sozialdemokratie „Abbruch" zu tun durch die Aushungerung ihrer Anhänger. In Wirklichkeit kehrte sich die Hätschelung der Gelben natürlich ebenso sehr gegen die christlichen und Hirsch-Dunckerschen Gewerkschafter, denn nur für die Mitglieder der „reichstreuen" und „vaterländischen" Arbeitervereine legten die Männer aus dem deutschen Adel ihr Gönnerwort ein.

Dieselbe Gesellschaft ist es, die sich darüber empört, daß die Sozialdemokraten nicht „national" und „patriotisch" genug gesonnen sind, daß sie sich nicht als Statisten für Hurrazwecke hergeben und ihre Geschicke nicht in die fürsorglichen Hände der Herren vom Adel legen wollen! Dieselben Herren beschweren sich, daß der Klassenkampf von der Sozialdemokratie so „hetzerisch" geführt wird, fordern aber kaltblütig zur Maßregelung der Gegner auf, die in Praxis zur Aushungerung führt. Es geht nichts über unsere hochanständigen, adeligen, patriotischen Arbeiterfreunde. Aber die Arbeiterklasse bleibt ihnen die Antwort nicht schuldig!

Der Castro von Venezuela. Eine bemerkenswerte Kombination von wirtschaftlicher und politischer Macht scheint im Lande das gegenwärtig in Berlin zu Besuch weilenden Präsidenten der südamerikanischen Republik Venezuela Platz gegriffen zu haben. Ueber die wirtschaftliche Kraft des Herrn Castro laufen ganz abenteuerliche Gerüchte um:

Gewiß ist, daß er mit den Postschiffen ziemlich häufig Geld nach Europa abgesandt hat. Er hält nämlich die Anlage seines Vermögens in europäischen Banken für sicherer, als sie ihm sein Heimatland gewährt. Die Schätzungen seines Vermögens schwanken zwischen 80 und 280 Millionen Mark. Bei diesen Zahlen mag wohl einige tropische Uebertreibung mit unterlaufen; unter allen Umständen ist aber sicher, daß Präsident Castro in dem Jahrzehnte seiner Herrschaft ein Riesenvermögen gesammelt hat. Diese Tatsache ergibt sich leicht, wenn man einen Blick auf die Einnahmequellen wirft, aus denen sich die Einkünfte des Präsidenten zusammensetzen. Diese stammen nämlich zunächst aus den Monopolen des Viehhandels, des Tabaks, des Alkohols und des Salzes. Sodann hat er seinen Anteil an der Münzprägung; der Leuchtturm von Puerto Cabello muß ihm einen Teil seiner Einnahmen abliefern; ferner gehört dem Präsidenten die Eisenbahn von Goro, die Mehrzahl der Aktien der Eisenbahn von Tactura, ein Anteil von 10.000 Pesos monatlich von den Einkünften der Kais von Puerto Cabello, das alleinige Recht der Schiffahrt auf dem Rio Zulia, dem Orinoco und dem Maracaibo-See. Er ist sodann Eigentümer der großen Viehverwertungsanstalten zu Apure und zu El Blanco. Außerdem steuern ihm die Straßenbahnen, Brauereien, Elektrizitäts- und Gaswerke von Caracas, die Straßenbahnen, Telephons, Kais und der Leuchtturm von Carapano, die Alpalleen von Beramdes und Zulia .... Die Liste kann wohl hiermit geschlossen werden. Nach dieser Aufzählung kann es nicht überraschen, wenn Herr Castro auf Grund dieser Einnahmequöllchen in einem Jahrzehnt vielfacher Millionär geworden ist. Böse Jungen sagen, er habe außerdem noch durch die Konfiskation der Güter seiner politischen Feinde ein hübsches Sub gemacht.

Hier haben wir also schon den wirtschaftlichen Herrn des Landes mit dem politischen vereinigt, eine Entwickelung, die so nahe am Zusammenbruch steht, daß der geschäftstüchtige Präsident seine Millionen lieber nach Europa befördert, wo das Nachtwächteramt für sein ergaunertes Gut mit größerer Sorgfalt übernommen wird. Denn hier steht das Privateigentum, wie's auch erworben ist, noch in hohem Glanze!

Bei Eulenburgs geht's lustig zu, wenn man dem glauben darf, was die „Neue Gesellsch. Korrespondenz", ein sehr distinguiertes Blatt, von „gut informierter" Seite erfährt. Das Blatt schreibt nämlich:

Die Nachrichten, daß Fürst Philipp zu Eulenburg schwer leidend sei, so daß niemals an eine Durchführung des Eulenburgprozesses gedacht werden könne, sind erfreulicherweise unzutreffend. Erfreulich ist das für den Fürsten selbst, der mehrfach betont hat, wie sehr ihm an der Durchführung seines Prozesses liege, und erfreulich ist es auch für unsere Rechtspflege überhaupt. Man könnte sonst denken, daß in Deutschland ein Fürst von dem Gericht anders behandelt werde, als ein gewöhnlicher Sterblicher, denn das ist ohne weiteres klar, daß ein anderer Mensch von der Gesundheit des Fürsten zu Eulenburg längst abgeurteilt sein würde. Fürst Eulenburg ist sehr froher Stimmung, er macht kleine Spaziergänge, empfängt sehr viele Besuche, und vor allen Dingen: er korrespondiert eifrig nach dem Inlande und nach dem Auslande. Sein Aussehen ist durchaus normal, und er fühlt sich auf seiner schönen Besitzung Liebenberg im Kreise der Familie und alter Freunde ausgezeichnet. Es ist selbstverständlich, daß die Ankunft einer Gerichtskommission, die den Fürsten von Zeit zu Zeit zu untersuchen bezw. zu befragen hat, eine gewisse Erregung in Liebenberg und bei dem Fürsten zu Eulenburg selbst hervorruft. Die Nerven des Fürsten Philipp leiden naturgemäß unter einer solchen Erregung wie die eines anderen in seiner Lage. Infolgedessen ist auch bei einer solchen Gelegenheit der objektive Krankheitsbefund weniger günstig, als wenn man den Fürsten in der idyllischen Ruhe seines Landsitzes allein läßt. Wenn die Kommission fort ist, dann ist Fürst Eulenburg in ganz kurzer Zeit wieder der alte, der lebhaft plaudert und scherzt. Die Staatsanwaltschaft denkt daher auch nicht im geringsten daran, das Verfahren gegen den Fürsten Philipp zu Eulenburg als undurchführbar anzusehen, sondern sie will nur dem Fürsten während des Weihnachtsfestes Ruhe und noch einige Wochen der Erholung in guter Luft gönnen, um dann den vom Fürsten sehnlichst herbeigewünschten Prozeß Eulenburg zu führen.

Das letztere glauben vielleicht die Leser des vornehmen Blattes, dem die Zeilen entnommen sind — die Leser der „Volkswacht" glaubens natürlich nicht. Sie sind vollkommen überzeugt, daß Eulenburg auch nach Weihnachten noch „Ruhe gelassen" wird zur „Erholung in guter Luft". Diese Wirtschaft bricht erst zusammen, wenn ihre Stützen brechen.

Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie wird demnächst seinen Geschäftsbericht erscheinen lassen. Der Verband hat angeblich 180.000 Mitglieder, die sich auf 623 Ortsgruppen und Sammelstellen verteilen. Die Angestellten des Reichsverbandes haben im letzten Jahre 726 Versammlungen abgehalten. Der Verband wird künftig auch bei den Stadtverordneten-, Krankenkassen- und Gewerbegerichtswahlen in Aktion treten. Flugblätter wurden 1.628.950 Stück verbreitet. Von dem berüchtigten Volkskalender sind annähernd 300.000 Exemplare verteilt worden.

Wie hieraus ersichtlich, lassen es sich die Scharfmacher und Reaktionäre aller Schattierungen ein schönes Stück Geld kosten, die Sozialdemokratie niederzulügen. Wie die Gemeindewahlen, die in den verschiedensten Teilen Deutschlands in den letzten Wochen vollzogen worden sind, beweisen, haben die Reichsverbändler trotzdem herzlich schlecht abgeschnitten. Aber die Arbeiterschaft wird trotzdem gut tun, auf der Wacht zu sein, um der Sippschaft das Handwerk zu legen, das an anderer Stelle der „Volkswacht" genauer dargestellt ist.

Die „Edelsten und Besten" im Steuerkampfe. In Königsberg fand kürzlich die Provinzialversammlung des „Bundes der Landwirte" statt. Der Bundesvorsitzende, Freiherr von Wangenheim, ließ sich über die verschiedensten Angelegenheiten aus. So wünscht er für das Reich eine Dividendensteuer. Dividenden bis zu 6 Prozent sollen freigelassen, von den darüber gehenden Gewinnen sollen aber 25 Prozent für das Reich erhoben werden. Er empfahl weiter eine Verdoppelung des Zolles auf Kaffee, die Einführung eines Monopols für Rohpetroleum, einen Kohlenausfuhrzoll und eine Besteuerung der alkoholfreien Getränke. Ersparnisse ließen sich an fiskalischen Bauten erzielen und Millionen würden in Schulhäusern verschleudert, manches Schulhaus könnte seinem Zwecke noch sehr gut dienen.

Weiter erklärte der Redner, man müsse die Gefangenen zu Kolonisten machen, und außerdem auch in den großen Städten das arbeitsscheue Gesindel aus seinen Schlupfwinkeln heraustreiben und in ländlichen Kolonien unterbringen.

Auch wir haben nichts dagegen, daß das arbeitsscheue Gesindel, das in den Großstädten bei Sekt und Austern das Geld verpraßt, das ehrliche Arbeiter erworben haben, aufs Land gebracht und hier zur Arbeit angehalten wird.

Herr von Wangenheim hat dann bei Besprechung des „Sparens" einen köstlichen Beitrag zur Frömmigkeit in den feudalen Kreisen geliefert: Wenn gesagt werde, man solle für den Fiskus sparen, so komme ihm das vor wie zu seiner Bonner Studentenzeit; wenn da zu frommen Zwecken bei den Studenten gesammelt wurde, hieß es: „Ja, lieber Mann, einen Taler habe ich noch, und den verlaufe ich lieber!" So mancher dieser Studenten mag heute vielleicht schon Konsistorialrat sein und sich als solcher über das genußgierige und begehrliche Volk entrüsten, das durchaus nicht entsagen und keineswegs mit Vertrösten auf das Himmelreich zufrieden sein will.

Von Herrn Rittergutsbesitzer Aus dem Winkel ist darauf hingewiesen worden, daß es fast scheine, als ob nach einer Periode lebhafter Förderung der Landwirtschaft jetzt eine Zeit der Lethargie eingetreten sei. Es sei ein gewisses Nachlassen in dem unbedingten Erfordernis des Schutzes, dessen die Landwirtschaft bedürfe, bemerkbar. Die Nachlaßsteuer verdammte der Redner in Grund und Boden. Wer für diese eintrete, arbeite nur auf die Vorreißung der Bauern und Handwerker von ihrer Scholle hin.

Herr von Bieberstein-Bosemb erklärte, die Zeiten sind sehr ernst und schwer. Jedes Gesetz drehe sich heute um die Arbeiter. Schließlich werde es nur noch Arbeiter geben. Bald werde das ganze Deutsche Reich in Berlin und die Arbeiter werden im Westen wohnen. Dann fehle nur noch das Reichstagswahlrecht für Preußen und der Kladderadatsch sei da.

Daß das Deutsche Reich einmal nur aus Arbeitern bestehen könne, dünkt den Herren von und zu und aus dem Winkel eine schreckliche Zukunft! Alle arbeiten — brrr! Schrecklicher Gedanke.

Aussätzige? Eine sonderbare Polizeiverordnung hat sich die Ortsbehörde der guten Stadt Güntersberge (Anhalt) zugelegt. Etwa $1^1/_2$ Stunden davon entfernt, befindet sich die von der Braunschweiger Landesversicherungsanstalt eingerichtete Lungenheilstätte „Albrechtshaus" bei Stiege im Harz. Die Anstaltsleitung hatte 11 Rekonvaleszenten einen halbtägigen Urlaub zu einem größeren Ausfluge bei dem schönen Wetter erteilt. Die Ausflügler kehrten zur Einnahme einer Erfrischung in Güntersberge in ein Restaurant ein und erhielten jetzt dafür auf Anzeige-Erstattung durch den Gendarmen jeder folgendes Strafmandat als Weihnachtsbescherung:

„Der „N. N." aus Braunschweig z. Z. im „Albrechtshause" hat am 1. November im Laufe des Nachmittags als Pfleglling der Lungenheilstätte „Albrechtshaus" ein hiesiges Schanklokal besucht und darinnen längere Zeit verweilt. Beweis: Zeugnis des Arbeitsburschen Brauer aus Braunschweig. Es wird deshalb gegen den N. N. auf Grund des § 1 der P. V. vom 18 Juni 1906 eine bei hiesiger Ortskasse zu erlegende Strafe von 3 Mk. nebst 20 Pf. Porto, an deren Stelle — wenn sie nicht beitreiben ist — eine eintägige Haft tritt, festgesetzt. Findet N. N. sich durch diese Strafestsetzung beschwert, so kann derselbe binnen einer Woche vom Tage der Zustellung der Strafverfügung bei der Polizeibehörde, welche dieselbe erlassen hat, oder bei dem zuständigen Amtsgerichte auf gerichtliche Entscheidung antragen. Erfolgt binnen dieser Frist ein solcher Antrag nicht, so wird die festgesetzte Strafe vollstreckt

Der Amts-Vorsteher.
J. Haring."

Die Verbrecher fühlen sich allerdings beschwert, können es nicht verstehen, daß man sie als Aussätzige der Menschheit betrachtet und werden allerdings gerichtlichen Entscheid beantragen.

Revision der Invalidenversicherung. Die „Nordd. Allg. Zeitung" meldet: Zur Beratung von Verwaltungsfragen in der Invalidenversicherung hat am Dienstag im Reichsversicherungsamte unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Kaufmann eine Konferenz von Vertretern der Landesversicherungsämter, Invalidenversicherungsanstalten und der zugelassenen Kasseneinrichtungen zusammen. Die Konferenz beschäftigte sich zunächst mit dem Mißstande (?) des Eintritts älterer Personen in die Versicherung, die alsbald um eine Rente einkommen. Es bestand Einverständnis darüber, daß die Versicherungsträger dieser Angelegenheit ihre ernste Aufmerksamkeit zuwenden müßten. Alsdann wurde die Kommission mit der Feststellung von Mustern zur ärztlichen Begutachtung und in Anträgen auf Berücksichtigung von Invalidenrente beauftragt. Die Versammlung verwarf die Aufstellung von einheitlichen Grundsätzen für die Bewilligung von Heilverfahren. Mit Bezug auf den Alkoholmißbrauch wurde eine sorgfältige Auswahl der in Fürsorge zu nehmenden Personen empfohlen. Ferner wurde die Nutzbarmachung der Fortschritte der medizinischen Wissenschaft für die Feststellung des Zustandes der Lungenkranken besprochen und eine lebhaftere Beteiligung der Versicherungsanstalten an der Bekämpfung der Tuberkulose empfohlen. Dagegen wurde die Beteiligung an den aus ärztlichen Kreisen angeregten Bestrebungen, leicht lungenkranke Arbeiter in Deutsch-Südwestafrika anzusiedeln, nicht für angezeigt erachtet.

Eine dritte Antisemitenfraktion? Die im Reichstage sitzenden Antisemiten sind in zwei Lager gespalten, der eine Flügel unter Führung der Liebermann von Sonnenberg, Lattmann und Roab gehört zur Wirtschaftlichen Vereinigung, der andere Flügel, bestehend aus Bindewald, Bruhn, Gaebel, Graefe, Werner und Zimmermann bilden die Deutsche Reformpartei. Der Abg. Bruhn ist aus dieser Reformpartei ausgeschieden, nachdem er schon seit einiger Zeit mit seinen Gesinnungsgenossen in schweren Differenzen lag. Als Vorsitzender des Deutschen Antisemitenbundes wurde er heftig angegriffen; wie die „Staatsbürger-Zeitung" seinerzeit mit-

---

Der letzte Komödiant.

Roman in drei Teilen von Karl von Holtei.

17]

Wulfs Herz tat sich auf. Die hochbetagte Hausfrau, ebenso grauhaarig, ebenso wohlwollend wie ihr Gatte, brachte Speise und Trank, setzte sich dann zu ihnen und hörte voll Aufmerksamkeit des Fremden Mitteilungen an. Ihr war das Theater eine unbekannte Welt; ein dazu gehöriger Mensch dünkte ihr erstaunlicher wie ein Neuseeländer; ja, sie wunderte sich eigentlich gar sehr, daß „der Herr" mit einem solchen verkehren wolle. Doch was ihr Ehegatte unternahm, galt ihr recht und gut; deshalb, ohne weiter zu fragen wie und warum? betrachtete sie seinen Gast als den übrigen und nahm mütterlich teil an dessen Schicksalen, obwohl sie sich vor einzelnen Schilderungen entsetzte. Denn Wulf verschwieg, verhüllte absichtlich nichts. Er fühlte das Bedürfnis, dem Greise, der des Lebens Tand längst abgetan, über jegliche irdische Armseligkeit erhaben ihm wie ein Heiliger vorkam, Beichte abzulegen, sich von der Brust zu reden, was ihn bedrückte. Das waren ernste und doch beglückende Weihestunden, die im niederen, matterleuchteten Stübchen um sein Haupt zogen. Die Milde des Geistlichen erquickte ihn. Er staunte ehrfurchtsvoll den Gläubigen an, der ein langes Menschenalter hindurch in ländlicher Abgeschiedenheit nur Gott gedient und dabei von Vorurteilen frei die seltene Fähigkeit bewahrt hatte, andere nicht mit seinem, sondern mit ihrem Maße zu messen.

Vom Zustande dramatischer Poesie im ersten Decennio des neunzehnten Jahrhunderts hatte der vortreffliche Mann keinen Begriff. Seine verblaßten theatralischen Erinnerungen reichten über ein halbes Säkulum zurück. Deshalb war's ihm willkommen, daß Wulf sich erbot, einen Teil der Schuld für empfangene Gastfreundschaft in Probestellen aus Dichtungen abzutragen, deren Verfasser der Mann der Kirche kaum dem Namen nach kannte. Die Pastorsfrau wurde von einem beschwichtigenden Blick ihres Alten festgehalten, denn sie wollte entfliehen vor dem „sündigen Komödienspiele!" Desto freudiger fand sie sich überrascht durch Wulfs Auswahl, die, mit Vorsicht getroffen und auf seine Zuhörer berechnet, beiden etwas Passendes brachte. Er rezitierte unter anderem Chöre aus der Braut von Messina, die den Pastor begeisterten. Dann führte er, um den hausbürgerlichen Ansichten der alten Frau näher zu rücken, eine gar rührende Szene aus Ifflands Jägern auf und erheiterte gleich darauf durch einige Scherze aus dem Lustspiele: Der Schneider und sein Sohn, denen er unterschiedliche Gesänge aus Hillers Operetten folgen ließ. Es fehlte nur, daß er ihnen ein Solo vortanzte, dann wäre das deutsche Repertoire vollständig gewesen.

Die wackere Großmama gestand ehrlich ein: ihres Gastes Künste wären ihr fast „erbaulich" vorgekommen, und außer in den Predigten ihres Mannes hätte sie noch keine glücklicheren Stunden verlebt! Ein höheres Lob wußte sie nicht zu erschwingen. Und er, da er dem müden Wanderer gesättigt und gelabt, ins warme Schlafstübchen leuchtete, sprach treuherzig: „Mir ist, wie wenn ich aus langem Zauberschlummer auferweckt wäre und die Sandhügel um mich her in voller Blütenpracht stehen sähe! Das ist ein reicher Garten, den Ihr da zu pflegen habt, Ihr Gärtner. Seid fleißig und bleibt Eurer Pflicht getreu! Bedenket, wem viel gegeben ward, von dem wird man viel fordern!" — —

Welch' scheinbar geringer Anstöße bedarf es doch nur bisweilen, gesunkenen Mut zu erheben, erschlaffte Sehnen und Nerven zu kräftigen, zu stärken! Lebensmüd, hoffnungslos hatte Wulf das Pastorhaus betreten; zu neuem Vertrauen gehoben, verließ er's. Die Freude der alten Leute an seinem Talent galt ihm jetzt mehr denn aller Beifall wandelbarer Menge. Daß er sie in ihrer gottseligen Abgeschiedenheit, in ihrer gänzlichen Unkenntnis weltlicher Dinge zu Tränen gerührt und abwechselnd zu heiligen vermocht, galt ihm für einen unwiderleglichen Beweis seiner Fähigkeiten. Und als beim Abschiede der fromme Theologe ihm segnend die Hand aufs Haupt legte; als die von ihrer Jahre Last gebeugte Hausmutter ihm nachrief, sie wolle ihn ins tägliche Gebet für ihre Enkel mit einschließen, da regte sich im gramerfüllten Herzen ein freudiger Trieb. Ob wohl solch' ein Segen den auf Erden mitgebrachten Fluch zu besiegen vermag? fragte er sich. Und in der Frage lag eine befriedigende Antwort. Denn der Fluch wirkt nur, so lange wir vor ihm zittern, und der Segen zieht ein, sobald wir an ihn glauben. Beide liegen in uns, weil wir sterbliche Menschen sind, weil unsere Eltern nichts anderes waren, weil uns beides, Fluch wie Segen, mitgegeben worden ist. Eins kann sich zum andern gestalten, je nachdem wir's treiben ... oder freilich auch je nachdem wir getrieben werden. Wer weiß, wo jenes aufhört, wo dies beginnt? Niemand vermag es zu sagen. Und auch unser Wanderer konnte keinen Grund angeben, weshalb er von zwei Landstraßen, die unweit des friedlichen Dorfes nach verschiedenen Richtungen ausliefen, jene wied, diese einschlug. Der Wegweiser nannte die Namen der beiden nächsten Städte. Wulf gab sich nicht die Mühe, zu lesen und zu wählen. Er schloß die Augen, drehte sich etliche Male im Kreise umher und ging blindlings, mit vorgehaltenem Stocke sich weiter tastend, eine ganze Strecke fort. Erst nachdem er ein Stückchen Weges gemacht, tat er die Augen wieder auf: „Wollen doch sehen, wohin mich meines lieben alten Pastors Vatersegen schickt!"

Drei Meilen sind bald zurückgelegt, wenn Erwartung antreibt, wenn Hoffnung belebt.... Da zieht sich eine Stadt am Bache hin, eine hübsche, stattliche Stadt. Nichts Wunderbarlicheres als die Gefühle in des Menschen Seele, der aus der Ferne eine große Häusermasse überblickt, in welcher sein nächstes Geschick sich entscheiden, in welcher gleichsam Tod oder Leben über ihn verhängt werden soll, und welche ihm gänzlich fremd ist, worin er keine Katze kennt. Dort, zwischen jenen Gassen wird sich's erfüllen! Auf dem nächsten Ecksteine sitzt vielleicht seine Zukunft in unscheinbarster Gestalt. In jenem Hause, dessen Giebel hervorragt, wird vielleicht gerade jetzt ein Wort gesprochen, dessen Folgen den wichtigsten Einfluß auf ihn üben.

Mit ähnlichen Gedanken eilte Wulf vorwärts ..... und siehe da: vom schmalen Bürgersteige schon, der über den Bach führt, erblickt er an dem Haustore eben jenes Gebäude mit hervorragendem Dachgiebel einen großen Anschlagzettel, auf welchem „Die Hussiten vor Naumburg" mit unzähligen Kindern locken, und auf welchem „Herr Madox", zu fleißigem Monats-Abonnement einladend, die nahe bevorstehende Ankunft eines berühmten Künstlers verspricht, den er fürs erste nicht nennen will, damit er die Ueberraschung nicht verderbe. Daß an jeglichem der beiden Torflügel ein solcher vielversprechender Zettel klebte, deutete auf theatralisches Hauptquartier; in diesen Mauern mußte der Stab des Regimentes Thalia sein Lager genommen haben; hier mußte Madox hausen! Und diesen Namen hatte Wulf erwähnen hören als eines geachteten Direktors, einer soliden Firma. Erstes Resultat der Wanderung ins Ungewisse: Freude über die Direktion, Furcht vor dem Verheißenen, Erwarteten. — „Hier könnte ich mich vielleicht auftreffen", sprach er, „wenn nicht der Kerl, den er verschrieb ... nur keine lange Folter! ich will Entscheidung!"

Er klopfte an die Tür eines Gemaches, welchem ein gut geschriebener Anschlag die Eigenschaften der „Theaterkanzlei und Theaterkasse" beilegte. Madox stand hinter einer aus soliden Tischen erbauten Festung und zählte Geldstücke, die gar nicht übel klangen. „Sie wünschen?" fragte er dem Eintretenden entgegen, unsicher, ob dieser Billets abholen, ob er eine „Kollekte" in Anspruch nehmen wolle. Der Ton der Frage schwankte zwischen Zuvorkommenheit des Geschäftsmannes und Zurückhaltung des vorsichtigen Prinzipals.

„Können Sie noch ein Kind für heute Abend gebrauchen?" begann Wulf.

„Ein Dutzend noch", rief Madox; „haben Sie Kinder vorrätig?"

„Das wohl so eigentlich nicht, Herr Direktor; ich komme mich selbst anzubieten."

(Fortsetzung folgt.)

teilte, handelte es sich um „Unstimmigkeiten" in der Kassenführung. Wenn Bruhn aus der Fraktion der Reformpartei austritt, dann sinkt diese auf fünf Mitglieder herab. Der Zweck dieser Fraktion ist eigentlich nur der, dem Antisemiten Zimmermann Gelegenheit zu geben, bei allen Fragen im Reichstage als „Fraktionsredner" auftreten zu können.

Dernburgs Diamantensegen. Der Ausfuhrzoll für Diamanten aus dem Schutzgebiet Südwestafrika ist auf 10 Mark pro Karat festgesetzt worden. Als Hauptsitz des künftigen deutschen Diamantenhandels ist Frankfurt a. M. in Aussicht genommen, das auch die Zentrale für den Handel mit Edelmetallen ist. Man wird allerdings abwarten müssen, ob der Handel auch nur annähernd den jetzt gehegten Illusionen entspricht. Wenigstens sagt ein Geologe in der „Frankf. Ztg", daß die Diamanten, die in Südwestafrika gefunden werden, außerordentlich klein sind, es gehen acht auf ein Karat, ein Karat ist der fünfte Teil eines Gramms! Daraus kann man schon ermessen, daß die Steine winzig klein sein werden und deshalb nur einen vergleichsweise sehr minimalen Wert haben können. Der Gewährsmann der „Frankf. Ztg." erzählt weiter, daß für die Annahme, daß auch in der Tiefe Diamanten zu finden sind, jede Wahrscheinlichkeit fehlt. Die Diamanten befinden sich im Sande, und werden hauptsächlich an zwei Tagen in der Woche bei einer bestimmten Windrichtung, die den Sand fortweht, gefunden, während an den übrigen Tagen die Ausbeute kaum in Betracht kommt. Es sei auch garnicht wahr, daß man die Diamanten bloß so im Spazierengehen auflesen könne, sondern man müsse dazu Arbeiter aus dem Kaplande heranziehen, wodurch die Förderung wesentlich verteuert wird. — Wir werden also am besten abwarten, ob aus der neuen „Industrie" überhaupt etwas wird.

„Der Karl wird". Wie erinnerlich, hat der konservativ-mittelständlerische Abg. Rahardt, der neulich auch Breslau besuchte, im preußischen Abgeordnetenhause seine Jungfernrede gehalten und zwar bei der Besprechung der Interpellationen und Anträge über die Arbeitslosigkeit. In seinem Mittelstandsorgan läßt sich aber Karl Rahardt wie folgt feiern: „Als Abg. Rahardt von der Rednertribüne herunterschritt, beglückwünscht von dem stellvertretenden Vorsitzenden der konservativen Fraktion, Herrn Pappenheim, hatte man allgemein das Gefühl: „Der Karl wird!" — Laßt ihn werden, wir wollen sehen, wie's endet.

Blockbrüder unter sich. Im Wahlkreise Siegen, wo die Stöckerianer das Mandat ihres Führers zu verteidigen haben, wird der Wahlkampf unter den bürgerlichen Parteien anscheinend in sehr nobler Weise geführt; den Freisinnigen wird vorgeworfen, unheilbare Verbohrtheit, Unverfrorenheit, Roßtäuschertrick, Rolle des Suppenkaspars, Heuchelei, wüstes Geschrei, eigenartige Häßlichkeit, widerlicher Machthunger, Börsen- und Judenschutztruppe. Diese Ausdrücke finden sich alle in einer Broschüre, die der Blockabgeordnete Dr. Burckhard in den Versammlungen verkauft, um dem Wahlfonds der Stöckerianer Geld zuzuführen.

Ob die Freisinnigen anständiger kämpfen, ist uns nicht bekannt. Aber es sind Blockbrüder, die sich derartige Schmeicheleien an die Ohren schlagen.

Hungerstreik im Krankenhaus. In Höchst a. M. ist ein Hungerstreik im Krankenhause ausgebrochen. Die Kranken eines Saales wurden mit der sogenannten 4. Kost bestraft. Daraufhin haben sich die sämtlichen Kranken solidarisch erklärt und die Annahme jeglicher Kost verweigert.

Armenverband für Helgoland. Im preußischen Abgeordnetenhause ist ein Gesetzentwurf eingegangen, der die Bildung eines besonderen Landarmenverbandes für die Insel Helgoland bezweckt. Die Notwendigkeit hat sich herausgestellt mit Rücksicht auf die Novelle zum Unterstützungswohnsitzgesetz.

Dementi für Holle. An zuständiger Stelle in Berlin wird entschieden die Nachricht bestritten, daß Kultusminister Dr. Holle zurückzutreten gedenke. Der Kaiser hat sich laufend über das Befinden Dr. Holles berichten lassen und ihn vor nicht langer Zeit zur Besserung seines Befindens beglückwünscht. Von einer Verlängerung seines Urlaubs oder von einem Rücktritt des Ministers kann demnach nicht die Rede sein.

Eine Schücking-Folge? Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Geh. Justizrat Jürgensen, gewählt im Wahlkreise Husum-Eiderstedt, soll beabsichtigen, sein Mandat niederzulegen

Bezahlte Preßorgane. Ein Briefwechsel des „Berliner Tageblatts" mit der Potsdamer Handelskammer läßt darauf schließen, daß sich ein Teil der bürgerlichen Presse für redaktionelle Notizen bezahlen läßt. Die Potsdamer Handelskammer machte nämlich dem genannten Blatt das Angebot, Notizen und Mitteilungen der Kammer gegen Bezahlung zu veröffentlichen. Das Blatt teilte der Handelskammer mit, daß die Entscheidung darüber, ob Berichte und Notizen veröffentlicht werden, einzig bei der Redaktion liege und daß niemals eine Zeile gegen Bezahlung aufgenommen werde. In einem Antwortschreiben erklärte nun die Handelskammer, daß sie der Meinung gewesen ist, daß die Aufnahme von Notizen honoriert werden müsse und sie begründet diese Auffassung mit folgenden Sätzen:

„Dieser Wunsch (nach Honorierung) ist uns gegenüber wiederholt aus dem Kreise der Presse geäußert worden. Unsere Vorortpresse geht sogar nach und nach dazu über, jede Aufnahme von Preßnotizen abzulehnen, wenn sie keine Bezahlung dafür empfängt."

Für den Kenner der bürgerlichen Presse ist das nichts Neues, denn mehrfach ist schon festgestellt worden, daß einzelne Blätter sich auch für Börsennotizen haben bezahlen lassen.

Ausland.

Die Sozialdemokraten im österreichischen Parlament haben wie gestern bereits mitgeteilt, für das Budgetprovisorium gestimmt und damit die ordnungsmäßige Beratung des Staatshaushalts gesichert, die durch das Toben und die Obstruktion der bürgerlichen Tschechen gefährdet erschien. Die „Wiener Arbeiterzeitung" rühmt den Entschluß der Fraktion als eine „fruchtbare Tat", fügt aber diesem Urteile eine Erläuterung an, in der es heißt:

„Daß das Eingreifen der Sozialdemokraten nur für das Parlament geschah und mit ihrer entschiedensten Abneigung gegen diese unzulängliche Regierung nichts zu schaffen hat, haben, wenn es überhaupt nötig gewesen wäre, die heutigen Abstimmungen deutlich bewiesen. Nur eine leichtfertige Oberflächlichkeit, die ihr Unverstand geradezu lächerlich macht, vermag das Eintreten der Sozialdemokraten für die Dringlichkeit, die nicht mehr will und nicht mehr bezweckt, als daß das Budget zur Abstimmung gelange, als die Abstimmung für das Budget der Regierung auszugeben und das Bemühen, daß der Reichsrat zu seinem Rechte komme, als das Bemühen zu deuten, daß die Regierung zu ihrem Budget komme. Heute eine Diskussion darüber zu führen, ob das Vorgehen unserer süddeutschen Genossen in Bayern und Baden, die für das Budget stimmten, richtig war oder nicht, wäre ebenso zwecklos als unfruchtbar; aber daß die österreichischen Sozialdemokraten heute nicht für das Budget gestimmt haben, braucht man nicht zu beweisen, das sagt, so deutlich als möglich und nötig, das Sitzungsprotokoll. Die Dringlichkeit ablehnen, hieße das Parlament ausschalten; das Budget ablehnen, heißt die Regierung ablehnen; also haben die Sozialdemokraten die Dringlichkeit bejaht und das Budget abgelehnt. Von ihrem prinzipiellen Standpunkt tadellos und einwandsfrei, war es vom politischen Gesichtspunkt die fruchtbare Tat, die das Parlament zur Selbstbestimmung ruft und seiner Entwicklung die Wege freimacht."

Also nicht um dem Kabinett Bienerth oder der Regierung überhaupt ein Vertrauensvotum auszustellen, wohl aber um das Parlament zu schützen, faßten die österreichischen Genossen ihren Entschluß, der natürlich in der bürgerlichen Presse viel kommentiert wird. Ohne Bewilligung des Provisoriums hätte die Regierung die Möglichkeit gehabt, in absolutistischer Weise auf Grund des § 14 weiter zu wirtschaften, das galt es zu verhindern. Für den ordnungsmäßigen parlamentarischen Gang der Geschäfte setzten also die österreichischen Genossen ihre Stimmen ein. Unter diesem Gesichtswinkel billigt auch die deutsche Parteipresse ihre Haltung.

Das österreichische Abgeordnetenhaus begann am Mittwoch die Verhandlung über die die Annexion Bosniens betreffenden Dringlichkeitsanträge. Zunächst begründete Prinz Liechtenstein (christlich-sozial) seinen Antrag. In längerer Ausführung erklärte er, keine politisch reife Partei werde gegen die erste Lesung des Annexionsgesetzes Einwendungen erheben. Aber schon jetzt müsse sich das Haus durch eine unzweideutige, entschiedene Erklärung gegen die Auffassung wenden, die in Ungarn einen von dem österreichischen abweichenden Gesetzestext zu stande gebracht habe. (Beifall.) Redner kommt zu dem Schluß, daß das Okkupationsgebiet weder Oesterreich noch Ungarn zufallen dürfe, und daß vielmehr die Einigung und freie Selbstregierung des serbokroatischen Volkes unter dem Zepter des Kaiserhauses die einzig anzustrebende Lösung bilden könne. (Lebhafter Beifall.) Schusterschitsch erklärte in der Begründung des Antrages, die Südslawen beanspruchten die Verbindung der südslawischen Länder zu einem eigenen staatsrechtlichen Körper unter dem Zepter des Kaisers sowie alle nationalen und historischen Rechte. Redner verlangte, daß das Bosnien zu gewährende Verfassungswerk im Einvernehmen mit der Bevölkerung zu stande komme, und daß derselben, selbstverständlich im Rahmen der Monarchie, volle Freiheit und Selbständigkeit gegeben werde. Nemes (Soz.) wandte sich dagegen, daß die Annexion ohne Befragen der bosnischen Bevölkerung und ohne Zustimmung des parlamentarischen Vertretungskörpers erfolgt sei, und wies auf die politisch und wirtschaftlich nachteiligen Folgen der Annexion hin. Die auswärtigen Mächte, auch Rußland, das sich jetzt als Vertreter der Slawen geriere, verfolgten in der Annexionsfrage egoistische Tendenzen. Die Slawen Oesterreichs würden es sich sehr überlegen, sich unter den Schutz Rußlands zu begeben. Redner betonte schließlich die Notwendigkeit der Beschickung der Konferenz durch Oesterreich, damit die Kriegsgefahr mit allen Mitteln beseitigt werde.

* *

Maximalarbeitstag in belgischen Bergwerken. Im Zentralausschuß der belgischen Kammer wurde einstimmig eine wichtige sozialpolitische Entscheidung auf Antrag der Sozialdemokraten getroffen. Der Maximalarbeitstag für Bergleute in den Kohlengruben wurde angenommen. Ein Jahr nach Annahme des Gesetzes beträgt danach die Arbeitszeit 9½ Stunden, 2 Jahre später neun Stunden. Da Auf- und Abstieg inbegriffen sind, so erniedrigt sich die tatsächliche Arbeitszeit auf etwa acht Stunden. Auch dieser Fortschritt ist der zähen „positiven" Arbeit der Sozialdemokraten zu danken.

* *

Der Achtstundentag für englische Bergleute. Die Vorlage, betreffend den Achtstundentag für Bergleute, hat bereits die wichtigsten Beratungsstufen durchgemacht. Die ursprünglich von der Regierung eingebrachte Vorlage sah einen Achtstundentag einschließlich Einfahrt und Ausfahrt vor. Jetzt aber enthält sie folgende Grundbestimmungen:

Vom 1. Juli 1909 bis zum 30. Juni 1914 dauert die Arbeitszeit in den Kohlenbergwerken 8 Stunden ausschließlich Einfahrt und Ausfahrt. Diese fünf Jahre sind als Uebergangszeit aufzufassen.

Vom 1. Juli 1914 dauert die Arbeitszeit 8 Stunden einschließlich der Zeit, die entweder zur Einfahrt oder zur Ausfahrt nötig ist.

Rechnet man die Zeit der Einfahrt oder Ausfahrt auf je eine halbe Stunde, so stellt sich die Arbeitszeit der Bergleute bis zum Jahre 1914 auf 9 Stunden und vom Jahre 1914 auf 8½ Stunden.

Außerdem ist es gestattet, an 30 Tagen des Jahres Ueberstunden zu machen.

Das Oberhaus nahm die zweite Lesung der Gesetzesvorlage über den achtstündigen Arbeitstag der Bergarbeiter mit 121 gegen 44 Stimmen an, doch kündigte Lord Lansdowne mehrere wichtige Amendements für die letzte Beratung an. Soll die Vorlage noch mehr verschlechtert werden?

* *

Castros Heimatland. Aus Venezuela wird gemeldet, daß die Holländer abermals einen venezolanischen Dampfer, der an der Küste Wachtdienst versah, nunmehr das dritte Schiff das sie wegnehmen, kaperten. In Venezuela selbst wächst die Unzufriedenheit des Volkes mit der Regierung, und der Ausbruch der Revolution droht ernster als zuvor.

Eine weitere Meldung aus Caracas besagt: Infolge des Vorgehens der holländischen Kriegsschiffe kam es hier vorgestern zu Revolten und Plünderungen, bei denen auch das Eigentum von den Freunden des Präsidenten Castros geplündert wurde. Das Standrecht ist proklamiert. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Kundgebungen, die von der Menge veranstaltet wurden, richteten sich nicht gegen Holland, sondern gegen Castro und Gomez. Fremde wurden nicht belästigt. Die Menge zerstörte unter anderem die Druckerei des „El Constitutional", des Organs Castros, sowie verschiedene Drogenläden eines Freundes Castros. Ueberall auf den Straßen liegen zerschlagene Möbel.

* *

Russische Polizei-Gauner und Mörder. Ueber die Tätigkeit des Moskauer Stadthauptmanns, des berüchtigten Generals Reinbot, als stellvertretender Gouverneur in Finnland wird gemeldet, daß nach seiner Versetzung ein Kassenmanko von 28,000 Mark konstatiert wurde. 344 Akten waren verschwunden. 1092 blieben unerledigt.

Die Kehrseite der Korruption ist diese: In dem eben abgelaufenen russischen November ist die Zahl der Hinrichtungen im Reiche wieder beträchtlich gestiegen. Sie beläuft sich auf 81 gegen 53 im Oktober. Während gleichzeitig im November 210 Todesurteile von den Kriegsgerichten gefällt wurden. Im Laufe der letzten elf Monate sind 1691 Personen zum Tode verurteilt und 663 hingerichtet worden.

Die Spitzbuben in Amt und Würden bereichern sich und wer dagegen aufbegehrt, wird zur Schlachtbank geschleppt. Hoffentlich wartet die Rache nicht lange.

* *

Die Arbeiterhäuser der „Società Umanitaria" in Mailand. Diese schon mehrfach erwähnte humanitäre Gesellschaft bezieht ihre Haupteinkünfte aus den Zinsen eines Kapitals von 10 Millionen Frank, die von Signor Loria zur Verbesserung der materiellen und moralischen Lage der arbeitenden Klassen „ohne Verteilung direkter oder indirekter Almosen" gestiftet wurde. Der Gesellschaft, der auch Arbeiter gegen einen geringen Jahresbeitrag angehören können (eine große Anzahl unserer Mailänder Genossen ist Mitglied), hat auf dem Gebiete des Fortbildungs- und Fachschulwesens, ferner zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der Unfallgefahren, der Unterstützung der Ausländer usw. schon große Summen aufgewendet. Die wichtigsten Schöpfungen sind aber die Arbeiterhäuser an der Via Solaro, mit zusammen 486 Wohnungen. Es gibt Wohnungen zu 1, 2 und 3 Zimmern. Die Häuser sind gut ausgestattet, viele Wohnungen haben auch Balkone und die ganze Anlage hat nichts von dem bekannten Kasernenstil, der sonst die Arbeiterhäuser so unangenehm auszuzeichnen pflegt. In den von den Häusern umschlossenen Hofgärten liegen die Wohlfahrts-, Unterrichts- und Baderäume. In den Verkaufsläden der Kolonie kann alles außer alkoholischen Getränken bezogen werden. Ueber die Klagen der Mieter und etwaige Kündigung derselben entscheidet ein Ausschuß, in welchem auch die Mieter selbst vertreten sind. Dieser Ausschuß, dem auch ein Arzt beigeordnet ist, entscheidet auch über die in der Kolonie zu treffenden hygienischen Maßnahmen.

* *

22 Mann von den meuternden Legionären hat die Gendarmerie von Saida, wie aus einer Meldung aus Algier hervorgeht, Dienstag früh gefangen genommen, den übrigen 17, unter denen sich der Führer, der angebliche Offizier, befand, gelang es, zu entkommen. Die Meuterer requirierten auf ihrer Flucht Pferde und Lebensmittel. Wie eine spätere Meldung aus Paris besagt, ist auch der Rest der geflüchteten Legionäre bis auf ihren Anführer gefangen genommen worden.

Es war ausdrücklich angeordnet worden, jedes Blutvergießen zu vermeiden und nur von der Waffe Gebrauch zu machen, wenn die Aufrührer damit anfangen würden. Ob aber diese Anordnung strikt befolgt worden ist, darüber besagen die Depeschen nichts.

* *

Der aufgeregte Roosevelt. Präsident Roosevelt richtete an den Senat eine Spezialbotschaft, die durch ihren kräftigen Ton auffällt. Der Präsident bezeichnet die Behauptung, er sei beim Ankauf des Panamakanals betrogen worden, als eine ganz gemeine Lüge und nennt den Eigentümer der „World", Josef Pulitzer, einen Schurken und Verleumder, der alles Amerikanische mit Schmutz bewerfe.

Partei-Angelegenheiten.

Quittung.

Im Monat November gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

Aschaffenburg, Beitrag des Wahlkreises für 3. Quartal 08 60,—. Groß-Berlin a Konto seiner acht Wahlkreise 2[illegible].000. Berlin, diverse Beiträge: 860 Mk. Braunschweig, 1. Wahlkreis für 3. Quartal 08 642,80. Desgl. 2. Wahlkreis 112,88. Desgl. 3. Wahlkreis 100,12. Bant, Beitrag des Wahlvereins für den 2. oldenburg. und 2. hannov. Wahlkreis für 3. Quartal 08 599,50. Beelitz, von den blauen Brüdern aus dem Sanatorium A. L. 15,—. Baden-Baden, 8. badischer Wahlkreis, 3. Quartal 08 86,45. Backnang, 11. württemb. Wahlkreis für das 3. Quart. 08 36,08. Bern 50,— Breslauer Agitationsbezirk für 3. Quartal 08; Wahlkreise Breslau-Land 167,20; Brieg 40,20; Ohlau 34,04; Liegnitz 143,54; Militsch 3,40; Neustadt (Oberschl.) 9,20; Neisse 3,40; Leobschütz 11,50; Oppeln 4,24; Sa. 421,72. Beuthen-Tarnowitz, Wahlkreisbeitrag f. 3. Quart. 08 26,78. Cassel-Meisungen, sozialdemokr. Verein f. 3. Quart. 08 399,12. Chemnitz, Bruins 1,—. Dresden-Land, 6. sächs. Wahlkreis a Konto der Beiträge für 1908/09 1000,—. Diedenhofen, Wahlkreisbeitr. f. 3. Quart. 08 12,52. Düren-Jülich, Beitrag des Volksvereins für 3. Quart. 08 18,—. Delmenhorst, 3. oldenburgischer Wahlkreis 57,10. Eßlingen, sozialdemokr. Kreisverein für den 5. württ. Wahlkr. 3. Quart. 08 210,92. Erstein-Molsheim, Wahlkreisbeitrag für 3. Quart. 08 19,82. Falkenberg (Oberschl.) 3,—. Flensburg, sozialdemokr. Zentralwahlverein des 1. und 2. schlesw.-holst. Wahlkreises für 3. Quart. 08 261,7[illegible]. Frankfurt a. M., Beitrag der Parteiorganisation für 3. Quart. 08 1000,—. Fürth, G. W. 3,—. Göppingen, 10. württemb. Wahlkreis für 3. Quart. 08 166,24. Gleiwitz, Wahlkreisbeitrag für 3. Quart. 08 7,85. Hannover, 8. hannov. Wahlkr. a Konto der Beiträge für September u. Oktober 08 1000,—. Höchst-Usingen-Homburg, a Konto der Beitr. f. 2. u. 3. Quart. 1908 500,—. Köln a. Rh., Reg. W. 20,—. Kattowitz-Zabrze, Wahlkreisbeitrag für 3. Quart. 08 30,51. Limmer, Kreiswahlverein des 9. hannov. Wahlkr. für 2. Halbjahr 1907/08 516,—. Ludwigshafen a. Rh., a Konto der Beiträge der sechs pfälz. Wahlkreise für 3. Quart. 08 700,—. Ludwigshafen a. Rh., Rückzahlung des Gaues Pfalz auf Landtagswahldarlehen 500,—. Lübeck, sozialdemokratischer Verein für 3 Quartal 08 770,—. München, Gau Südbayern, Beitrag für 3. Quart. 08. Wahlkreise: München I u. II 715,14; Aichach 33,33; Ingolstadt 17,87; Wasserburg 1,82; Weilheim 15,45; Rosenheim 65,46; Traunstein 21,08; Landshut 7,53; Pfarrkirchen 15,30; Illertissen 11,88; Immenstadt 34,73; Summa 937,04. Mühlhausen i. Thür., Kreisverein für 3. Quartal 08 46,40. Neuwied, Wahlkreisbeitrag für 3. Quartal 08 8,10. Oberlangenbielauer Agitationsbezirk für 3 Quart. 08, Wahlkreise: Hirschberg-Schönau 27,55; Landeshut-Bolkenhain-Jauer 75,—; Reichenbach-Neurode 357,90; Striegau-Schweidnitz 199,—; Waldenburg 246,—; Summa 905,45. Pforzheim-Durlach, 9. bad. Wahlkr., für 3. Quart. 08 249,50. Ronsdorf, Wahlkreis Lennep-Remscheid-Mettmann, für 3. Quart. 08 500,—. Ratibor, Wahlkreisbeitrag für 3. Quart. 08 10,60. Stuttgart, 1. württemb. Wahlkr., für 3. Quart. 08 588,92. Schleswig, sozialdemokrat. Zentralverein des 3. schlesw.-holst. Wahlkreises, für 3. Quart. 08 129,58. Salzwedel-Gardelegen, Wahlkreisbeitrag für 3. Quart. 08 18,80. Soest, sozialdemokr. Verein Hamm-Soest 3. Quart. 08 295,—. Stockelsdorf, Fürstentum Lübeck, 3. Quart. 08 153,60. Schramberg, 8. württemb. Wahlkr. 3. Quartal 08 25,60. Schiltigheim, Parteibeitrag für 2. Quart. 08 37,82. Schwedt, Wahlkr. Prenzlau-Angermünde 3. Quart. 08 30,—. Uelzen, Kreiswahlverein des 15. hannov. Wahlkr. f. 3. Quart. 08 50,—. Ulm, sozialdemokr. Kreisverein des 14. württemb. Wahlkr. f. 3. Quart. 08 70,20. Vegesack, sozialdemokr. Kreiswahlver. des 18. hannov. Wahlkr. f. 2. Halbjahr 08 368,—. Zeitz-Weißenfels-Naumburg a Konto des Wahlkreisbeitrags für 1908/09 300,—.

Berlin, den 14. Dezember 1908.

Für den Parteivorstand: A. Gerisch, Lindenstr. 69.

Zu gewaltigen Protestkundgebungen zu dem 500 Millionenraubzug auf die Taschen des Volkes gestalteten sich die vom Gauvorstand der sozialdemokratischen Partei der Pfalz anberaumten Versammlungen, 58 an der Zahl. Die Versammlungen zeigten durchweg einen überaus zahlreichen Besuch; es waren auch Gegner unserer Partei stark vertreten. Eine Protestresolution, die sich mit aller Entschiedenheit gegen die 500 Millionen-Forderung erklärt und verlangt, daß die Ausgaben des Reiches durch direkte stufenweise steigende Reichssteuern gedeckt werden, die ferner die Forderung an den Reichstag aufstellt, mit Hilfe der Finanzreform eine Erweiterung der Volksrechte gegenüber der dem agrarischen und großindustriellen Kapitalismus verfallenen Reichsregierung und dem persönlichen Regiment durchzusetzen, fand in den meisten Versammlungen einstimmige Annahme.

Russischer Sozialistenkongreß in der Schweiz. Anfang dieses Monats wurde in Basel ein außerordentlicher Parteitag der russischen Sozialisten abgehalten. Die Verhandlungen währten fünf volle Tage vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein; sie drehten sich hauptsächlich um die Nationalitätenfrage und das Emigrantenwesen. Die Beschlüsse werden vorläufig geheim gehalten und den Mandatgebern auf schriftlichem Wege mitgeteilt. Einen sehr großen Teil der Verhandlungen nahmen auch die Beratungen über die Taktik ein, welche für die russischen Sozialisten im Auslande maßgebend sein soll.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolff. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5/6. — Verlag von Oskar Schütz. — Druck von Th. Schatzky G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. Hierzu 2 Beilagen.

Aus der Geschäftswelt.

Gute Schuhe sind schon immer Weihnachtsgeschenke für Jung und Alt. Bei Conrad Tack & Cie. in Breslau, jedoch nur Reuschestraße 48, sind sie zu haben.

Gestern ist 6096

Herr **Gustav Kügler,**

Tischlermeister des hiesigen Stadttheaters,

im Alter von 70 Jahren entschlafen.

Der Verstorbene war durch mehr als 40 Jahre dem Stadttheater eine tüchtige, gewissenhafte Kraft und seinen Mitarbeitern ein treffliches Vorbild.

Ehre seinem Andenken!

Breslau, 16. Dezember 1908.

Dr. Theodor Loewe.

Am 15. Dezember, nachm. 3¼ Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden unsere innig geliebte Mutter, Gross- u. Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau verw.

Ida Thiel, geb. Danigel

im Alter von 57 Jahren 1 Monat. 6095

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die tieftrauernden Kinder.

Beerdigung: Freitag, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle am Oswitzer Wege nach dem Erlöser-Friedhof.

Am 16. Dezember verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden unser einziges, inniggeliebtes Töchterchen und Schwesterchen

Frieda Grossmann

im zarten Alter von 4 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Eltern.

Beerdigung: Sonntag, mittags 12 Uhr, vom Trauerhause Lewaldstrasse No. 12, aus nach Gräbschen. 6092

Stadt-Theater.

Donnerstag, 7½ Uhr:

„Die Boheme".

Freitag, 7 Uhr:

Gastspiel

der Königl. Kammersängerin Frau **Minnie Nast:**

„Margarete".

Sonnabend, 7½ Uhr:

„Die Hochzeit des Figaro".

Lobe-Theater.

Donnerstag, 7½ Uhr:

„Hannele". — „Elga".

Freitag, 7½ Uhr:

„Die Dollarprinzessin".

Sonnabend, 7½ Uhr:

„Die Dollarprinzessin"

Thalia-Theater.

Donnerstag, nachmittags 3½ Uhr:

Gastspiel der Liliputaner:

„Sneewittchen".

Abends 7½ Uhr:

Gastspiel der Liliputaner:

„Riesengebirgebummler".

Sonnabend nachmittags 3½ Uhr:

Gastspiel der Liliputaner:

„Sneewittchen".

Abends 7½ Uhr:

Gastspiel der Liliputaner:

„Riesengebirgebummler".

Sonntag, nachmittags 3½ Uhr:

Gastspiel der Liliputaner:

„Der kleine Däumling".

Abends 7½ Uhr:

„Die Rabensteinerin".

Der Billetverkauf täglich von 10—2 Uhr im Thalia-Theater und im Stadt-Theater.

Schauspielhaus

Täglich 8 Uhr.

Novität! Die Novität!

„Förster-Christel".

Freitag, 7½ Uhr:

1. Fest-Vorstellung des Vaterländischen Frauenvereins.

Zum 1. Male:

„Heilige Nacht".

Liebich's Etablissement.

Hartstein

und das neue Dezember-Programm.

Anfang 7½ Uhr.

Viktoria-Theater

4 neue Debüts 4

und das glänzende Dezember-Programm.

Anfang 7½ Uhr.

Bons wochentags gültig.

Zeltgarten.

Dir. H. Kreinsik.

Für Breslau ganz neue Spezialitäten.

Palmengarten.

Dir. H. Kreinsik.

2 Kapellen.

Entree frei!

Brauchen Sie Geld?

Sie erhalten solches auf Pfänder aller Art im Leihamt Kurzegasse 47. 6074

Achtung! Neu eröffnet! Achtung!

Fleischerei Maria-Hof han.

Schweinefleisch 70 Pfg.

Rindfleisch 70 Pfg.

Kalbfleisch 70 Pfg.

in Wurstwaren größte Auswahl.

15 Minuten von der Elektrischen Bahn

Fleischerei Maria-Höfchen

bei Breslau. 6063

Max Ostrower

Jauer. 5550

Spezialgeschäft für

Herren- u. Damengarderobe

Billige Preise! Kein Vorschlagen!

Praktische 5816

Weihnachtsgeschenke!

.. Solinger Rasiermesser v. 1.50 M. an. Polierte Rasierkästen v. 2.20 M. an. Sicherheits-Rasierapparate v. 2,— M. an Haarschneidemaschinen mit 2 Aufsteckkämmen 3, 7 und 10 cm schneidend von 3.50 M. an. Taschenmesser, Scheeren. Tisch- u. Küchenmesser, Geflügelscheeren und Nußknacker in größter Auswahl.

H. Brettschneider

Kupferschmiedestraße 28

3. Haus von der Stockgasse.

Bitte die Preise im Schaufenster zu beachten!

Für 1483

Zigarrenmacher!!

Alle Rohtabake zur Zigarrenfabrikation empfehlen in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen

Carl Rother & Rode

Breslau I, Hummerei 26.

Probieret 5290

FULDE

KULMBACHER

G

E

R

BRAUEREI M. FULDE

SACRAU—BRESLAU.

Niederl.:

Michaelisstr. 26. Tel. 807.

Verkauf i. Gebind. u. Flaschen frei Haus. Bahnversand.

Schiller-

Straße-Ecke — Höfchenstr. 62

findet auch dieses Jahr der Detail-Verkauf der

Fabrik

feiner

Liköre	pr. Ltr.	1.20
Rum	pr. Ltr. von	1.10
Kognak	pr. Fl. von	1.25
Punsch	pr. Fl. von	1.50
Rotwein	pr. Fl. von	0.80
Ungarwein	per Fl. von	1,00

6069 statt.

Herzberg & Co.

---

8 Pf. Reformbier 8 Pf.

Kaufe gebr. Möbel

Federbett., Kinderwag., g. Wohn.-Einricht. geg. sof. Kassa. Bestellung brieflich u. mündl. erbeten. Wahler, Gartenstr. 38. 6094

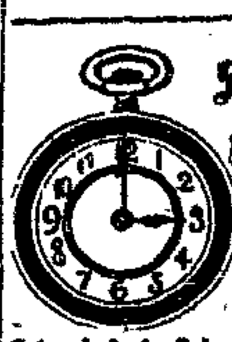
Verkauf gebr. Möbel!

Schränke, Vertikows, Bettstellen, Sofas, Kommoden, Waschtische, ganze Stuben-Einrichtungen zu 30, 50, 70 Mk. 6094 Friedrichstraße Nr. 66, am Luisenplatz.

Sie kaufen zu teuer

Anzüge, Ueberzieher nur **10 Mk.** [6080 Nach Maß elegant gute Stoffe 18 Mk. Anzugfabrik Wallstraße 17, I. Etg.

Singer-Maschine für 23 Mk. gut näh. b. Rosenfeld, Neumarkt 1, im Wäschegeschäft. 5988



Solide Uhren

zu allen Preislagen

in reicher Auswahl

empfiehlt [6091

E. Hartmann

Schmiedebrücke 68, Ecke Ring.

Das Geschäft besteht seit 1854.

Breslauer Pelzwaren-Magazin

Neue Graupenstr. Nr. 8

2tes Haus vom Sonnenplatz.

Durch den kolossalen Erfolg, welchen wir während der letzten Tage hatten, haben wir uns entschlossen, nochmals

zirka 700 Stück Pelzboas u. Muffe

zu sehr billigen Preisen zum Verkauf zu stellen. Es gelangen zum Verkauf:

1 Posten	echte Skunksboas	18.50, 25.50, 26.50, 32.50
1 Posten	„ Seal-Bisamboas	8.50, 12.50, 18.50, 27.50
1 Posten	„ Nerzmurmelboas	4.50, 6.50, 9.50, 12.50, 17.50
1 Posten	„ Zobelmurmelboas	12.50, 18.50, 24.00, 36.00
1 Posten	„ Tibetboas, weiss,	4.50, 6.50, 8.50, 14.50
1 Posten	„ Tibetboas, schwarz,	9.50, 12.50, 18.50, 24.50
1 Posten	„ Mufflonboas	2.50, 4.50, 6.50, 9.50, 12.50
1 Posten	„ Nutriaboas	3.50, 5.50, 8.50, 12.50, 15.50
1 Posten	Skunks-Wallaby, 2,40 m lang	17.50, 24.50
1 Posten	weisse imitiert Weissfuchs	3.75, 5.75, 9.50
1 Posten	schwarze Kinderboas	85 Pf., 1.25
1 Posten	schwarze Boas, 1,70 m lang.	3.57
1 Posten	schwarze Boas ca. 2,85 m lang mit Ornament	6.90
1 Posten	Pelz-Baretts, verschiedene Formen von	1.75 an
1 Posten	Muffen schw. u. farb.	1.25, 1.75, 2.50, 5.50, 7.50
1 Posten	Herren-Pelzkragen	2.50, 3.50, 4.50, 7.50, 9.50, 12.00

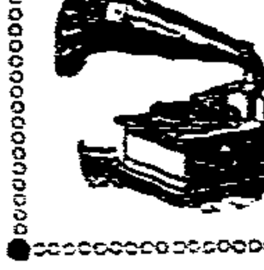
Um vor dem Feste den grossen Andrang möglichst zu vermindern, geben wir jedem Käufer beim Einkauf von 10 Mark an nur bis **Montag, den 21. d. Mts.** 6089

1 elegantes Vorlegefell

gratis!

Teilzahlung gestattet **Erstklassige Sprechmaschinen**

jetzt bedeutend billiger 5778



Plattenapparate von **Mk. 9.50** an.

Enorme Auswahl in Platten erster. Marken, wie:

Zonophon, Jumbo usw.

Neuaufnahmen stets auf Lager.

Thorwarth & Hielscher, Nikolaistraße 69.

J. Friede Nachflg., Gartenstr. Nr. 19,

Markthalle I und II.

Fernsprecher 2487 und 3887. 6090

Seefische billiger.

Feinster Cabliau per Pfd. 28 Pf., feinster Seelachs per Pfd. 26 Pf., feinster Angelschellfisch per Pfd. 30 Pf. Blendendweiße Fischkoteletts per Pfd. 60 Pf. Ferner: Steinbutt, Seezungen, Rotzungen, Hechte, Zander. Lebendfrische Karpfen per Pfd. 45 Pf. Lebende Schleien, Hechte, Forellen, Aale billigst. Lebende Karpfen per Pfd. von 70 Pf. an.

Prompter Versand nach außerhalb.

„Der wahre Jakob".

Sozialdemokratisches Witzblatt.

Durch die Expedition und Kolporteure zu beziehen.

Wilhelmsburg

Neudorfstrasse No. 54.

— Bes.: Franz Hötzel. —

Heute Donnerstag:

Tanz-Kränzchen

6088 Präsent-Polonaise.

Mein Restaurant mit Billard empfehle ich geneigter Beachtung.

Zur Weihnachtsbäckerei

bringen wir den geehrten Parteigenossen, Volkswachtlesern und Hausfrauen unser Geschäft in empfehlende Erinnerung. 6078

Bestellungen auf Kuchen, Stollen und Backwaren aller Art werden prompt erledigt.

Hausbäckerei wird angenommen und bestens ausgeführt.

Desgl. empfehlen wir unsere anerkannt vorzüglichen Backwaren, Brot, Semmel usw. in bester Qualität.

Um Ihre geneigte Unterstützung ersuchend, zeichnen Hochachtungsvoll

Ziegon & Schäfer, Bäckerei,

Tschepinerstraße 8.

Um jedem **Arbeiter** den Kauf eines

praktischen Weihnachts-Geschenkes

welches immer seinen Wert behält, zu ermöglichen, liefere ich Sprech-Apparate von 15—600 Mk.

gegen bequeme Teilzahlung ohne Preisaufschlag.

Enormes Lager in Platten fast aller Marken.

Alfred Mücke 5762

Breitestrasse 8, I. Etage.

Kein Laden, bisher nur engros.

Das Weihnachtsbackwerk

stellt sich billig und gerät vorzüglich, wenn dazu statt teurer Naturbutter Van den Bergh's preisgekrönte Margarine-Marken

Clever Stolz und Vitello

verwendet werden, welche sich zum Backen, Braten und Kochen langjährig als geeignetster Ersatz für allerfeinste Naturbutter bewährt haben.

Van den Bergh's Magarine Gesellschaft m. b. H., Cleve.

Friedrich-Wilhelmstraße 72.

Mein reich assortiertes Lager von 5654

Zigarren, Zigaretten, Rauch- u. Schnupftabaken, Rauchutensilien

sowie meinen rühmlichst bekannten

Kautabak

empfehle einer geneigten gütigen Beachtung.

Zum Weihnachtsfeste: **Präsentkistchen (25 Stück Inhalt)** von **90 Pfg.** aufwärts.

Carl Birkholtz Nachf.

Uhren, Ketten, Ringe.

Nur gutes Fabrikat. — Billigste Preise.

Max Herrmann

Friedrich-Wilhelmstrasse No. 6

am Königsplatz. 6062

Kleine Geschenke erhalten

die Freundschaft!

Wir empfehlen Ihnen:

Tafelbürsten mit japanischer Schaufel	Mk. 0.60, 1.00
Taschentoiletten mit Kamm und Spiegel	Mk. 0.25, 0.35, 0.60
Kleiderbürsten mit Wandbrett	Mk. 0.75, 0.90
Teppichfeger mit Stiel	Mk. 0.50, 0.70
Echte Roßhaarbesen	Mk. 0.90, 1.10
Kinderbesen, Handfeger und Stielbürste, hochfein	Mk. 1.35
Bunte Seifen in hochfein Karton	Mk. 0.25, 0.50

Teppich-Kehrmaschinen — Fußmatten — Möbelbürsten

Rasier-Apparate — Kämme — Spiegel rc. rc.

London & Co., Oderstraße 5

nur — 2tes Viertel vom Ringe. 503

JOSETTI JUNO

CIGARETTEN

mit und ohne Mundstück

als beste Qualität in der Preislage

10 Stück 20 Pfennig.

1. Beilage zu Nr. 296 der „Volkswacht“.

Freitag, den 18. Dezember 1908.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 17. Dezember.

Geschichtskalender.

18. Dezember.

1773 Beginn des nordamerikanischen Befreiungskrieges.
1786 Der Komponist Karl Maria von Weber in Eutin *.

Vom „Arbeitsmarkt des „Generalanzeiger“.

(Schwindel, nichts als Schwindel!)

In dieser Woche haben wir auf den ersten „General-Anzeiger“-Prozeß nicht lange warten brauchen. Haben wir in letzter Zeit an unzähligen Beispielen zu zeigen vermocht, wie Hypotheken-, Kautions- und Heiratsschwindler sich durch Inserate im „Breslauer General-Anzeiger“ ihre Opfer suchen, so zeigt nachstehender Fall, wie Leute hineinfallen können, die für ihre paar Groschen in diesem Blatte ihre Arbeitskraft ausbieten.

Der Buchhalter Otto Rodewald hatte soeben eine Gefängnisstrafe verbüßt und es galt nun für ihn, sich eine „neue Existenz“ zu gründen. Er errichtete ein „Detektivbureau“, das heißt er ließ sich einen Namenschutzstempel anfertigen: „Otto Rodewald, Detektiv“. Damit war die „Gründung“ des Geschäfts vollzogen. Um ein Geschäft zu betreiben, muß man aber auch Geld haben und das erreicht man bekanntlich am besten dadurch, daß man im „General-Anzeiger“, und zwar nur da, kautionsfähige Leute für eine „Vertrauensstellung“ sucht. Zum Inserieren mochte Rodewald wohl aber nicht den nötigen Draht haben, doch war er, wie alle Schwindler, ein eifriger Leser des „General-Anzeiger“. Es entging ihm denn auch nicht, daß ein Kontordiener durch ein Inserat eine neue Stellung suchte und sich dabei gleichzeitig als kautionsfähig bezeichnete.

Das war der rechte Mann für Rodewald, denn wer schon im „General-Anzeiger“ eine Stellung sucht, kann unmöglich über viel Mutterwitz verfügen. Der Mann wurde engagiert und er gab sein Sparkassenbuch über 800 Mark als Kaution dem Gauner hin. Zwar trug er einige Bedenken, dies ohne weiteres zu tun; er wollte vielmehr das Buch sperren lassen, Rodewald erklärte ihm aber: „Was denken Sie denn, ich bin ja Detektiv; ich bin ein Mann mit Polizeigewalt und werde doch niemanden betrügen.“ Das genügte bei dem anderen, um alle Bedenken zu zerstreuen.

Am anderen Tage schon hob Rodewald von dem Gelde 300 Mark ab und unternahm eine „Geschäftsreise nach Berlin“. Der Rest wurde in weiteren zwei Raten abgehoben, wozu Rodewald Rote Radler benutzte. Schließlich borgte er sich von seinem Angestellten noch das Fahrrad, um es sich „in Oswitz stehlen zu lassen“. Wo es wirklich geblieben sein mag, weiß außer dem gewissenlosen Schwindler kein Mensch. Schließlich fiel dem hereingefallenen „Angestellten“ doch auf, daß in dem „Bureau“ kein Mensch vorsprach und gar keine rechte Arbeit vorhanden war. Er wollte deshalb aufhören und sein Geld wieder haben. Nun verduftete der „Chef“ schleunigst, und nach langem Suchen wurde er schließlich in Magdeburg verhaftet.

Das Breslauer Schöffengericht hat den Burschen jetzt zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, während der Staatsanwalt nur drei Monate beantragt hatte. Der arme Haushälter aber ist sein Geld und sein Fahrrad los. Das hat es ihm eingebracht, daß er im „General-Anzeiger“ inserierte, anstatt sich zu organisieren und vom Arbeitsnachweis des Transportarbeiterverbandes sich eine Stellung gratis nachweisen zu lassen.

Die Verjährung.

(Ausschneiden und aufbewahren!)

Von den Schulden, die im Laufe des Jahres **1906** kontrahiert wurden, verjähren mit dem Ablauf dieses Jahres die folgenden:

1. Die Forderungen der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Besorgung fremder Geschäfte, mit Einschluß der Auslagen, wenn nicht die Leistung für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgte (im letzteren Falle tritt Verjährung erst nach vier Jahren ein);

2. derjenigen, die Land- und Forstwirtschaft betreiben, für Lieferung von land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen, sofern die Lieferung zur Verwendung im Haushalte der Schuldners erfolgt (war die Lieferung nicht für den Haushalt des Schuldners bestimmt, so tritt auch hier Verjährung nach vier Jahren ein);

3. der Eisenbahnunternehmungen, Frachtfuhrleute sowie Schiffer, Lohnkutscher und Boten wegen des Fahrgeldes, der Fracht, des Fuhr- und Botenlohns, mit Einschluß der Auslagen;

4. der Gastwirte und derjenigen, die Speisen oder Getränke gewerbsmäßig verabreichen, für Gewährung von Wohnung und Beköstigung sowie für andere den Gästen zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse gewährte Leistungen, mit Einschluß der Auslagen;

5. derjenigen, die Lotterielose vertreiben, aus dem Vertriebe der Lose, wenn die Lose nicht zum Weitervertriebe geliefert werden (in letzterem Falle würde dann ebenfalls vierjährige Verjährung Platz greifen);

6. derjenigen, die bewegliche Sachen gewerbsmäßig vermieten, wegen des Mietzinses;

7. derjenigen, die, ohne zu den in Nr. 1 bezeichneten Personen zu gehören, die Besorgung fremder Geschäfte oder die Leistung von Diensten gewerbsmäßig betreiben, wegen der ihnen aus dem Gewerbebetriebe gebührenden Vergütungen; mit Einschluß der Auslagen;

8. derjenigen, die im Privatdienste stehen, wegen des Gehalts, Lohns oder andrer Dienstbezüge, mit Einschluß der Auslagen, sowie der Dienstberechtigten wegen der auf solche Ansprüche gewährten Vorschüsse;

9. der gewerblichen Arbeiter — Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter —, der Tagelöhner und Handarbeiter wegen des Lohns und andrer an Stelle oder als Teil des Lohns vereinbarter Leistungen, mit Einschluß der Auslagen, sowie der Arbeitgeber wegen der auf solche Ansprüche gewährten Vorschüsse;

10. der Lehrherren und Lehrmeister wegen des Lehrgeldes und anderer im Lehrvertrage vereinbarter Leistungen sowie wegen der für die Lehrlinge bestrittenen Auslagen;

11. der öffentlichen Anstalten, die dem Unterrichte, der Erziehung, Verpflegung oder Heilung dienen, sowie der Inhaber von Privatanstalten solcher Art für Gewährung von Unterricht, Verpflegung oder Heilung und für die damit zusammenhängenden Aufwendungen;

12. derjenigen, die Personen zur Verpflegung oder zur Erziehung aufnehmen, für Leistungen und Aufwendungen der in Nr. 11 bezeichneten Art;

13. der öffentlichen Lehrer und der Privatlehrer wegen ihrer Honorare, die Ansprüche der öffentlichen Lehrer jedoch nicht, wenn sie auf Grund besonderer Einrichtungen gestundet sind;

14. der Aerzte, insbesondere auch der Wundärzte, Geburtshelfer, Zahnärzte und Tierärzte sowie der Hebammen für ihre Dienstleistungen, mit Einschluß der Auslagen;

15. der Rechtsanwälte, Notare und Gerichtsvollzieher sowie aller Personen, die zur Besorgung gewisser Geschäfte öffentlich bestellt oder zugelassen sind, wegen ihrer Gebühren und Auslagen, soweit nicht diese zur Staatskasse fließen;

16. der Parteien wegen der ihren Rechtsanwälten geleisteten Vorschüsse;

17. der Zeugen und Sachverständigen wegen ihrer Gebühren und Auslagen.

Von den im Jahre **1904** entstandenen Forderungen verjähren mit Ende dieses Jahres die folgenden: 1. für käuflich und zum Wiederverkaufe gelieferte Waren; 2. die Forderungen auf Pachtzins für unbewegliche Sachen (Grundstücke, Wohnungen); 3. Renten, Pensionen, Gehalt, Wartegeld und Unterhaltungsbeiträge; 4. rückständige Zinsen.

Alle sonstigen Forderungen verjähren in 30 Jahren. Will ein Gläubiger zu seinem Rechte kommen, so muß er dafür sorgen, daß, wenn er die Forderungen bis zum Jahresschluß nicht eintreiben kann, die Verjährung unterbrochen wird. Am besten ist hier die rechtzeitige Zustellung eines Zahlungsbefehls oder Erhebung der Klage. Die Verjährung wird auch dadurch unterbrochen, daß der Schuldner die Forderung anerkennt. Abschlagszahlung, Zinszahlung und dergleichen leistet. Der Gläubiger, dem es gelingt, vom Schuldner irgend ein Anerkenntnis seiner Forderungen zu erlangen, ist einstweilen vor der Verjährung geschützt.

Das „Parlament“ des Landkreises Breslau.

Im Dienstgebäude der Kreisverwaltung tagte am Mittwoch der Kreistag des Landkreises Breslau. Die Kreis-Kommunalkasse hat einen Ueberschuß aus dem Jahre 1907 von 104.000 Mark. Auf Antrag wird beschlossen, einen Fonds von 50.000 Mark zur Unterstützung leistungsschwacher Gemeinden zu bilden. Der Etat der Kreiskasse pro 1909 balanziert in Einnahmen und Ausgaben mit 3.229.300 Mark.

Der Kreisausschuß beantragt, die Unterhaltung einer Reihe von Straßenanlagen im Stande der Bauausführung als Wege erster Ordnung der Provinzial-Verwaltung gegenüber unter der Voraussetzung zu übernehmen, daß 1. die Gemeinde Brockau unter Hinzutritt des Dominiums Brockau, 2. Kattern mit Dominium Kattern, 3. Kl.-Gandau, 4. Koberwitz mit Dominium Koberwitz, 5. Malkwitz mit Dominium, 6. Ottaschin, 7. Schiedlagwitz, 8. Schmiedefeld, 9. Groß-Tschansch, 10. Tschirne mit Dominium dem Kreise gegenüber die Verpflichtung zur dauernden Unterhaltung der Straßen übernehmen und der Provinzial-Ausschuß Bauhilfsgelder für die Strecken im Mindestbetrage von 4,20 Mk. pro laufenden Meter bewilligt. Betreffend die Erhebung von Beiträgen zur Unterhaltung der Provinzial-Chausseen wird beschlossen: Der Kreistag wolle sich damit einverstanden erklären, daß auf denjenigen vom Kreise Breslau unterhaltenen öffentlichen Wegen, welche infolge der Anlegung von Ziegeleien und ähnlichen Unternehmungen vorübergehend, oder durch deren Betrieb dauernd, in erheblichem Maße abgenutzt werden, dem Unternehmer nach Verhältnis der dem Kreise durch diese Abnutzung erwachsenden Mehrbelastung, soweit sie nicht durch die Erhebung von Chausseegeld gedeckt wird, ein angemessener Beitrag zu der Unterhaltung der Wege auferlegt wird.

Zur Regelung des Hebammenwesens im Kreise soll eine Hebammen-Ordnung eingeführt werden. Der Ausschuß will auf diese Weise dem für die Volksgesundheit und Familienfürsorge wichtigen Hebammenstande diejenige Sicherung gewähren, deren dieselbe im Interesse der Geburts- und Wochenbetthygiene sowie im Interesse eines gesunden und kräftigen Nachwuchses dringend bedarf. Das geringe Einkommen, welches der weitaus größte Teil gerade der Bezirks-Hebammen des Kreises hat, ist die Ursache des geringen Angebots in den letzten Jahren bei Besetzung erledigter Hebammenstellen. Die finanzielle Wirkung der Neuregelung würde die sein, daß für Gehälter und Stellenzulagen 7000 Mark erforderlich wären. Der Kreistag gab seine Zustimmung.

* **Von einem „Rückgang der Sozialdemokratie“** erzählt die „Breslauer Zeitung“ fast allwöchentlich ihren Lesern allerlei Märchenhaftes. Von den gewaltigen Erfolgen, die uns in den letzten Wochen die Kommunalwahlen in ganz Preußen und anderswo gebracht, wagt das Blatt jedoch nichts zu berichten. Ja, es hat nicht einmal den Mut gefunden, die moralisch und ziffernmäßig feststehende blamable Niederlage des Breslauer Freisinns bei den Breslauer Stadtverordnetenwahlen seinen Lesern mitzuteilen! Es hat nicht einmal gewagt, die Zahl der freisinnigen Stimmen anzugeben, geschweige denn, wieviel es weniger waren, wie bei früheren Wahlen. Es hat natürlich auch nicht gewagt, seinen Lesern mitzuteilen, daß trotz dieser freisinnigen Niederlage die ausschlaggebenden Freisinnigen für die Konservativ-Klerikalen-Antisemiten gestimmt haben. Das hat Ursache, sich über unseren „Rückgang“ zu echauffieren! Alle fünf Finger würde sich Oehlke darnach lecken, um mit seinem Häuflein nur halb so arg „zurückzugehen“ wie wir!

Aus aller Welt.

Eisenbahnunglücke. Ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem **zehn Personen ums Leben** gekommen sind, hat sich nach einer Nachricht aus Limoges bei Ussivaux ereignet:

Infolge Reißens der Kuppelung fand vorgestern Abend bei Ussivaux zwischen Limoges und Brive ein Zugzusammenstoß statt. Ein Güterzug und ein Personenzug prallten so heftig aufeinander, daß die zusammenstoßenden Wagen vollkommen zertrümmert wurden. Der Zusammenstoß fand in einem Tunnel statt, und in der ersten Erregung war es sehr schwierig, die Verwundeten und Getöteten herauszufinden. Später wurde festgestellt, **daß zehn Personen getötet und fünfzehn schwer verletzt** worden sind.

In der vorvergangenen Nacht gegen 1 Uhr entgleiste bei Gossensaß am Brenner ein Gütereilzug, der über den Brenner Berg hinunterfuhr. Das Unglück ereignete sich, wie eine Nachricht meldet, dadurch, daß der Zug in der Mitte in zwei Teile auseinander gerissen wurde. Bei der Entgleisung wurden die Kondukteure Neumayer und Schwaiger sofort getötet. Zwei weitere Zugbeamte wurden **lebensgefährlich** verletzt. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Durch die Entgleisung entstand auf der Brennerbahn eine große Verkehrsstörung, die erst heute wieder behoben werden kann.

Mit dem Herausholen des Wassers aus den Schächten der Zeche „Radbod“ konnte noch nicht begonnen werden, weil es trotz eifrigster Anstrengungen nicht gelungen ist, die Wasserhebeeinrichtung, wie geplant, fertigzustellen. Es muß eine vollständig neue Fördereinrichtung eingebaut werden; dazu muß die nicht mehr in Betrieb befindliche Fördermaschine, die während der Abteufung des Schachtes benutzt wurde, wieder in den Stand gesetzt werden. Die zum Herausholen des Wassers benutzten Kübel fassen drei Kummeter, man hofft, in der Stunde 40 Kummeter zu fördern, überaus wenig, wenn man bedenkt, daß in der Minute 30 Kummeter Wasser zugeführt worden sind. Es wird angenommen, daß man in 10 Tagen die erste Sohle — das Wasser steht bekanntlich noch 200 Meter über dieser — erreichen wird. Wann man bis zur zweiten Sohle gelangt, läßt sich nicht voraussagen, doch steht fest, daß dies frühestens in der zweiten Hälfte des Januar möglich ist. Die Bergung der ersten Leichen dürfte also Ende Januar erfolgen.

Gefährliches Spielzeug. In dem Städtchen Zeppernick (Oberbarnim) befand sich die zwölf Jahre alte Tochter eines Zimmermanns mit einer gleichaltrigen Freundin in der Wohnung ihrer Eltern und öffnete aus Neugierde einen Schrank, der für gewöhnlich verschlossen war. Sie fand darin einen Revolver und hantierte mit der geladenen Waffe, die sich dabei entlud. Die Kugel drang der Freundin in die Brust und blieb in der Nähe des Herzens stecken. Leider ist keine Hoffnung vorhanden, die Schwerverletzte am Leben zu erhalten.

Ein niederträchtiges Verbrechen. In dem Flecken Kuvenbreh, unweit Köln, überfielen zwei Burschen eine dreizehnjährige Schülerin. Sie schleppten sie in den nahen Steinbruch, vergewaltigten das Mädchen und verwundeten es schwer. Dann banden sie es an einen Baum. Die Täter entkamen. Das Kind liegt schwerkrank darnieder.

Kampf zwischen Postillon und Wegelagerern. Ein Räuberstückchen, das an die Heldentaten aus Wildwest erinnert, wurde vorgestern in der Rheinprovinz verübt. Ein Telegramm aus Trier meldet darüber: Die Echternach-Bilburger Fahrpost wurde bei Bolsfeld von zwei Wegelagerern überfallen, die von dem Postillon die Postwertsachen verlangten. Nach einem heftigen Kampf, bei dem die Kleider des Postillons zerrissen und die Fenster und Laternen des Postwagens zertrümmert wurden, entkam der Postillon glücklich mit seinem Wagen. Von den Räubern fehlt jede Spur.

Explosion schlagender Wetter. Das ungarische Kohlenbergwerk Doman, das in der Nähe von Resicabanya liegt, ist von einer schweren Grubenexplosion heimgesucht worden. In der Kohlengrube entlud sich eine Explosion schlagender Wetter. Bisher sind **dreizehn Tote** geborgen worden.

Brunhilde und Sieglinde. Aus Dresden wird gemeldet: Zwischen den beiden Hofopernsängerinnen Wittich und Krull besteht seit längerer Zeit eine Feindschaft, die durch die jüngste Besetzung der „Elektra“ durch Frau Krull eine besonders schroffe Form angenommen haben soll. In der letzten Vorstellung der „Walküre“ nun gab Fräulein Wittich die Brunhilde, Frau Krull die Sieglinde. Es kam die Szene, wo Brunhilde Sieglinde entführen will und Sieglinde flehend vor Brunhilde kniet. Diesen Kniefall unterließ nun Frau Krull, — es widerstrebte ihr anscheinend, vor ihrer Widersacherin zu knieen. Brunhilde (Wittich) empörte sich darüber, daß ihr auf diese Weise eine der wirkungsvollsten Szenen zur Hälfte verloren ging und es kam zwischen beiden Künstlerinnen zu heftigen und lauten Auseinandersetzungen, die man nicht nur auf der Bühne, sondern auch im Zuschauerraum deutlich hörte. Es verlautet, daß diese Improvisation inmitten der „Walküre“-Aufführung für die Künstlerinnen noch ein Nachspiel haben wird.

Sieben Seeleute ertrunken. Wie aus St. Johns (Newfoundland) gemeldet wird, wurde ein Boot vom französischen Panzerkreuzer „Admiral Aube“ in der Nacht auf Mittwoch während eines Schneesturmes bei St. Pierre von einer Sturzsee überschwemmt und kenterte. Sämtliche Insassen, sieben Personen, sind ertrunken.

Die gestohlene Luft. Ein bemerkenswerter Fall beschäftigt gegenwärtig eine rheinische Strafkammer. Der Nachbar eines Hauses mit Zentralheizung hatte in dem aus dem Heizraum führenden Leitungsrohr heimlich eine Oeffnung angebracht und von da an ein Rohr gelegt, das einen Teil der erwärmten Luft in seine im Erdgeschoß belegenen Zimmer leitete. Die Staatsanwaltschaft hat Anklage wegen Diebstahls erhoben, der Angeklagte aber behauptet, daß Luft keine „bewegliche Sache“ im Sinne des Gesetzes sei, und daß er zwar unrecht gehandelt habe, aber nicht strafbar sei, weil das Gesetz eine Lücke aufweise. Man ist auf den Ausgang des Prozesses gespannt.

Durch ein Großfeuer wurde gestern Abend die Dirschauer Ceres-Zuckerfabrik vollständig zerstört. Das Feuer kam bald nach 6 Uhr im östlichen Flügel des Fabrikgebäudes aus, und in kurzer Zeit stand der größte Teil des Dachstuhls in hellen Flammen. Die Feuerwehr stand dem wütenden Element machtlos gegenüber, sie konnte sich nur darauf beschränken, einige Nachbargebäude zu schützen. Im westlichen Flügel des Fabrikgebäudes lagerten etwa 10.000 Zentner Rohzucker im Werte von 13[illegible].000 Mk. unter Zollverschluß. Dieselben wurden ein Raub der Flammen. Die Fabrik ist bis auf das Wohnhaus des Direktors niedergebrannt. Ueber die Entstehungsursache des Feuers herrscht vollständiges Dunkel. Die Kampagne war schon am 25. v. M. beendet gewesen. Der Schaden dürfte mehrere hunderttausend Mark betragen, ist aber durch Versicherung gedeckt.

Literatur.

Von der **„Neuen Zeit“** (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 11. Heft des 27. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Ein neues Olmütz? — Zur Neugestaltung unserer Parteiorganisation. Von Wilh. Dittmann (Frankfurt a. M.) — Zur Reform der Strafprozeßordnung. Von Hugo Heinemann. (Fortsetzung.) — Wo stehen wir? Ein Wort zur Verständigung von Max Maurenbrecher. — Die statistische Methode der Prophezeiung. Von K. Kautsky. — Kautskys Logik. Eine abermalige Zurückweisung von Ed. Bernstein. — Schadenersatzansprüche aus Boykott und Sperren. Von Rudolf Wissell (Lübeck). — Literarische Rundschau: H. Plenge, Die Finanzen der Großmächte. Von M. N. — Zeitschriftenschau.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure zum Preise von 3,25 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Zeichen und Wunder geschehen beim Oberverwaltungsgericht. Es hat — man erschrecke nicht! — ein freisprechendes Urteil gefällt. Wahrhaftig, ein freisprechendes! Es handelt sich um folgenden Tatbestand:

Im März d. J. streikten in der Wünschelschen Brauerei in Kattowitz die Kutscher und Arbeiter, und über die Brauerei wurde der Bierboykott verhängt. Dies geschah durch ein in der Stadt verteiltes Flugblatt, das von dem Gewerkschaftssekretär Josef Bienisklewicz verfaßt und dessen Druck von der Druckerei der „Gazeta Robotnicza" besorgt worden war. Bienisklewicz und der Mitinhaber der genannten Druckerei Trappe wurden deshalb wegen groben Unfugs angeklagt und vom Schöffengericht in Kattowitz zu je 60 Mark Geldstrafe verurteilt. In Oberschlesien macht man das so. Das Landgericht Beuthen verwarf natürlich die dagegen eingelegte Berufung. Beide Instanzen waren der Ansicht, daß die öffentliche Aufforderung zum Boykott mit Rücksicht auf ihre aufreizenden und das Gemüt beunruhigenden Wirkungen eine gegen die öffentliche Ordnung verstoßende Ungebühr sei, die sich hier nicht nur gegen bestimmte Gewerbetreibende, sondern auch gegen das Publikum gerichtet habe, das durch die Schlußworte des Flugblatts aufgefordert worden sei, für die streikenden Arbeiter Partei zu ergreifen. Ueber die gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde vor dem Strafsenat des Oberlandesgerichts Breslau verhandelt. Der Vertreter der Oberstaatsanwaltschaft beantragte (selbstverständlich) die Zurückweisung der Revision. Der Strafsenat vermißte jedoch eine tatsächliche Feststellung, daß der äußere Bestand der öffentlichen Ordnung gefährdet worden sei; eine bloße innere Beunruhigung der Beteiligten erfülle (das sollte man wahrhaftig endlich wissen!) nicht den Tatbestand des groben Unfugs. Der Senat hob daher die Vorentscheidung auf und erkannte, da er von einer etwaigen Zurückverweisung der Sache an die oberschlesische Vorinstanz keine weitere Aufklärung in dieser Richtung erhoffte, auf Freisprechung der Angeklagten.

Endlich einmal! Seit Jahr und Tag ist das nicht dagewesen. Wunder über Wunder!

* **Die Rache der Gestäupten.** Wiederholt haben wir in den letzten Monaten über die Vorgänge im Wirtschafts- und Kreditverein schlesischer Hausbesitzer berichtet. Bekanntlich herrscht dort unter den Mitgliedern eine Strömung gegen Vorstand und Aufsichtsrat, die den Verein in Grund und Boden gewirtschaftet haben sollen. Diese Strömung hat in dem Kaufmann Julius Eisner ihren geistigen Leiter und gegen ihn richtete sich nun der ganze Haß des Vorstandes. Eisner wurde wegen versuchten Betruges zur Anzeige gebracht, weil er zwecks Erlangung einer Hypothek über die Ertragsfähigkeit eines Grundstücks falsche Angaben gemacht haben sollte. Das nachgesuchte Darlehn hatte man ihm übrigens nicht gewährt. Das Schöffengericht erkannte zur großen Freude des Vorstandes auf sechs Wochen Gefängnis. Auf die eingelegte Berufung hat die Strafkammer indes nunmehr auf Freisprechung erkannt. Es wurde festgestellt, daß die gemachten Angaben richtig waren, eine Täuschung nicht beabsichtigt gewesen und auch eine Schädigung des Vereins nicht eingetreten wäre, wenn man Eisner das Darlehn gegeben hätte. Ueber diese Freisprechung wird jetzt im Vorstande natürlich große Trauer herrschen, denn dessen Ansehen ist durch den Prozeß bei den Mitgliedern natürlich nicht gefördert worden.

* **Die Krankenkassen wehren sich.** Der Regierungspräsident hat die Verfügung an die Breslauer Kassen, wonach sie die Beiträge an die Zentralkommission der Krankenkassen zurückerstatten sollen, zurückgezogen. Der Magistrat hält aber die Verfügung vom 10. September, wonach künftig keine Beiträge an diese Kommission abgeführt werden dürfen, aufrecht, bis die Klage erledigt ist, die die Kassen dagegen im Verwaltungsstreitverfahren anhängig gemacht haben.

* **Zur Beachtung für alle Mitglieder von Krankenkassen.** Die Wahl der Vertreter zur General-Versammlung der Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter ging glatt von statten. Eine Gegenliste war nicht aufgestellt.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die Mitglieder fast aller Kassen diesen Wahlen viel zu wenig Interesse entgegenbringen. Bis es einmal zu spät ist! Bis sich die Gegner der Kassen bemächtigen! Dann aber werden die Mitglieder den Schaden davon haben. Deshalb nochmals: Geht in die General-Versammlungen!

* **Erfreuliches und Unerfreuliches aus den Brauereiarbeiter-Krankenkassen.** Vor einigen Tagen fand die General-Versammlung und Wahl der Beisitzer und des Revisions-Ausschusses der Haase-Betriebskrankenkasse statt. Von 410 Kassenmitgliedern beteiligten sich nur 157 an der Wahl. Es wurde wie andere Jahre die Liste der freien Gewerkschaften gewählt. Die gelben Bundesgesellen waren allsämtlich mit einer eigenen Liste durchgefallen. Diesmal haben sie darauf verzichtet und sich zum Teil der Wahl ferngehalten. Die anwesenden Bundesgesellen (auch ihr Führer Englisch war anwesend) stimmten vernünftigerweise für die Liste der freien Gewerkschaften, mit Ausnahme einer Stimme, welche auf einen Gelben entfiel. Die Beisitzer wurden mit 157, der Revisionsausschuß mit 147 gleichlautenden Stimmzetteln gewählt.

Vor kurzem sollte sich die Generalversammlung der Bierbrauer- und Mälzer-Krankenkasse mit der Einführung der Familien-Unterstützung befassen. Trotzdem die Arbeitnehmer durch Aushang in den Betriebswerkstätten und Aushändigung des Einladungsbuches auf die Versammlung und Notwendigkeit des Erscheinens aufmerksam gemacht worden waren, hielt es ein großer Teil nicht für nötig, zu erscheinen. Die Arbeitgeber hatten dadurch die Majorität und lehnten die Familien-Unterstützung ab.

Recht bezeichnend war es, daß Herr Scholz-Pfeifferhof einige Tage vor der General-Versammlung die Mitglieder vor der Familien-Unterstützung gruselig zu machen versuchte, indem er durch Schreiben bekannt machen ließ, daß die verheirateten Mitglieder bei Einführung der Familien-Unterstützung eine Woche 30 Pfennige mehr zu bezahlen hätten! Dadurch ließ sich ein großer Teil der Mitglieder abhalten, in der Versammlung zu erscheinen. Am Nachmittage wurden alle beteiligten Geschäfte noch einmal angerufen, damit alle Arbeitgeber erscheinen, um so der Majorität sicher zu sein.

Die Unkenntnis der meisten Arbeiter über das Krankenversicherungsgesetz, alle einschlägigen Bestimmungen und selbst die Bestimmungen des eigenen Statuts der Kasse, ist es zuzuschreiben, wenn sich Arbeiter irre führen lassen, nicht auf erweiterte Leistungen der Kasse bestehen, obwohl es die Kasse zu leisten in der Lage ist.

Ganz besonders befremden mußte es, daß Herr Doktor F. Kiple gegen die Familien-Unterstützung stimmte. Hatte die Kiple-Brauerei im Sommer doch die größten Anstrengungen gemacht, ihre Arbeiter mit einer Betriebs-Krankenkasse zu beglücken. Nur dem einmütigen Verhalten der organisierten Kollegen war es zuzuschreiben, daß die Betriebskrankenkasse nicht geschaffen wurde. Die Ausführungen des Herrn Kiple gingen seinerzeit dahin, nur das Beste für seine Arbeiter im Auge zu haben und ihnen bei besonderen Anlässen eine Extra-Unterstützung zuteil werden zu lassen. Wenn Kiple war daher anheimgestellt worden, falls er seinen Arbeitern etwas zugute kommen lassen wollte, solle er es in Gestalt einer Lohnzulage tun, damit die Leute auch das Recht haben, es zu fordern, damit es nicht vom guten Willen einzelner abhängt, ob sie es erhalten oder nicht. Die sogenannten „Wohlfahrtseinrichtungen" werden zum Teil zur Last des Arbeiters und erziehen nur Streber.

Bei einer Betriebskrankenkasse hätte man gerne tausende von Mark gegeben aber hier konnte sich die Firma nicht verstehen pro Woche für 180 Arbeiter 13 Mark zu zahlen!

Alle anwesenden Vertreter der Betriebe stimmten gegen die Familienunterstützung, nur Herr Raupach hatte es vorgezogen nicht zu erscheinen. Von den Betriebsleitungen hätte man etwas mehr sozialpolitisches Verständnis erwartet, zumal die Brauereien durch die Einführung der Familienunterstützung nur im minimalsten Maße betroffen würden. Es ist auch hier wieder zu ersehen: Will der Arbeiter für sich und seine Familie eine Verbesserung herbeiführen, so muß er es aus eigener Kraft tun und sich nicht allzusehr auf das Wohlwollen der Arbeitgeber verlassen.

Recht angebracht wäre es auch, daß statt Gründung neuer Betriebskrankenkassen man dazu überginge, sich für die Zentralisation der kleinen Kassen zu interessieren. Bestehen doch für die Breslauer Brauindustrie gegenwärtig 4 Kassen: Bierbrauer- und Mälzer-Kasse, Kretschmer-Kasse, Betriebskrankenkassen für Haase und Hopf u. Göcke.

Ungiltige Gemeindevertreter-Wahlen.

Daß zu einer Gemeindevertreterwahl überhaupt kein Wähler erscheint und der Gemeindevorsteher als Wahlvorsitzender den Feldhüter (Gemeindediener) auf die Suche nach Wählern schickt, der seltene Fall ist in dem kleinen rheinischen Orte Stratten' heim passiert. Auf diese Weise kamen denn auch bei den regelmäßigen Ergänzungswahlen — vier Wähler zusammen, zwei der dritten Abteilung und je einer der zweiten und ersten Abteilung. In jeder Abteilung wurde ein Gemeindevertreter „gewählt". In der dritten Abteilung mußte das Loos entscheiden, da jeder der beiden Kandidaten eine Stimme hatte. Die Lose bestanden in einem kurzen und einem längeren Streichholz. Der Gemeinderat von Stattenheim erklärte die Wahlen von Grad und Gnet (drei Landwirte) entgegen dem Einspruche des Brennereibesitzers Hüweler für giltig und Kreisausschuß und Bezirksausschuß entschieden im selben Sinne! — Das Ober-Verwaltungsgericht hob aber das Urteil auf und erklärte die Wahlen mit folgender Begründung für ungiltig: Daß die Bekanntmachung der Wahlen, die durch einmaliges Ausschellen erfolgte, nicht ortsüblich gewesen, sei allerdings nicht dargetan. Immerhin sei eine bessere Bekanntmachung für die Zukunft wünschenswert. Und wenn auch die Art und Weise, wie das Los gezogen sei, noch nicht die Kassierung der Wahl nach sich ziehen müßte, so sei sie doch eine solche, daß man nur wünschen könne sie würde nicht wiederholt. Beim Losen müsse eine Einwirkung des Wahlvorstandes ausgeschlossen sein. Beim Ziehen von verschieden langen Streichhölzern sei das kaum anzunehmen. Ungiltig seien die Wahlen aber deshalb, weil der Gemeindevorsteher als Wahlvorsteher sein Mandat überschritten habe. Wenn der Wahlvorsteher erst durch den Feldhüter die Wähler zusammenbringen lasse, um überhaupt eine Wahl zustande zu bringen, dann sei das eine Ueberschreitung seines Mandats, die Wahl zu leiten. Es möge ja sein, daß in einzelnen Fällen das Heranholen von Wählern eine Wahl noch nicht ungiltig mache, wenn es etwa durch andere erfolge oder wenn der Fall ganz unverfänglich liege. Aber hier, wo die Wahl lediglich zustande gekommen sei dadurch, daß der Wahlvorsteher durch den Feldhüter die Wähler habe zusammentrommeln lassen, seien die Voraussetzungen der Giltigkeit einer Wahl nicht gegeben. Die Wahlen hätten darum für ungiltig erklärt werden müssen.

* **Rabattgeberei — frommer Betrug.** Im Scherl'schen „Tag" bespricht Richard Nordhausen den Sonderrabatt. Dabei gibt er über das Rabattgeben folgendes Urteil ab:

Die Rabattgeberei kommt letzten Endes auf einen mehr oder weniger frommen Betrug des Publikums heraus; sie zwingt den Kaufmann, die Preise entsprechend zu erhöhen. Wird der Rabatt indes allen Käufern gleicherweise gewährt, so kann man ihn sich zur Not gefallen lassen. Es ist kein ganz unschuldiges Reizmittel, erwächst aber die Konkurrenz gegen die Konsumvereine und ihre lockende Dividende.

Eine merkwürdige Moral, die den Betrug rechtfertigt, wenn er als Mittel im Kampfe gegen unbequeme Wettbewerber dient. Aber warum sich darüber aufregen? Es ist eben richtige Händlermoral!

* **Eine amtliche Mahnung in der „Kreisblatt"öffentlichkeit** riskiert der Breslauer Landrat. In der letzten Nummer seines Publikationsorganes liest man:

Die Herren Amtsvorsteher von Groß-Nädlitz, Malkwitz, Prissewitz, Koberwitz, Kreila, Irrichnocke und Brockau ersuche ich um Einsendung der Kosten von je 1 Mk. 50 Pf. für die gelieferten Trichinenschaustempel bis zum Montag, den 21. d. Mts — vergleiche Kreisblattbekanntmachung vom 26. November d. Js. — E. 773.

Sind die anderen Mahnungen fruchtlos geblieben, daß diese „Flucht in die Oeffentlichkeit" notwendig wurde? Hoffentlich gehen die 10,50 M. nicht auf Druckkosten zur Hälfte drauf!

* **Konkurrenzneid.** Wegen Vergehens wider das Personenstandsgesetz hatte sich Dienstag die Hebamme U. aus Deutsch-Lissa vor der Breslauer Strafkammer zu verantworten. Sie war zu einer Entbindung gerufen worden und kam dort an, als der eigentliche Geburtsakt bereits vorüber war. Bei der Anmeldung des Kindes auf dem Standesamte stellte der Beamte die übliche Frage: „Sind Sie bei der Geburt des Kindes zugegen gewesen?" Die Frau, die gleichzeitig mehrere Anmeldungen zu erledigen hatte, mag sich für den Augenblick über den einzelnen Fall nicht ganz im Klaren gewesen sein und so beantwortete sie versehentlich die Frage mit Ja. Sie hatte dadurch eine objektiv unrichtige Eintragung in das Geburtsregister veranlaßt, denn in Wirklichkeit hätte sie nur angeben dürfen, daß sie von dem Vorgange „aus eigener Wahrnehmung Kenntnis erlangt" habe. Eine Konkurrentin hatte nun zufällig von der Angelegenheit nähere Kenntnis erlangt und fand es für nötig, eine Denunziation einzureichen. Die Strafkammer konnte sich indes von einem absichtlichen Verschulden der Angeklagten nicht überzeugen und erkannte auf Freisprechung.

* **Zur Auslegung des Begriffs Betriebsunfall.** Eine interessante Entscheidung hat das Reichsversicherungsamt getroffen; sie geht dahin, daß der durch reichlichen Genuß von Eiswasser herbeigeführte Tod eines Werkangehörigen als Betriebsunfall anzusehen ist, wenn das Eiswasser an der Betriebsstelle zur Verfügung gestellt wird. Beim Phönixwerk in Hörde hatte ein Arbeiter in stark erhitztem Zustande Eiswasser getrunken und sich dadurch eine Krankheit zugezogen, an deren Folgen er starb. Die Rheinisch-Westfälische Hütten- und Walzwerk-Berufsgenossenschaft hatte den von der Witwe des Verstorbenen gestellten Antrag auf Gewährung einer Unfallrente abgewiesen. Das Reichsversicherungsamt hat eine entgegengesetzte Entscheidung getroffen und der Witwe die Rente zuerkannt, nachdem auf Grund eines Obergutachtens festgestellt war, daß der Tod des Arbeiters auf das Trinken des Eiswassers zurückzuführen ist.

* **Wegfall des Ankunftsstempels auf Postkarten.** Zur weiteren Erleichterung des Dienstbetriebs werden fortan, gemäß Amtsblatt des Reichspostamts, sämtliche Postkarten, ausgenommen diejenigen mit Nachnahme, ferner auch die an Post- und Telegraphen-Dienststellen gerichteten Dienstbriefe nicht mehr mit dem Ankunftsstempel bedruckt werden.

Polizisten gegen Schulkinder!

Ein Breslauer Familienvater schreibt uns:

Am Dienstag dieser Woche bekamen mein Junge und Mädchen, wie so viele andere ebenfalls, anläßlich des schönen Winterwetters das „sündhafte" Verlangen, einmal „Schlitten fahren" zu gehen. Nach Kinderart war auch schnell die Expedition fertig und das mit Sehnsucht erwartete Vergnügen sollte beginnen. Das ist jedoch für ein Großstadtkind, das noch dazu beinahe im Zentrum der Stadt wohnt, leichter gesagt — als getan. So ging es auch den kleinen Wanderern die auf die Suche nach einem einigermaßen geeigneten Plätzchen auszogen, um die Kinderfreude auf kurze Zeit genießen zu können. Auf den Straßen war dies unmöglich, und wenn auch die Promenade mit verlangenden Blicken gemustert sein mag, so wußten die Kleinen als neun- und zehnjährige schon, daß dort leider ein „Schlitten fahren" nicht statthaft sei, und so ging die Wanderung weiter; der Bruder mit dem Schlitten unter dem Arm, das Schwesterchen freudig neben ihm. Da plötzlich wird ihr Verlangen erfüllt. Auf dem von Wagen unbenutzten Teile des Weges (Promenadenweg kann man es gar nicht nennen) zwischen Breitestraße und Ziegelgasse tummeln sich bereits einige Kinder, und flugs läßt auch unser kleiner Wanderer den Schlitten freudig niedergleiten, sein Schwesterchen setzt sich selbstverständlich sofort darauf und das „Hotte hüh" beginnt.

Aber o weh! Nicht lange sollte die Freude dauern; denn gemessenen Schrittes kommt so ein strenger Hüter der Ordnung daher, strenge Blicke schleudert er schon von weitem, und plötzlich ist die fröhlich tummelnde Schar verstummt, Schlitten werden auf den Rücken genommen und wie im Zauberlande sind die Kleinen verschwunden.

Nur unser Kleiner bleibt stehen (es war das zweite Mal erst hier), ob nun der Schlitten zu viel Ballast gewesen sein mag, oder ob ihm das Gefühl beherrschte, nichts Unrechtes getan zu haben, soll dahingestellt sein, jedenfalls ist das letztere sehr wahrscheinlicher. Neugierig gucken jetzt wieder einige Mutigere verstohlen um die Ecke und gar bald vergehen sie vor Erwartung, denn daß „einer stehen" geblieben, muß doch was Schreckliches bringen. Und richtig — die Kinder-Phantasie wird befriedigt, dann erst ein staunendes Flüstern, dann entsetzt laute Rufen, das mit blitzesschnelle Nachahmung findet — der Schutzmann sperrt 'n ein! Der Verbrecher mit dem Schlitten hinter sich herschleifend, bitterlich weinend, der Held des Tages neben ihm, so findet die Heimführung der Beute nach der Polizei-Wache auf der Seminargasse statt. Eine johlende Kindermenge, neugierige Erwachsene, Aufmachen der umliegenden Fenster bilden das erforderliche Gepränge.

Breslau ist gerettet!

Drinnen wird der Sünder selbstverständlich einem hochnotpeinlichen Polizeiverhör unterzogen und nachdem diese Arbeit vorüber, führt man den Kleinen an die Zelle und mit den Worten: „Hier sperren wir Dich das nächste Mal ein" läßt man endlich den angsterfüllten kleinen Verbrecher laufen. Draußen wartet bereits ebenso angsterfüllt sein Schwesterchen und wenn auch voll glühender Scham das kleine Paar jetzt noch manch Auge von Neugierde erfüllt auf sich ruhen fühlt, so sind sie doch glücklich, wieder beisammen zu sein und mit dem Schlitten unter dem Arm, die Schwester daneben, zieht das Verbrecherpaar von dannen.

Und als zuhause die Schwester alles treuherzig erzählte und aufrichtig ihren Bruder bedauerte — „stehe er doch bei der Polizei im Buche", da nahm ich mir den beschämt dastehenden, bitter weinenden Knaben und habe ihn getröstet, in dem ruhigen Bewußtsein, daß auch dieser echt preußische Eindruck auf eine zarte Kindesseele seine Früchte tragen wird!"

Soweit das Schreiben. Jedes Wort des Kommentars würde die Wirkung desselben nur vermindern. Nur das eine sei wieder konstatiert: Breslaus Polizei kann stolz auf ihren Ruf sein.

* **Muß der Handelsangestellte Sonntags arbeiten?** Das Landgericht I Berlin hat vor kurzem dahin entschieden, daß der zur Beteiligung an der Inventuraufnahme verpflichtete Handlungsgehilfe dazu an einem Sonntage nicht angehalten werden könne. In den Gründen dieses Urteils wird, wie wir der „Deutschen Juristen-Zeitung" entnehmen, folgendes ausgeführt: Der Kläger, Reisender und Verkäufer der beklagten Firma, ist trotz Aufforderung zur Inventuraufnahme am 30. Juni 1907, einem Sonntag, nicht erschienen, und deswegen von der Beklagten sofort entlassen. Hiernach beanspruchte er eine Entschädigung von 625 Mark, welche Beklagte zu zahlen sich weigerte. Das Kaufmannsgericht hat den Kläger abgewiesen aus nachstehenden Gründen: Selbst wenn Kläger nur als Reisender engagiert gewesen wäre, hätte er unbedingt bei der Inventur helfen müssen. Bei einer notwendigerweise schnell zu erledigenden und wichtigen Arbeit, wie es die Inventur ist, hat ausnahmslos jeder Angestellte zu helfen. Das ist traditionell im Geschäftsleben und jedem Kaufmann bekannt. Die Berufungsinstanz hat die Beklagte dem klägerischen Antrage entsprechend verurteilt, indem sie ausführt: Es war zu prüfen, ob zu der Entlassung ohne Einhaltung der Kündigung ein wichtiger Grund vorgelegen hat. Dies ist vom Gericht verneint worden. Selbst wenn der Kläger verpflichtet war, sich an der Inventuraufnahme zu beteiligen, so durfte er doch davon ausgehen, daß sich diese Verpflichtung nicht auch auf Inventuraufnahmen erstreckt, die an einem Sonntag vorgenommen wurden. Die behauptete polizeiliche Genehmigung dieser Sonntagsarbeit ändert an dem Vertragsverhältnisse zwischen der Beklagten und ihren Angestellten nichts. Nur wenn diese nach den bestehenden Verträgen auch zu der Sonntagsarbeit verpflichtet sind, kann die Beklagte von ihren Angestellten die Sonntagsarbeit fordern. Durfte indes der Kläger darüber im ungewissen sein, ob er zu der Arbeit verpflichtet war, so kann seine Weigerung, diese Arbeit zu verrichten, nicht als beharrliche Weigerung, seinen Dienstverpflichtungen nachzukommen, aufgefaßt werden.

* **Handel am ersten Weihnachtsfeiertage.** Am ersten Weihnachtsfeiertage ist der Handel und die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in folgenden Betrieben zugelassen: in den Läden von Back- und Konditor-, Fleisch- und Wurstwaren, ferner in den für Vorkostartikel und Milch von 5 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags, ausschließlich von 9—11 Uhr Vormittags; der stehende Milchhandel außerdem noch von 5—7 Uhr Nachmittags; in den Kolonialwaren-, Blumen-, Tabak- und Zigarrengeschäften, sowie in den Bier- und Weinhandlungen während der Zeit von 7—9 Uhr Vormittags; in den Zeitungsexpeditionen von 4 bis 9 Uhr Vormittags.

* **Einen Schulknaben denunziert.** Vorgestern Morgen stand, so wird uns geschrieben, auf der Matthiasstraße vor einem Schokoladengeschäft ein Schulknabe, der den Vorübergehenden durch sein scheues Benehmen auffiel. Ein Herr, der ihn beobachtete, bemerkte, wie er einen mit Gold und Silber gefüllten Beutel hervorzog. Das ging ihn zwar nichts an, aber weil er vor Langeweile nichts Besseres zu tun hatte und weil ja in jedem dritten Deutschen ein Stück Gendarm steckt, lief er zu einem Schutzmann und ließ den Jungen „festnehmen". Und, als hätte er eine nationale Heldentat begangen, zog der Herr triumphierend von dannen. Man sollte diese lächerlich übereifrige Denunziationswut überall, wo man sie antrifft, bekämpfen, schon deshalb, weil sie soviel Unschuldige trifft. Denn: würde dieser polizeieifrige Herr es ebenso eilig mit dem Denunzieren gehabt haben, wenn er gesehen, wie ein Kapitalist sich an hunderten Arbeitern bereichert oder wenn ein Millionenspitzbube geldverbrämt im Automobil sich „verdächtig macht?" Wohl kaum. Also lasse man auch das Denunzieren der Kleinen, selbst wenn sie Gold und Silber bei sich tragen. Armen Leuten stiehlt man kein Gold und Silber und reiche schützen sich schon selber.

* **1000 Zentner Zucker in der Oder.** Bei Masselwitz ist ein mit mehreren tausend Zentnern Zucker beladener Kahn, der von Breslau nach Stettin fuhr, leck geworden und gesunken. Von der Ladung sind 1000 Sack Zucker durch das eindringende Wasser beschädigt worden. Weitere 1000 Sack konnten noch rechtzeitig geborgen werden.

*** Zur Beachtung für alle Vereinsvorstände!** In der kombinierten Versammlung am Freitag, den 18. d. Mts., im großen Saal des Gewerkschaftshauses sind außer den Kartelldelegierten auch die Vorstände der Gewerkschaften, der Partei sowie des Arbeiter-Turn-, -Radfahrer- und -Sängerbundes eingeladen.

Besonders werden die Kassierer ersucht, in der Versammlung anwesend zu sein.

*** Die „Breslauer Zeitung“** kann der Wahrheit nicht die Ehre geben. Sie sucht sich herauszureden, indem sie eine klobige Verleumdung gegen Genossen Singer wiederholt und wie ein Tintenfisch das Wasser trübt, um zu entkommen. Da hat sie freilich die Rechnung ohne uns gemacht. Was antwortet die „Breslauer Zeitung“? Das folgende:

Die „Volkswacht“ macht „uns den Vorwurf der „Lüge“, weil wir den „Vorwärts“ und die „Volkswacht“ der ausführlichen Wiedergabe der Hammann-Kiderlen-Klatschgeschichten bezichtigt haben sollen. Sie wendet dabei wieder das bekannte sozialdemokratische Kunststückchen an. Sie bricht das Zitat aus der „Breslauer Zeitung“ genau an der Stelle ab, wo wir die Blätter, die wir meinten, ausdrücklich genannt hatten! Daß der „Vorwärts“ sich in diesen Angelegenheiten Reserve auferlegt hat und auferlegen mußte, war uns natürlich bekannt. Die Ursache dieser Zurückhaltung ist beim „Kladderadatsch“ und Frau Schletter in Berlin zu erfahren.“

Was hatte die „Breslauer Zeitung“ ursprünglich geschrieben? Das folgende:

„So findet man die Geschichten, die sich an den Namen des Geheimrats Hammann und des Gesandten von Kiderlen-Wächter knüpfen, am ausführlichsten erzählt in der sozialdemokratischen oder sozialdemokratisch angehauchten Presse. Selbstverständlich ist es diesen höchst seriösen Berliner Montags- und Mittagsblättern nicht um den Klatsch an sich zu tun, nur höchst widerwillig gehen sie daran, aber sie müssen spaltenlang den Tantenklatsch wiedergeben, nur um, wer wollte daran zweifeln, der [illegible] bürgerlichen Welt den Spiegel vorzuhalten.“

Als die „sozialdemokratisch angehauchte“ Presse sind also die Montagsblätter als Beispiele angeführt worden, für die sozialdemokratische Presse konnte keine angeführt werden, weil es solche nicht gibt. Wir haben uns inzwischen weiter in unserer Presse umgesehen und können feststellen, daß die „Breslauer Zeitung“ glattweg gelogen hat, als sie die sozialdemokratische Presse der Erzählung von Klatsch beschuldigte.

Sie sucht sich nun durch die Erwähnung der Schettler-Affäre zu retten, die für unsere beteiligten Genossen auch nicht ein Fünklein Ehrenrühriges birgt. Sie hat auch unser Berliner Organ noch nicht einen Augenblick gehindert, hochgestellte Schweinigel fest anzupacken, wenn es politisch notwendig war. Das weiß die Breslauerin und deshalb ist ihre Ausflucht albern. Die periodische Wiederkehr solcher journalistischer Exzesse, wie wir eine festnagelten, ausgerechnet an Montagen, fällt übrigens allgemein auf.

*** Aus dem Gesundheitsbericht für den Monat November** ist folgendes von allgemeinem Interesse:

Die Krankheits- und Sterbeverhältnisse sind auch in diesem Monat fast die gleichen geblieben, wie in den vorangegangenen beiden Monaten, und waren nicht ungünstig zu nennen. Die Windrichtung war eine vorherrschend westliche. Die Menge der Niederschläge war wieder äußerst unbedeutend, um reichlich 50 Prozent hinter dem Monatsmittel zurückbleibend.

Die Bevölkerungsbewegung gestaltete sich in Breslau während der letzten vier Berichtswochen in folgender Weise:

Es betrug die Zahl der Geburten 1092 (davon 218 unehelich), und zwar 546 Knaben und 546 Mädchen. Lebend geboren wurden 1064 Kinder (530 Knaben, 534 Mädchen), tot geboren 28 (16 männlich, 12 weiblich). Die Zahl der Gestorbenen betrug 724, davon 353 männlichen, 371 weiblichen Geschlechts. Von den Gestorbenen waren 64, gleich 9 Prozent, nicht ortsangehörig. Von Kindern im ersten Lebensjahre starben 184, davon 50 uneheliche. Die Gesamtsterblichkeit auf 1000 Einwohner berechnet, betrug 19 (gegen 18,8 im Vormonat).

Von den Nachbarstädten hatte Berlin eine Sterblichkeit von 14, Gleiwitz 15, Liegnitz und Königshütte 19, Görlitz und Beuthen 20, Posen 23, Zabrze 26.

Was die einzelnen Krankheiten in Breslau betrifft, so zeigte sich bei der Diphtheritis ein ziemlicher Hochstand; es erkrankten daran 137 (gegen 119 im Oktober und 97 im September), und zwar betraf die Zunahme besonders die innere Stadt und die Strehlener Vorstadt. Die Todesfälle daran stiegen auf die hohe Zahl von 15 (gegen die schon hohe Zahl von 11 im Vormonat.) — An Scharlachfieber erkrankten 84 (gegen 94 im Oktober). Es starben 3. Die Zunahme zeigte sich besonders in der Sandvorstadt, während Oder- und Ohlauertorbezirk Abnahme aufwiesen. — An Unterleibstyphus erkrankten 10 mit 3 Todesfällen, an Wochenbettfieber 5 mit 1 Todesfalle.

Von Keuchhusten sind 7, von Masern 1 Todesfall gemeldet. Einen weiteren Rückgang zeigt die Zahl der Todesfälle an Brechdurchfall und Darmkatarrh mit 61 (gegen 78 im Oktober und 123 im September). Ziemlich gleich geblieben ist die Zahl der Todesfälle an Tuberkulose mit 108 und an Erkrankungen der Atmungsorgane mit 76. — Durch gewaltsamen Tod endeten 28; davon 11 durch Selbstmord und 12 durch Verunglückung.

Die Belegziffer der in den 18 Breslauer öffentlichen Krankenanstalten befindlichen Kranken betrug zu Anfang des Monats 2599; dazu kamen 2790 Neuaufgenommene, sodaß sich im ganzen 5389 in Anstaltspflege befanden. Von diesen starben 164, gingen ab 2462, sodaß am Ende des Monats 2763 als Bestand verblieben.

*** Das Ende des Märkischen Bahnhofes.** Die große Umwälzung im Personenverkehr der Breslauer Bahnhöfe, die im Zusammenhang mit dem Umbau des Hauptbahnhofes vor sich ging, hat bis auf den Lokalverkehr nach Deutsch-Lissa am 1. Mai d. Js. ihren Abschluß in der stärkeren Konzentrierung des Verkehrs auf dem Hauptbahnhofe gefunden. Die Lokalzüge von und nach Deutsch-Lissa blieben aber noch auf dem Märkischen Bahnhof, da für sie erst ein besonderes Einführungsgleis in den Freiburger Bahnhof gebaut werden muß, auf dem diese Vorortzüge in Zukunft abgefertigt werden sollen. Die Bauarbeiten für die Ueberleitung in den Freiburger Bahnhof sind jetzt soweit fortgeschritten, daß man beabsichtigt, vom 1. Februar 1909 ab den Märkischen Bahnhof als Personenbahnhof ganz eingehen zu lassen und die ihm bisher allein noch verbliebenen Deutsch-Lissaer Vorortzüge definitiv dem Freiburger Bahnhof zuzuteilen. Die Bahnhofsrestauration des Märkischen Bahnhofes hat bereits aufgehört zu bestehen.

Der Märkische Bahnhof wird in einen großen Güterbahnhof umgewandelt, der in enger Verbindung mit dem großen Rangierbahnhof Mochbern steht und die Anlagen für den Ortsgüterverkehr des Freiburger und des Märkischen Bahnhofes vereinigt. Die Güterzüge von Königszelt her sollen in Zukunft von Groß-Mochbern über Mochbern nach dem neuen Märkisch-Freiburger Güterbahnhof verkehren. Das äußere Bild des heutigen Märkischen Bahnhofes wird sich bei der Umwandlung sehr verändern. Die am Empfangsgebäude vorbeiführende Privatstraße der Eisenbahnverwaltung wird eingezogen und das Empfangsgebäude selbst wird niedergelegt, um Ladegleisen Platz zu machen.

*** Zu fortwährenden Verkehrsstörungen** kommt es an der Wilhelms- wie auch an der Königsbrücke. Tagtäglich müssen die Benutzer der Straßenbahn die Erfahrung machen, daß es bedeutend besser und billiger ist, zu Fuß zu gehen, als gerade diese Strecke zu benützen. Jeden Morgen bleiben dort die schwer beladenen Lastwagen auf den Gleisen liegen, weil es für sie infolge der jetzt herrschenden Glätte und der vor den Brücken befindlichen erheblichen Steigungen unmöglich ist, weiter zu kommen. So stauten sich auch heute Morgen gegen 8 Uhr wohl 15 Wagen vor der Königsbrücke und es dauerte über eine Viertelstunde, ehe mit Hilfe vieler Prügel und Vorspann das Hindernis gelöst werden konnte. Hier muß endlich einmal Abhilfe geschaffen werden. Das kann sehr leicht geschehen. Wenn Geld und Arbeitskräfte genug da sind, um bei fürstlichen Empfängen die Straßen zu säubern und mit Tannenreisern zu bestreuen, wird es wohl auch darauf langen, daß an diesen besonders gefährlichen Stellen an Tagen großer Glätte Sand oder Asche gestreut werden kann. Zum Nutzen nicht nur der Menschen, sondern ganz besonders der Tiere, die gerade hier die größten Quälereien auszustehen haben. Aus diesem Grunde empfehlen wir auch dem Tierschutzverein, auf diese Gegend sein besonderes Augenmerk zu richten.

*** Der erste Sonntag-Verkauf in den Markthallen.** Der Magistrat macht bekannt, daß am Sonntag, den 20. d. M. die städtischen Markthallen von 6—9 Uhr Vormittags und von 11 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends geöffnet sind.

*** Verband der Müller.** In der letzten Mitgliederversammlung wurde beschlossen, den kranken und arbeitslosen Mitgliedern je 5 Mark aus der Lokalkasse als Weihnachtsgeschenk zu zahlen. Die Kollegen können dieses Sonntag, den 20. Dezember, beim Kassierer in Empfang nehmen.

*** Achtung, Steinarbeiter der Zahlstelle I!** Am Sonntag, den 20. Dezember, ist für dieses Jahr das letzte Mal Kassentag. Die meisten Kollegen wissen ja, daß am 1. Januar 1909 jeder Kollege, der ein Jahr organisiert ist, ein neues Buch gratis erhält. Um die Arbeit erleichtern zu helfen, wird jeder Kollege dringend ersucht, bis spätestens 6. Januar 1909 sein Buch in Ordnung zu bringen und sein neues Buch in Empfang zu nehmen. Nähere Auskunft erteilt R. Roßke, Kassierer, Königgrätzerstr. 17, IV.

Die Ortsverwaltung.

*** Die Freie Jugendorganisation** hält am Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, im Gewerkschaftshause eine außerordentliche Generalversammlung ab. Die sich mit dem Verhältnis zur Vereinigung beschäftigen wird. Ohne Mitgliedsbuch keinen Zutritt.

*** Stadt-Theater.** Puccinis Oper „Die Boheme“ wird heute Donnerstag zur Aufführung gebracht. Freitag gastiert die Kammersängerin Minnie Nast zum ersten Male in Gounods „Margarete“. Die Preise sind nicht erhöht. Sonnabend geht Mozarts komische Oper „Die Hochzeit des Figaro“ in Szene. Sonntag „Tiefland“.

*** Lobe-Theater.** Heute Donnerstag findet eine Aufführung von Gerhart Hauptmanns Dichtungen „Hannele“ und „Elga“ statt. Sonnabend und Sonntag: „Die Dollarprinzessin“. In Vorbereitung für die Weihnachtsfeiertage befindet sich Schönthans Lustspiel „Georgine“.

*** Im Thalia-Theater** wird am Sonntag Ernst von Wildenbruchs Schauspiel „Die Rabensteinerin“ aufgeführt.

*** Gastspiel der Liliputaner im Thalia-Theater.** Die Liliputaner setzen heute Donnerstag ihr Gastspiel fort. Zur Aufführung gelangt Nachmittags zu kleinen Preisen das Weihnachtsmärchen „Schneewittchen und die 7 Zwerge“. Anfang 3½ Uhr. Abends 7½ Uhr wird die Posse mit Gesang „Der Riesengebirgsbummler“ gegeben. — Morgen Freitag findet nur eine Nachmittagsvorstellung statt.

*** Breslauer Schauspielhaus.** „Die Försterchristel“ bleibt nach wie vor auf dem Repertoire, mit Ausnahme von Freitag, den 18., wo die erste Aufführung von „Heilige Nacht“ zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins stattfindet. Die Plätze zur ersten Festvorstellung sind nahezu ausverkauft, und hat deshalb Herr Direktor Rieter mit dem Vaterländischen Frauenverein die Vereinbarung getroffen, am 21., 22. und 23. genau in derselben Weise wie die Vorstellung am 18., die Weihnachtsfestvorstellung zu wiederholen.

*** Liebichs Etablissement.** Heute, Donnerstag, beginnt der Vorverkauf zu der am Sonntag, den 20. d. Mts., stattfindenden Nachmittagsvorstellung.

† Proletariers Los. Selbstmord verübte in der Verzweiflung am 14. d. M. ein Haushälter vom Matthiasplatz. Er litt unheilbar an Tuberkulose und während seine Frau am genannten Tage einen Ausgang machte, schnitt er sich von der Wanduhr die Schnur ab und erhängte sich damit.

† Tödlicher Unfall. Der 29 Jahre alte, Neue Tauentzienstraße 19 wohnhaft gewesene Gasanstaltsarbeiter Bruno Eisner ist am 14. d. M. beim Hinaufgehen in seine Wohnung von der Treppe gestürzt und hat sich dabei einen Schädelbruch zugezogen, infolgedessen er am 15. d. M. in einer Klinik, in die er sofort eingeliefert wurde, verstarb.

† Ein Kind überfahren. Am 15. d. M. wurde ein vierjähriger Knabe, Sohn eines Schlossers von der Hubenstraße, auf dieser Straße, Ecke Georgenstraße, von einem Wagen der Elektrischen Straßenbahn umgefahren und einige Meter weit geschleift. Das Kind wurde zu seinen Eltern getragen und der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß es eine Quetschung eines Armes und eine Verletzung am Kopfe davongetragen hatte.

*** Auf falsche Bahn geraten.** Zwei Halbwaisen, ein elfjähriger Knabe und ein dreizehnjähriges Mädchen, die bei ihrer Mutter auf der Tschepinerstraße wohnen, haben sich auf der leeren Bodenkammer einen richtigen Diebesspeicher eingerichtet. Sie entwendeten zunächst Nachbarsleuten aus der Küche Geld und Konsummarken, aus den Bodenkammern Plätteisen, Bolzen, aus den Kellern Wachslichte und andere Dinge; zuletzt, am 3. d. M., haben sie in einem Warenhause am Ring der Kassiererin eine Handtasche mit 72 Mark gestohlen und für dieses Geld haben sie gleich in demselben Warenhause 79 verschiedene Gegenstände eingekauft, die man zu Hause in ihrer Vorratskammer aufgestapelt fand.

† In Schutzhaft mußte am 16. d. Mts., Abends, ein Tapezierer von der [illegible]straße genommen werden, da er von Geisteskrankheit befallen war und auf der Laurentiusstraße derartig tobte, daß er von drei Männern festgehalten werden mußte, bis die Polizei ihn in ihre Obhut nahm.

† Zum Einbruch in der Zwingerstraße. Von der Polizei ist auf die Wiedererlangung der gestohlenen Ware eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt worden.

† Gefunden wurden vier Halbemarkstücke, ein Täschchen mit einer Brille, ein goldenes Kettenarmband mit bunten Steinchen, ein gelber Damengürtel, eine gestreifte Damenbluse, ein versiegeltes Schlüsseltäschchen, mehrere Portemonnaies und Handtäschchen mit Inhalt, ein schwarzer Herrenschirm, ein Paket mit Bettwäsche, ein Ballen Betten und ein Reisesack mit Kleidungsstücken.

Neueste Nachrichten.

Millionenschwindel.

Berlin, 16. Dezember. Der durch seine Hotelfusionen in Berlin, Hamburg und Bremen bekannte Spekulant Adolf E. Eberbach, dessen Millionenprojekte seiner Zeit, namentlich bei ihrem Zusammenbruch, großes Aufsehen erregten, ist gestern in einem Sanatorium in Schlesien verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Die Verhaftung hängt mit der bekannten Regreßklage der Kaiserhof-Aktiengesellschaft, die beim Landgericht zur Zeit schwebt, zusammen. Wie ein Telegramm aus Wien meldet, ist dort der Bruder des Vorgenannten, Fritz Eberbach, ebenfalls verhaftet worden.

Berlin, 17. Dezember. (H. T.-B.) Zur Verhaftung der Brüder Eberbach erfährt der „Lokalanzeiger“, daß der Schaden, den die Mißwirtschaft der Brüder den von ihnen ausgesogenen Gesellschaften, dem Admiralsgartenbad und dem Kaiserhof, zugefügt hat, über 8 Millionen Mark beträgt. Während Adolf Eberbach bereits in das Moabiter Untersuchungsgefängnis eingeliefert ist, hat Fritz Eberbach durch seinen Rechtsbeistand gegen die Verhaftung Beschwerde einlegen lassen, was ihm freilich nicht viel helfen wird.

Türkische Wahlen.

Konstantinopel, 16. Dezember. Bisher liegen Meldungen über 200 Wahlen vor. Es wurden gewählt: 161 Mohammedaner, darunter 106 Türken, 25 Araber, 24 Albanesen, 3 Kurden; 41 Christen, darunter 23 Griechen, 9 Armenier, 4 Bulgaren, 3 Serben, 1 Walache, 1 Maronit; ferner 3 Israeliten, 1 Druse. Aus 15 arabischen und kurdischen Sandschaks, sowie aus Dibre ist noch keine Meldung über das Wahlergebnis eingegangen.

In Konstantinopel sind bisher über 190 Abgeordnete eingetroffen, von denen etwa 80 ausgesprochene Jungtürken und ebensoviele Anhänger des jungtürkischen Komitees sein sollen.

Parlamentarischer Spektakel.

Sofia, 17. Dezember. (H. T.-B.) In der Sobranje kam es gestern zu einem großen Skandal. Bei der Beratung des Antrages auf Bewilligung einer Pension an die Witwe des Ministers Weltschkow kamen die Abgeordneten Mirski und der Abgeordnete Kosarow von der Nationalisten-Partei so hart aneinander, daß letzterer Mirski einige Ohrfeigen verabreichte. Der Ministerpräsident protestierte gegen diese Verunglimpfung des Andenkens des Ministers.

Petersburg, 17. Dezember. (H. T.-B.) In der gestrigen Sitzung der Reichsduma kam es bei Beratung einer den Terror verurteilenden Tagesordnung zu heftigen Zwischenfällen. Die äußerste Linke und die äußerste Rechte standen sich erbittert gegenüber. Es fehlte wenig und es wäre zu einer regelrechten Prügelei gekommen. Die Rechte verließ schließlich unter lautem Protest den Saal. Präsident Chomjakoff legte sein Amt nieder. Der Skandal dauerte bis spät in die Nacht hinein.

Die Eisenbahnkatastrophe in Frankreich.

Paris, 17. Dezember. (H. T.-B.) Ueber das furchtbare Eisenbahnunglück, das sich gestern Nacht im Tunnel auf der Strecke zwischen Brive und Limoges ereignete, liegen jetzt folgende Einzelheiten vor: In der Nähe von Allassac riß plötzlich eine Kuppelung in einem Güterzuge. Mehrere Waggons begannen, da der Zug sich auf einer Steigung befand, nach rückwärts mit immer größerer Geschwindigkeit zu sausen und legten so etwa 7 Kilometer zurück und fuhren in den Tunnel ein. In diesem Augenblick kam ihnen ein voll besetzter Personenzug entgegen. Der Lokomotivführer konnte nicht mehr rechtzeitig bremsen und es erfolgte ein furchtbarer Zusammenstoß. 10 Personen waren sofort tot, über 30 mehr oder minder schwer verletzt. Das Feuer der Maschine steckte 20 Wagen in Brand. Die Passagiere, soweit sie sich retten konnten, stoben im Tunnel wie wahnsinnig durcheinander. Der Lokomotivführer verbrannte unter der Maschine vor den Augen der Zuschauer, ohne daß man ihm Hilfe bringen konnte. Unter den Toten befindet sich auch der Professor der medizinischen Fakultät in Limoges Dr. Maitre, Ritter der Ehrenlegion. Zwei Hilfszüge mit Aerzten kamen noch in der Nacht zur Hilfeleistung an. Im Laufe des gestrigen Tages sind noch zwei weitere Personen den erlittenen Verletzungen erlegen.

Das Ende des aufrechten Bürgermeisters.

Marburg, 17. Dezember. (H. T.-B.) Wie die „Hessische Landeszeitung“ erfährt, beabsichtigt Bürgermeister Dr. Schücking sich in Dortmund als Rechtsanwalt niederzulassen.

Vom Freisinn verlassen, von der Regierung verfolgt — was blieb ihm weiter übrig.

Nürnberg, 16. Dezember. Bei den heutigen Magistratswahlen wurden 2 Sozialdemokraten, 7 Liberale und 1 Mittelständler gewählt.

Wien, 17. Dezember. (H. T.-B.) Wie die „Arbeiter-Zeitung“ meldet, wird der Sozialistische Verband heute im Abgeordnetenhause einen Antrag auf Verstaatlichung der österreichischen Eisengruben einbringen.

Lissabon, 17. Dezember. (H. T.-B.) Der Ministerrat beschloß gestern Abend, dem Könige seine Demission zu unterbreiten. Dieser Entschluß wurde im Hinblick auf die politische Lage gefaßt.

Paris, 17. Dezember. (H. T.-B.) „Echo de Paris“ meldet aus Oran: General Lyautey ist nach Saida abgereist, um die Untersuchung gegen die Legionäre persönlich zu leiten. Der angebliche bayerische Offizier soll sich unter dem Namen eines Grafen Roden in die Armee haben einschreiben lassen, in welcher er wahrscheinlich schon früher gedient hat. Er hat auf die deutschen Legionäre schon immer einen großen Einfluß ausgeübt.

Konstantinopel, 17. Dezember. (H. T.-B.) Am vergangenen Montag Nacht machten zwei Personen den Versuch vom Bosporus-Kai aus unter Benutzung einer Leiter in das Schlafzimmer des Thronfolgers einzudringen. Von gut unterrichteter Seite wird behauptet, daß es sich um ein versuchtes Attentat handelt, während der Polizeiminister behauptet, daß es sich nur um einen Einbruchs- oder Diebstahls-Versuch handele. Der Sohn des Thronfolgers bemerkte die Eindringlinge, die auf seine Hilferufe entflohen.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Donnerstag, den 17. Dezember:

Holzarbeiter-Verband. Abends 8 Uhr: Sektions-Versammlung der Beizer und Polierer mit Vortrag des Kollegen Zumdick im Zimmer 1.

Sonntag, den 20. Dezember:

Buchdrucker. Abends 6 Uhr: Weihnachts-Einbescherung.

Steinarbeiter. Vormittags von 10—12 Uhr Kassentag im Zimmer 7.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Achtung, Distrikts- und Bezirksführer!

Die monatliche Abrechnung der Bezirksführer findet wegen der Feiertage schon Montag, den 21. Dezember, in den Distriktslokalen statt. Die Kontrollkarten und unverkauften Beitragsmarken sind mitzubringen.

Volkswacht-Agitation.

Sonntag, den 20. d. M., findet von dem Lokale Rosenstraße Nr. 20a (Acht Schwalben) aus eine Agitation für die „Volkswacht“ statt. Alle, besonders aber die Genossen der Distrikte 9 und 9a, sind hierzu dringend eingeladen.

Distrikt 7.

Montag, den 21. d. M., Abrechnung der Bezirksführer. Die eingezogenen Mitgliedsbücher und Kontrollkarten sind mitzubringen. Abrechnung der Stadtverordneten-Sammellisten und Wallotte-Programme. Auszahlung einiger „Volkswacht“-Abonnenten.

Distrikt 9a (Odertor).

Zusammenkunft der Parteigenossen am Montag, den 21. Dezember, Abends 8 Uhr, im Distriktslokal Rosenstraße, „8 Schwalben“ zu einer Besprechung. Abrechnung der Bezirksführer. Pflicht jedes Bezirksführers ist es, zur Stelle zu sein.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land).

Neumarkt.

Gr.-Tschansch. Donnerstag, den 17. Dezember, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Zusammenkunft im Distriktslokale. 1. Zahlabend. 2. Vortrag des Genossen Oskar Schütz.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Abzahlungs-Geschäfte

Herrmann, Max, Breslau, Ring 32, 1. Etage (neben der Stockgasse). Filiale in Waldenburg i. Schl. Größtes Abzahlungs-Geschäft Schlesiens für Möbel, Bekleidung usw.

Bandagisten

Fritz, W., Reuschestr. 36.
Kusche, Karl, Gartenstr. 54.

Bäckereien u. Konditoreien

Berger, G., Neue Tauentzienstr. 78.
Brebmer, P., Posenerstr. 4.
Bamble, Josef, Bockstr. 4, Hirschstr. 69.
Eynter, Karl, Konditor, Berl. Chaussee 7.
Fiebig, Adolf, Posenerst. 43, Tschepinerst. 24.
Fieweger, Max, Tschepinerstraße 53.
Fischer, Franz, Hildebrandtstr. 20.
Franz, Wilhelm, Leuthenstraße 6.
Gaeta, Wilhelm, Berlinerstraße 18.
Guhr, Ernst, Bohrauerstr. 129.
Hermes, Carl, Kletschkaustr. 30-32.
Hönig, P., Neue Adalbertstr. 103.
Irake, Gustav, Brennitzstraße 49.
Jümer, Wilhelm, Schweizerstraße 4.
Kaschner, Herm., Kl. Scheitnigerstr. 36.
Kirsch, Ernst, Klosterstr. 143.
Koruhky, Wilhelm, Wolfnitzerstr. 7.
Kurlawe, H., Tschepinerstr. 12.
Kuttal, Joh., Berlinerstr. 36a.
[illegible], Paul, Brigittental 39.
Kächler, Joseph, Kletschkaustr. 20.
Nagelbach, Reinhard, Liegnitz.
Linnert, E., Humboldtstr. 9, Breitestr. 41.
Müller, K., Neue Tauentzienstr. 36.
Neumann, R., Matthiasstr. 88.
Pofer, Carl, Märkischestr. 110.
Punde, J., Scheitnigerstr. 48.
Pusch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 102.
Raabe, Aug., Sonnenstr. 15.
Reim, H., Neue Tauentzienstr. 70.
Riedel, E., Neue Weltgasse 38.
Ritske, Ernst, Leuthenstr. 51.
Rubark, Auguste, Tschepinerstr. 36.
Schoenfelder, Josef, Friedrichstr. 80.
Schöler, M., [illegible], Gabitzstraße 32.
Schwarz, Jul., Gr. Dreilindengasse 4a.
Steiner, Josef, Kurzegasse 48.
Stiller, Max, Kurze Gasse 47.
Tietze, Georg, Hubenstr. 51.
Ziegan & Schäfer, Tschepinerstr. 8.
Winkler, Carl, Schießwerderstr. 57.

Berufskleidung

für Köche, Bäcker, Konditor, Fleischer, Schlächter, Schänker, Friseure, Maler u.
Julius Henel, vorm. **C. Fuchs,** Am Rathause Nr. 26—27.

Bier-Brauereien

Breslauer Union-Brauerei, Gräbschen-Breslau.
Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H., Rosenstr. 21a. Tel. 233.
Fulde, M., Sarrau-Breslau, Niederlage Michaelisstr. 26.
Genossenschafts-Brauerei Breslauer Gast- und Schankwirte.
Haase & Görcke, Gräbschen-Breslau. „Neubrau" besonders empfohlen.
Raupach, Hermann, Kletschkaustr. 33, Spezial-Ausschank „Nußbaum".

Bilder-Einrahmung

Alt, Ad., Gneisenauplatz 5.
Gorielke, [illegible] 24.
Heinrich, A., Kleine Scheitnigerstr. 50.
Koch, M., Friedrich-Wilhelmstr. 77.
Schneider, A., [illegible] 23.

Briketts, Kohlen

Zelke, P., Mittelgasse 6 (Fuhrwerk).
Fiebach, R., Neue Tauentzienstr. 9.
Hildebrandt, E., Matthiasstr. 21.
Keller, Jul., Striegauerplatz 10.
Kiesewetter, Agnes, Sadowastr. 18.
Lauther, R., Sommerstraße 12.
Molle, Th., Stromstr. 112, engros, endetail.

Butter-Handlungen

Brig, Julius, Kohlenstr. 7a, Herzogstr. 36.
Flemming, E., Friedrich-Wilhelmstr. 75.
Kirchner, Franziska, Weißenburgerstr. 13.
Kraetzig, M., Gräbschenerstr. 2.
Pfennig, P., [illegible] Altbüßerstraße 14.
Preller, E., Gräbschenerstr. 28.

Destillationen

Birke, Alfons, Nachf., Sadowastr. 58.
Bed, Richard, Liegnitz, Carthausstr. 4.
Hand, Julius, Liegnitz, Frauenstraße.
Kaiser, Friedr., [illegible] 40.
Rother, H., Klosterstr. 26.
Scholz, P. A., Liegnitz, Frauenstr. 47.

Drogen und Farben

Aesculap-Drogerie, [illegible] 24.
Altstadt-Drogerie, Nikolaistraße 21.
Bartel, Kurt, Gabitzstr. 60.
Baumgart, Max, Matthiasstraße 82.
St. Elisab.-Drogerie, Gräbschenerstr. 117.
Faltin, Jos., Lessingstr. 14.
Gröschel, Franz, Sonnenstr. 60.
Hannuschka, Fr., Berliner Chaussee 103.
Haupt, Gustav, Oderstr. 24.
Hausdörfer, E., Rosenthalerstr. 24.
Hausdorfer, M., Gr. Scheitnigerstr. 17.
Hoffmann & Kuft, Gräbschenerstr. 1.
Klink, Max, Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Königgrätzer Drogerie (Dr. Sahm).
Kronen-Drogerie, Gräbschenerstr. 25.
Kuppert, Em., Adalbertstr. 15.
Mau, F., Albertstr. 30 u. 49.
Meyer, Erwin, Gartenstr. 75.
Morawe, Franz, Sternstr. 59.
Odertor-Drogerie, Matthiasstr. 9
Rittner, A., Matthiasstraße 104.
Samariter-Drogerie, Hildebrandstr. 9.
Schmidt, R., [illegible], Fr.-Wilhelmstr. 27
Steinbrecher, P., Friedr.-Wilhelmstr. 106.
Strober, Kurt, Matthiasstr. 63 65.
Viktoria-Drogerie, Gräbschenerstr. 86.
Wagner, Georg, Matthiasstr. 155.

Eisen- u. Stahlwaren

Tröße, M., Ohlauerstr. 36, Ecke Taschenstr.
Gärtner, Wilhelm, Bismarckstraße 4.
Lahn, Karl, Rosenthalerstr. 18/20.

Färberei und Wäscherei

Kelling, W., Färberei u. chem. Waschanstalt. Niedrige Preise bei schneller Lieferung.
Preuß, F., Vinzenzstr. 10. Läden in allen Stadtteilen u. größ. Städten Oberschles.
Riedel, M., Hirschstr. 10. Läd. i. all. Stadtt.

Fahrräder, Nähmaschinen

Beutel, G., Adalbertstr. 29.
Bohn, Carl, Scheitnigerstr. 33.
Bork, Carl, Posenerstr. 95.
Conrad, W., Reußenohle 49. Reparat.
Günther, Josef, Gr. Groschengasse 14.
Hellmich, Gust., Liegnitz.
Henkler, E., Frd.-Wilhelmstr. 78, 1. Teilzhl.
Herrmann, G., Neue Tauentzienstr. 52/54.
Homann, Wilhelm, Neue Taschenstraße 4, gegenüber dem Viktoria-Theater.
Kanzog, Wilh., Andersenstraße 5.
Kluger, Johann, Matthiasstr. 154.
Kühn, R., Tauentzienstraße 53. Teilzahlung.
Rierke, G., Sperlgasse 14 I. Teilzahlg.
Opitz, G., Goethestr. 104, Ecke Lobienstr.
Philipp, Max, Posenerstr. 53. Wartburg-Räder.
Philipp, Jul., Friedrich-Wilhelmstr. 80, I.
Roth, Max, Kohlenstr. 5, Reparat.-Werkst.
Schlesische Fahrrad-Industrie, Matthiasstr. 9.
Seidel, Richard, Alsenstr. 20.
Swienty, Jos., Matthiasstr. 98. (Waterloopl.)
Swienty, Joh., Höfchenstr. 28.
Tirole, H., Mechaniker, N. Tauentzienstr. 23.
Tietze, Karl, Liegnitz, Wallstr. 17.
Thorwarth & Hielscher, Nikolaistr. 69.
Werners Kronenräder m. 5% Rab. Neudorfstr. 3.

Fische und Delikatessen

Aberle, Wilh., Matthiasstr. 159.
J. Friebe Nachf., Gartenstr. 19.
Geppert, G., Gräbschenerstr. 82.
Maiwald, Wilh., Gräbschenerstr. 27.
Renkisch, E., Nikolaistr. 71.

Fleischereien

M. Altmann, Ring: Bude 160/162, Markthalle II Gartenstr.
Baumgart, Paul, Lauenstraße 11.
Berndt, P., Weißenburgerstr. 4.
Brehler, Fritz, Leuthenstr. 11.
Breuer, Gust., Gellhornstr. 39.
Christoph, Karl, N. Tauentzienstr. 59.
Eichelmann, H., Trebnitzer Chaussee 10.
Gallwitz, Georg, Friedr.-Wilhelmstr. 27.
Gierth, Gottlieb, Paulstr. 14.
Gorbziel, Max, Augustastr. 8.
Hellmann, Em., Friedrich-Wilhelmstr. 15.
Hentschel, Hugo, Vinzenzstr. 59. Tel. 7219.
Hübner, Paul, Liegnitz, N. Carthausstr. 28.
Kranz, Ernst, Friedrich-Wilhelmstr. 33.
Kretschmer, Paul, Hubenstr. 50.
Kümmel, Frdr., Friedrich-Wilhelmstr. 107.
Langner, G., Friedrich-Wilhelmstr. 90.
Langner, Josef, Neue Tauentzienstr. 70.
Lompa jr., Josef, Oderstr. 3.
Melzer, W., N. Fleischb. 7 8, Markthalle I, 21.
Merettig, Paul, Matthiasstr. 152.
Opis, Robert, Trebnitzerstr. 16.
Pietschmann, P., Matthiasstraße 134.
Schiewek, Paul, Berliner Chaussee 21.
Scholz, Alfons, Bohrauerstr. 39.
Schön, Ernst, Sedanstr. 8.
Seeliger, Oskar, Waterloostraße 9.
Cotta, Georg, Leuthenstr. 24.
Weickert, Richard, Gräbschen.
Widera, Felix, Posenerstr. 23.

Friseure u. Barbiere

Anders, Alfons, Schweizerstraße 7.
Bares, Franz, Hubenstr. 13.
Fichtner, Ad., Waterloostraße 5
Frecowski, Theod., Coiffeur, Hubenstr. 57.
Grieich, Max, Bärenstr. 15.
Koppert, Paul, Matthiasstraße 138.
Littke, Hermann, [illegible] 7b.
Machill, Joh., Tschepinerstr. 5.
Mokros, Oswald, Rosenstraße 57.
Mokros, P., Neue Tauentzienstr. 47.
Stachelski, Alfred, Sternstraße 13.
Spillmann, Herrn. u. Dam. Michaelisstr. 2.
Teichner, Gustav, Matthiasstraße 80.
Wagner, Rudolf, Waterloostr. 16.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, Schmiedebrücke 42, Ecke Ursulinerstraße. Sandstr. 12, am Ritterplatz.
Krebs, E., Bohrauerstr. 12.
Ritter, Otto, Posenerstr. 25.
Schwarzer, Carl, Liegnitz.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Co. jr., Nikolaistr. 75—76.
V. Martin, Ohlauerstraße 87, I. en gros und detail.
Norre & Co., Albrechtstr. 55, I. Etg.

Gelegenheitskäufe in Pelzboas

Neue Graupenstr. 8, zweites Haus vom Sonnenplatz.
Friebe, G., Liegnitz, Mittelstraße 60.

Grammophone, Sprechmaschinen

Dt. Schallplatten-Gel., Gartenstr. 85. Umtausch ein Apparat bei Plattenbezug.
Weigelt, A., Matthiasstraße Nr. 23.
Wittig, A., Nachf., Liegnitz, Ring 40.

Gummiwaren

Altstadt-Drogerie, Werner Schlegel, Nikolaistraße 21. Hygienische Artikel.
Fritz, W., Reuschestr. 36.
Kindler, A., Junkernstr. 35.
Kreder, C., Nikolaistr. 19a.
Woitschek, R., Matthiasstr. 20.

Haus- und Küchengeräte

Carow, Hans, Hubenstr. 34/36.
Frey & Co., Carlsstr. u. Neuegasse 16.
Gottwald, Franz, Gräbschenerstr. 33.
Hanke, Franz, Friedr.-Wilhelmstraße 52.
Heinze, Paul, Neudorfstr. 65.
Küchenbuffets gebr. u. neu, Langeholzgasse.
Kornmann, Robert, Friedrich-Wilhelmstraße 50. Lampen, Holzschäfter.
Sachs, H., 1. Gesch.: Gartenstr. 95, Ecke Teichstr. 2. Gesch.: Adalbertstr. 20, Ecke Scheitnigerstraße. Wirtschafts-Artikel, Vereins-Geschenke. Groß aufgenommen: Spielwaren.
Schneider, W., Topfwar., Bärenstr. 10, Hof.
Schönwiese, Fr.-Wilhstr. 11, Sp. Holzschäff.
Teuber, Alfred, Friedrich-Wilhelmstraße 35. (Deutscher Kaiser). Bill. Bezugsquelle f. Glas, Porzellan, Steingut und Emaille.
Wirtschaftsmagazin, Markthalle, Sandstr. 12

Für Händler u. Wiederverkäufer

Perl & Glogauer, Antonienstr. 21 Reste
Pulvermacher, S., Fabrik Schmiedebrücke 61, Wäsche, Schürz., Blus., Kleid., Jacken, Röcke

Herren-Artikel

Fränkel, [illegible], Gräbschnerstr. 4, Albrechtstr. 28
Werner, Paul, Neue Tauentzienstr. 52.

Herren-Garderobe

Aschkowitz, Scheitnigerstr. 15. Arb.-Konfekt.
Bialas, J., Oderstr. 7, I. Etg. Nach Maß.
Duwe, R. (Maßgard.), Tauentzienstr. 85.
Feibel, W., Kurze Gasse 43 (Arb.-Konfekt.).
Fiebig, Ernst, Matthiasstr. 118.
Friedländer, B., Albrechtsstr. 11.
Ginsbings, A., Reuschestr. 47 48. Det. zu Engros-Preis.
Guttmann, M., Matthiasstr. 103. Manuf.
Hamburger, Eugen, Bohrauerstr. 23 25.
Kapst, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Gard.
Kuczera, Ig., Oelsnerstraße 15.
Kümmel, E., Gräbschenerstr. 96.
Liepelt, P., Blücherstr. 21, a. Damen-Garderobe. Maßanfertig.
Lippmann, Robert, Albrechtsstraße Nr. 44 45.
Mahn, Hermann, Albrechtstr. 43.
Meister, Gebr., Albrechtstr. 40.
Prager, L., Albrechtstr. 51, Ecke Schuhbr.
Prosslauer, Ed., Nachf., Schmiedebrücke 66
Sander, G., Matthiasstr. 109, Eigene Fabr. und Maßanfertigung. Preise billigst.
Sacher, Max, Lehmdamm, Ecke Hirschstr.
Steinitz, R., jr., Albrechtsstraße 57.
Szczeczny, Paul, Matthiasstr. 131.
Schiller, E., Liegnitz, Mittelstr. 25.
Schroll, Wilhelm, Taschenstraße 29/31.
Schwarz, Max, Liegnitz, Mittelstr. 36.
Storch, Felix, Scheitnigerstr. 18.
Taterka, Gebr., Ring 47.
Weiner, Frd., Kapbachstr. 6, I (nach Maß).
Weiß, J., Brigittenthal 22, nach Maß.
Wilhelm, H., Gräbschenerstr., Ecke Holteistr.

Hüte und Mützen

Barth, H., Gräbschenerstr. 12, Adalbertstr. 2.
Beyer, Gustav, Schmiedebrücke 36/38, Ecke Universitätsplatz.
Hanke, P., Nachf., Fr.-Wilhelmstr. 23.
Hut-Hitze, Fr.-Wilhelmstr. 36, Schmiedebrücke 63.
Hübl, J., Liegnitz, Carthaus.
Kirchner, O., Fr.-Wilhmstr., Sophienmühle.
Krebs, E., Bohrauerstr. 12.
Schoenfeld, Schmiedebr. 17/18, Adalbstr. 6.
Schuppe, Robert, Nikolaistr. 34.
Tuschka, J., Bärenstr. 8.
Menke, Robert, Sandstraße Nr. 12, an der Markthalle

Jungbier-Verkauf

Brauerei, Heinrichstr. 5.
Erbs, Joh., Fr.-Karlstr. 30, a. Kartoffeln.
Hoertel, E., Alsenstr. 60, Schweizerstr. 23.
John, Oskar, Michaelisstr. 2.
Laufer, Heinrich, Hirschstr. 57.
Mandel, R., Sedanstr. 12, Ernststr. 2.
Riedzwiedz, J., Leuthenstr. 44.
Paul, H., Friedrichstr. 58, Restauration.
Paul, R., Bohrauerstr. 65. Kartoffeln u.
Peichel, Gustav, Rosenthalerstr. 43, 49.
Wolter, E., Brandenbgstr. 4, Lewaldstr. 19.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Filial. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Grützner, J., Lindenstraße 32, Kakao.
Kurzynski jr., Max, Bülowstr. 57.
Rabuske, P., Posenerstr. 40/42.
Schütter, Ernst, Gräbschenerstr. 82a.
Sachs, Herdainstr. 38.

Kakao und Schokoladen

Arnold, G., Gräbschenerstr. 26.
Dittrich, E., Tauentzienstr. 85, a. d. Grünstr.
Knorr, Georg, Teichstr. 13.
Kottulinsky, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pohl, B., Neumarkt und Filialen.
Schänzel, E., Gräbschenerstr. 56.
Schützler, Ernst, Gräbschenerstr. 22.
Meiler, L., & Co., Fischergasse 7 9, am Wachtplatz.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Berger, A., Ring 50.
Freund & Kuttner, Ring 39 40.
Hecht & David, Ring 29. 4% Rabatt.
Müller, Bruno, Schweidnitzerstr. 21 im Kaufhaus.
Schneider, M., Modewarenhaus, Neue Schweidnitzer- u. Stadtgr.
Silberstein, H., Fr.-Wilhelmstr. 16. Konf. auch n. Maß.
Süßmann, B., Reuschestraße Nr. 8 9, 5 Schaufenster-Auslag.

Kolonialwaren

Andreska, Alfred, Gräbschenerstr. 12.
Berezyk, Konst., Friedr.-Wilhelmstr. 89.
Bierner, [illegible], Posenerstr. 56.
Biehl, Paul, Alsenstr. 13, Ecke Frdr.-Karlstr.
Buchwald, Carl, Leuthenstr. 53.
Conrad, Heinrich, Rosenthalerstr. 28.
Erber, Franz, [illegible] 58.
Faber & Stoffig, Gräbschen.
Fromberg, H., Gräbschenerstr. 115.
Goller, Bernhard, Mehlgasse 32.
Gierdorf, Th., Blücherstr. 21.
Gröschel, Franz, Leuthenstr. 69.
Gutbrod, Felix, [illegible] 11.
Guckel, G., Hirschstr. 4, Kohlen-Verkauf
Hellscher, G. E., Roßplatz 13.
Heinzelmann, Lohestr. 39, (Brunnenstr.).
Hellmich, Herm., Ursulinerstr. 19.
Henschel, G., Schießwerderstr. 35.
Hiller, Adolf, Kletschkaustr. 17.
Hinderlich, Rud., Bismarckstr. 9.
Hoyer, Rob., Breitestr. 43, nahe d. Markth.
Hoffmann, Daniel, Paulstr. 12.
Hoffmann, Fritz, Holteistr. 14a.
Jaschke, B., Posenerstr. 61.
Jenderek, C., Matthiasstr. 42/44.
Jungnaß, Heinr., Heinrichstr. 10, Ecke Mehlg.
Kaiser, Bruno, Berliner Chaussee 176.
Kammler, Herm., Hildebrandtstr. 7.
Kasterke, Ad., Gellhornstr. 47.
Kubell, Reinhardt, Uferstr. 20.
Kunichert, Rud., Bergmannstraße 2/4.
Klose, Paul, Leuthenstr. 16 18.
Koch Nachf., Inh. R. Rotzke, Neudorfstr. 26.
Kuppi, Herm., Leuthenstr. 71.
Kusche, Th., Lohestr. 53, Ecke Sedanstraße
Kuprzyk, Wilh., Schießwerderstr. 51.
Langer, B., Friedrich-Wilhelmstr. 53.
Lahel, E., Neue Tauentzienstr. 33.
Mann, Paul, Schwertstr. 11, Schweitzerstr. 9.
Matzner, Fz., Dt.-Lissa. Spez. Arb.-Gard.
Neumann, A., Leuthenstr. 52.
Pabel, Jos., Kurze Gasse 51, Ecke Leuthenstr.
Papst, Felix, Berlinerstr. 35.
Paul, Alfred, Schießwerderstr. 17.
Paul, Josef, Sternstr. 76.
Pohl, Herm., Reichstr. 12.
Priemer, Jos., Klosterstr. 55.
Reitzler, Ernst, Gabitzstr. 24.
Reitz, Paul, Paulstr. 9.
Rieger, Paul, Neue Sandstr. 3.
Ritter, Oskar, Oswitz Nr. 2.
Ruppelt, C. A., Sedanstr. 19.
Sembert, Osw., Rosenthalerstr. 65.
Schönfelder, Alsenstr. 27.
Schneider, A., Kl. Scheitnigerstr. 48.
Schmidt, Rud., Gräbschenerstr. 43 u. 75 und Brandenburgerstr. 8.
Schmidt, Max, Elbingstr. 28.
Scholz, Heinrich, Ottostr. 2.
Schreiber, W., Neue Tauentzienstr. 59.
Schumann, Bruno, Weißenburgerstr. 1, Trebnitzerplatz 2. Oelsnerstr. 22.
Stephan, E., Alsenstr. 59.
Stepantenko, A., Posenerstr. 13.
Tarnowski, Theodor, Sadowastr. 31/33.
Thomas, Osk., Gräbschenerstr. 58, Lewaldstr. 30.
Urban, Paul, Spez. Drogen u. Destill., Schießwerderstr. 32.
Wandel, B., Ottostr. 5.
Weickert, E., Berlinerstr. 39.
Welz, P., Heinrichstr. 20, Ecke Humboldtstr.
Winter, Alfons, Spez. Zigarren, Rosenthalerstr. 18/20.
Wolff, Herm., Neue Tauentzienstr. 25.

Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestr. 17.
Freudenthal, L., Ohlauerstr. 80. 5% Rabatt.
Nawitz, Paul, Ohlauerstr. 78.
Vertun, D., Reuschestr. 56; Rabattmarken.

Kornbrennereien

Burghardt, W., Mehlg. 13. Hubertus.
Glatzel, P., Rosenthlstr. 18 20, Fr.-Wilhst. 85
Fuhrmann, A., Niedergasse 4 6. Tel. 3418.
Hennig, H., Hinterbleiche 5 6.
Hentschel, E., (J. Hentschel), Stüberstr. 3.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Kania, Paul, Hirschstr. 59. Tel. 7655.
Lorenz, Eugen, Vinzenzstr. 21.
Ludwig, Gebr., Matthiasstr. 56.
Pohl, Reinhold, Mehlgasse 43.
Poralla, Rudolf, Nachf., Mehlgasse 45 47.
Ritter, O., Rosenthalstr. 43, Mehlg. 34/36.
Rother, H., Matthiasstr. 35.
Schirdewan, C., Klosterst. 104, Fr.-Wilhst. 45.
Stephan, P., (J. [illegible]) Schwalbend. 4.
Wachner ([illegible]), Friedr.-Wilhstr. 13.

Lederhandlungen

Freund, Herm., Gräbschenerstr. 37.

Lederwaren und Sattlerei

Beier, Rudolf, Gräbschenerstr. 10.
Franke, Paul, Gartenstr. 20.
Jäger, Ad., Fr.-Wilhelmstr. 50 u. Ring 2.
Parke, R., Sattler, Bohrauerstr. 7a.

Manufakturwaren

Feige, Anna, Gräbschenerstr. Nr. 49. Konfektion, Wäsche u.
Gottwald, Hirschberg, bl. Burgst. 10. Reiseb.
Hobrecht's Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Knopf, Phil., Gräbschenerstr. 25.
Langer, Wilh., Gräbschenerstr. 18.

Modewaren

J. Prinz, Schmiedebrücke Nr. 13. Herren- u. Damenkonfektion.
Simon, C., Scheitnigerstr. 11. Lein. u. Wäsch.

Möbel-Magazine

Bartsch, Paul, Leuthenstr. 33.
Berndt, A., Alsenstr. 58.
Erkel, Jos., Gräbschenerstr. 14, Oritzstraße 8.
Faburoth, Paul, Friedrichstr. 2.
Freitag, C., Matthiasstr. 59.
Fuchs, Jos., Friedrichstr. 93.
Konsalleck, Karl, Matthiasplatz 11, Ecke Trebnitzerstr.
Krenkel, Alexanderstr. 18, Uebernahme v. Tapezier- u. Dekorationsarbeit.
Mertin, R., Liegnitz, Burgstraße 41.
Möbel-Heinrich, Tapezierer, Ring 46.
Möbel-Kögel, Palmstr. 16, eig. Werkstatt. Langjährige Garantie. Telephon 10277.
Nowack, H., Friedrich-Wilhelmstr. 62.
Rogoll, Paul, Kreuzstr. 32.
Schwarzmann, H., Ausstattungsmöbel Matthiasstr. 45.
Teichmann, Tischlerei, Hirschstr. 36.
Wagner, M., Freiburgerstr. 7.
Zwolanowski, J., Tischlmstr., Breitestr. 5.

Musik-Instrumente

Beier, H., Liegnitz, N. Breslauerstr. 4a.
Hebyarz, F., Große Scheitnigerstr. 32.
Knott, E., [illegible] 9, Berl. Chaussee 75.
Langner, Albert, en gros, en detail. [illegible] 6, Fil. Friedr.-Wilhelmstr. 91
Michel, Aug., Oderstr. 39.
Schäfer's Musikhaus, Ring 57.

Optiker

„Heidrich" Schweidnitzerstr. 27, Stadt-Theatergegenüber.
Stendel, L., Taschenstr. 9.

Papier- und Schreibwaren

Faltin, B. (Zigarren), Lessingstr. 19.
Friedrich, Tr., (Zig.), Friedr.-Wilhstr. 85.
Hein, Robert, Kupferschmiedestr. 19.
Hölig, Paul, Zobtenstr. 13.
Iffländer, Oskar, Löschstr. 24.
Jung, P., Scheitnigerstr. 31, Buchb. u. Druck.
Lierse, Robert, Gräbschenerstr. 34.
Peter, Robert, Leuthenstr. 12/14, a. Druckerei

Photographische Ateliers

Atelier „Apollo", Taschenstr. 20. Billigste Preise.
Atelier „Fuchs", Reuschestr. 3—4. Anerk. billigste Preise b. best. Ausführung.
Feller, L., Hummerei 26, Christophoriplatz.
Gödel, Rich., Liegnitz, N. Carthausstr. 25.
Hahn, Paul, Gustav Freytagstraße 3, vis-à-vis d. Salvatorkirch.
Hartelt, J., Gräbschenerstraße Nr. 36.
„Hohenzollern", Klosterstr. 20.
Klatt, Hedwig, Feldstr. 15a.
Atelier „Neuberg", Gneisenaustr. 13.
Anton Pichler, Porträts-Vergrößerungen, Nikolaistraße 65—68.
Raphael, Moltkestr. 6.
Samson & Co., Blücherplatz 20. Modern. Photographien u. Vergrößerg. zu billig. Preisen.
Schroeder, E., Friedr.-Wilhelmstr. 60/62.
Silesia, Inh.: A. Tellote, Leuthenstr. 27.

Putz, Modes

Krebs, S., Bohrauerstr. 12.
Schlesinger & Goerke, Frd.-Wilhelmstr. 36
Tichauer, M., Reuschestr. 47 part. u. I. Et.

Sargmagazine

Kränze rc., Jähndel, N. Tauentzienstr. 55.
Roschel, H., Kupferschmiedestr. 31.
Menzler, Franz, Friedr.-Wilhelmstr. 71.
Muszynski, Th., Gräbschenerstr. 43.
Scholz, Paul, Beerdigungsinstitut Gräbschenerstr. 57.
Weiner, Th., Kupferschmiedestr. 35.

Schirme, Stöcke

Crüger, F., Bohrauerstr. 49.
Gottwald, Max, Neue Tauentzienstr. 18.
Kirsch, M., Teichstr. 20.
Langer, H., Gräbschenerstr. 23.
Schnitzer, L., vm. Nessen & Co., Reuschestr. 66.
Schwarzer, [illegible], Schmiedebrücke 30/32.

Schneiderei-Artikel

Heinrich, Hugo, Schuhbrücke 14.
Schulz & Liebich, Schuhbrücke 8.

Schuhwaren u. Schuhmacher

Ackermann, Rich., Alsenstr. 5.
Altmann, A., Dtsch.-Amer., Fr.-Wilhstr. 14.
Amerikanische Schnellsohlerei, Nikolaistraße 20. Besohlen in ca. 30 Minuten.
Auras, Reinh., Herdainstr. 75.
Bauch, Joh., Alsenstr. 32.
Bensch, Gottl., Weißenburgerstr. 2.
Bartschick, Jul., Brandenburgerstr. 39.
Blasche, A., Klosterstr. 83. Reparatur.
Brauer, Paul, Tauentzienstr. 98.
Bürger, G., Leuthenstr. 23. Maßarbeit.
Casbarh, Paul, Rosenthalerstr. 59.
Czioska, Ignatz, Neudorfstr. 66.
Deus, Ernst, Vorwerkstr. 83.
Erlach, F., Bohrauerstr. 10 u. 76.
Fortis, Richard, Sedanstr. 5.
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.
Frendel, Joh., Leuthenstr. 48. pt.
Frömel, Paul, Schießwerderstr. 7.
Gale, Paul, Burghardstr. 3.
Gawlitza, R., Friedrichstr. 41.
Giesche, Ernst, Augustastr. 126.
Gitschel, Paul, Moritzstr. 53.
Glasneck, Albert, Herdainstr. 68.
Gluche, Wilh., Neumarkt 13, Ecke Breitestr.
Grollmisch, G., Nikolaistr. 30
Heinrich, O., Kurzegasse 44.
Hoppe, E., Matthiasstr. 95.
Hubrich, Herm., Liegnitz, Mittelstr. 55.
Kallabis, C., Weißenburgerstr. 7.
Kallener, Jul., Ketzerberg 11.
Kanjöra, M., Sadowastr. 76.
Keller, Josef Scheitnigerstraße 37 u. Matthiasstr. 116.
Kleuner, R., Liegnitz, N. Haynauerstr. 45.
König, Felix, Bärenstr. 21.
König, Carl, Berlinerstr. 18.
Kretschmer, Paul, Rosenthalerstr. 41.
Kroker, Reinhold, Bahnstr. 9.
Krojanker, Bernhard, Scheitnigerstr. 11.
Koschnike, Brunnenstr. 15, Maltheserstr. 22.
Langner, Ernst, Alsenstr. 40.
Lerche, C., Andersenstr. 11.
Leuschner, H., Leuthenstraße 41.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Malgut, F., Klosterstr. 91, N. Tauentzstr. 52/54
Malak, A., Sternstr. 53.
Mann, Franz, Kurze Gasse 53.
Matz, Wilh., Tschepinerstr. 33.
Mayer, Berth., Kurzegasse 22.
Mech. Schnellsohlerei, Gräbschenerstr. 22, Ecke Holteistraße. Besohlen in 20 Minut.
Munder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Mücke, Constantin, Liegnitz, Burgstr. 38
Mücke, A., Neukestr. 9.
Neumann, Hermann, Hildebrandtstr. 23.
Quarg, Wilh., Matthiasstr. 74.
Niemeyer, Gustav, Hubenstr. 24.
Renner, Carl, Bohrauerstr. 79.
Rabuske, R., Treb. Chauss. 12, Schießwpl. 10
Sabath, K., Brüderstr. 22, v.-à-v. Palmstr.
Schlegel, F., Klosterstr. 17, Margaretenstr. 20.
Schwab, P., Berliner Chaussee 45.
Schmidt, Heinrich, Gabitzstr. 37.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Schuhhaus Columbia, Gräbschenerstr. 82.
Seitz, R., Schmiedebr. 49, Ecke Messergasse.
Seifert, A., Gräbschenerstr. 10.
Strauß, Ernst, Martinistr. 1.
Stiefelklinik, Mariannenstr. 15.
Schuh-Palast, Ohlauerstr. 14.
Tack, Conrad, & Cie., Reuschestraße 48.
Vogel, M., Alsenstr. 53 u. 61.
Wabuck, Carl, Rhedigerstr. 4.
Walutzenk, Karl, Waterlooplatz 1
Waldeck, Wilhelm, Gräbschen.
Weiß, Fritz, Fischergasse 26.
Weiß, Jul., Taschenstr. 29/31, Kanonenhof.
Wiegott, Heinrich, Glogauerstr. 17.
Wohlfeil, Hermann, Paulstr. 48.
Zingler, August, Gräbschenerstr. 71.
Zöllner, J., Ringb. 30, v.-à-v. Henel-Fuchs
„Zur guten Schuhquelle", Graupenstr. 1.

Wachstuche, Linoleum

Duckisch, Wilhelm, Friedrichstr. 49.
Linoleum-Industrie, Ohlauerstraße 83.
Stückrath & Co., Ring 7.
Teller, O., Schmiedebr. 64 65, Ohlauerstr. 14

Uhren u. Goldwaren

Berger, Paul, Gabitzstraße 12.
Bock, Julius, Rosenthalerstr. 19.
Bulst, Max, Liegnitz, N. Carthausstr. 55.
Büntig, Berthold, Neudorfstr. 15.
Fröhlich, Paul, Altbüßerstr. 39.
Hauck, Josef, Alsenstr. 21.
Heissig, Max, Gräbschen.
Köberle, Arthur, Gabitzstr. 23.
Kühnel, E., Reuschestr. 13. 5% Rabatt.
Langner, Friedr., Lehmgrubenstr. 66.
Lebram, L., Nähm. u. Fahrräd., Herzogstr. 32.
Leitloff, Nikolaistr. 41. Auch Teilzahlung.
Methner, R., Friedr.-Wilhelmstr. 70.
Mebus, Max, Neudorfstr. 40.
Möwius, Kupferschmiedestr., Ecke Schmiedebrücke 56.
Patriok, J., Vorwerkstr. 43. Auch Teilzahl.
Roenisch, Emil, Viktoriastraße 109.
Rosenthal, Arnhold, N. Schweidnitzerstr. 5.
Welte, E., Reuschestr. 69. Teilzahl. gest.

Waren-Häuser

Deutsches Kaufhaus, nur Bohrauerstr. 9.
Friedländer (5% Rabatt). Sonnenstr. 10.
Kaufhaus Carthaus, Liegnitz.

Wäsche, Trikotagen

Bielschowsky Co. jr., Nikolaistr. 75—76.
Freund, Breitestr. 4/5. Nähmaschinen 8%.
Friedländer, Anna, Schmiedebr. 58, I. Viert. v. Ring.
Herold, J., Albrechtsstraße 46.
Wreschner, S., Ohlauerstraße 2.

Weiss- u. Wollwaren

Gattel, Emil, Posenerstr. 23.
Herzig, M., Lehmdamm 19, 5% Rab.
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Ichmann, B., Matthiasstr. 90, Neudorfstr. 59. (Kost., Bl.)
Kaufhaus Sonnenplatz.
Klose, Gertrud, Leuthenstr. 12/14.
König, E., Liegnitz, Mittelstraße 71.
Krebs, S., Bohrauerstr. 12.
Langer, Martin, Andersen- Ecke Alsenstr.
Riede, J., Nachf., Gräbschenerstr. 30.
Sacher, M., Lehmdamm, Ecke Hirschstr. 5%.
Werner, Paul, Neue Tauentzienstr. 52.

Zahn-Ateliers

Barthelt, R., „Reform", Taschenstr. 7, II.
Bernstein, Max, 32, Ohlauerstraße 32 Teilz., od. Kasse 20%
Fabian, Schmiedebrücke 44, I. Teilzahl. gest.
Fendler, Br., Berl. Chaussee 171, I. (Wollin).
Kottwitz, Paul, an der Magdalenenkirche 6, I.
Kühn, Max, Reuschestr. 36, Eing. Königspl.
Peter, R. B., Fr.-Wilh.-Str. 11, a. Wachtpl.
Scholz, G., Bohrauerstr. 13, Ecke Sadowastr.
Tietze, C., Frd.-Wilhelmstr., Ecke Dessauerstr.
Volks- u. Schul-Zahnklinik, Nikolaistr. 58.
Weiß, Berthold, Poststr. 3, II. Etg. 10 Prozent Rabatt.

Zigarrenhandlungen

Baensch, A., Viktoriastr. 122, Ecke Neudorfstr.
Bienert, P., Rosenthalerstr. 45.
Bittner, A., Gr. Groschengasse 14.
Block, Arthur, Friedrich-Wilhelmstr. 55/57.
Blutschke, J., Neudorfstr. 64, Ecke Brunnenstr.
Frommert, Carl, Matthiasstr. 144.
Gilke, Amalie, Herdainstr. 92.
Grosser, H., Liegnitz, Jauerstr. 100.
Grzibek, Th., Friedrich-Wilhelmstr. 107.
Guttmann, J., Carlsplatz 2.
Hanisch, P., Gräbschenerstr. 96.
Heilscher, Hugo, Brüderstr. 61.
Homann, C., Gräbschenerstr. 41.
Jung, Alfr., Berlinerstr. 43.
Kalucke, R., Fa. Wollstein, Reuschestr. 38.
Kaphun, Gust., Alsen- Ecke Andersenstr.
Kilian & Co. Filialen: Ring 12, Hotel du Nord, Hotel 4 Jahreszeiten, Gräbschenerstr. 22, Schuhbrücke 81, Wachtplatz 14, Matthiasstr. 86, Tauentzienplatz 10
Kipper, F., Matthiasstr. 165, Ecke Kreuzpothstr.
Knöfel Ww., Fa. J. Knöfel, Berl. Chauss. 99.
Kuppi, Herm., Leuthenstr. 69.
Langner, Wilhelm, Bismarckstr. 38.
Loewe, A., Neue Tauentzienstr. 51.
Maiwald, G., Trebnitzer Chaussee 14.
Mayer, Fritz, Lehmgrubenstraße 67, Herdainstraße 98.
Maywald, O., Kl. Scheitnstr. 45, Hirschstr. 67.
Metzner, Otto, Ohlauer Chaussee Nr. 2.
Mierfemann, A., Hubenstr. 30/32.
Müller, E., Zehnerstr. 3a.
Nemela, Herm., Trebnitzerstr. 11.
Neumann, A., Leuthenstr. 52.
Neumann, O., Fabrik Lehmdamm 5a.
Ohlo, Herm., Liegnitz, Gust.-Adolfstr. 20.
Reichelt, H., Matthiasstr. 140.
Reichelt, Oskar, Weißenburgerstr. 4.
Reimitz, R., Fischergasse 2-4, Ecke Wachtpl.
Remand, A., Neudorfstr. 13.
Richter, Herm., Liegnitz, Schloßstr. 25.
Rother & Rode, Hummerei 26. Rohtabakhandlung.
Rudolph, Oscar, Neudorfstr. 61.
Scholtz, E., Gräbschenerstr. 17.
Schubert, Johann, Moritzstr. 42.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Skowronek, K., Alsenstr. 67.
Steinberg, Wilhelm, Gabitzstr. 22a.
Steinberg Nachf., Fdr.-Wilhelmstr. 16/18.
Teichmann, Ed., Gräbschenerstr. 117.
Tietz, L., Gräbschenerstraße 73.
Unruh, Paul, Berliner Chaussee 67.
Weichert, A., Kaiser Wilhelmstr. 13.
Widzisk, E., & Co., Gräbschenerstr. 84, Werderbrücke.
Wilde, Paul, Matthiasstr. 160.
Wruck, Otto, Friedrich-Wilhelmstr. 93.

Nimmersatt.

Es ist lohnend, den soeben erschienenen Rechenschaftsbericht der Breslauer Spritfabrik-Aktien-Gesellschaft für das Geschäftsjahr 1907/1908 mit dem dem Reichstage vorliegenden Sydowschen Branntweinmonopolentwurf zu vergleichen. Die Geschäftsgewinne dieser Gesellschaft übersteigen noch erheblich den Reingewinn des Vorjahres, trotzdem über die Kohlenteuerung und die erhöhten Fabrikationsunkosten geklagt wird. In Rücksicht auf das außerordentlich günstige Resultat wurden die Abschreibungen sehr reichlich bemessen und die Reserven um den Betrag von 350.000 Mark verstärkt, sodaß diese jetzt 3.000.000 Mark, das ist die Höhe des Stammkapitals, betragen. Auf Mobilien und Immobilien hat der Aufsichtsrat Abschreibungen von insgesamt 229.894 Mark beschlossen. Der Reingewinn beträgt aber trotzdem noch 1.273.765 Mark. Hiervon erhalten die 1.200.000 Mark Vorzugsaktien 4½ Prozent gleich 54.000 Mark, die Aktionäre wieder **20 Prozent** von 3.000.000 Mark Aktien gleich 600.000 Mark, der Aufsichtsrat 53.278 Mark, die Direktion an vertragsmäßiger Tantieme und die Beamten an Remuneration 152.234 Mark, zusammen 205.512 Mark. Es sollen weiter überwiesen werden: dem Reservefonds I 300.000 Mark, dem Delkrederefonds 36.000 Mark, dem Beamten-Pensionsfonds 4455 Mark, dem Beamten- und Arbeiter-Unterstützungskonto 11.318 Mark, für Armenunterstützung 6000 Mark, und 42,480 Mark bleiben als Vortrag für neue Rechnung.

Dies sind geradezu aufreizende Zahlen! Speziell wenn man an die geringe Entlohnung der in dieser Spritfabrik beschäftigten Arbeiterschaft denkt und man weiter weiß, daß nur die Ausdehnung der Branntweinpest in den Volksmassen diese Riesengewinne ermöglichen. Die Gewinne der übrigen hiesigen Spritfabriken, die sich im Privatbesitz befinden, wie Sternberg, Altschaffel u. Co., Wolf, Grunwald u. Co. usw., dürften hinter den angegebenen nicht zurückstehen. Ihre „Entbehrungslöhne" erfährt die Oeffentlichkeit niemals, da nur Aktien-Gesellschaften gesetzlich verpflichtet sind, ihre Geschäftsergebnisse zu veröffentlichen. Die Zahl der Arbeiter ist nur gering, aus deren Mehrwert jene Riesengewinne herausgewirtschaftet wurden. Im Betriebe der Breslauer Spritfabrik-Aktien-Gesellschaft sind 10 Böttcher und etwa 20 Arbeiter, Kutscher, Heizer 2c. beschäftigt. Freilich erhalten die Arbeiter nur einen Anfangslohn von 18 Mark pro Woche, bei elfstündiger Arbeitszeit. Ueberstundenarbeit wird sogar unter dem sonst im Betriebe üblichen Stundensatze entschädigt. Betrachten wir noch einzelne der obigen Zahlen, so finden wir, daß den wenigen Mitgliedern des Aufsichtsrats für die Mühewaltung der vierteljährlichen Abrechnungsrevision und sonstiger Kleinigkeiten der geringe Betrag von 53.278 Mark zugefallen ist. Für die Direktion und die Beamten sind 152.234 Mark an Tantiemen bewilligt worden. Es sind dies Extra-Entschädigungen, das laufende Gehalt ist nicht damit einbegriffen. Die Armen der Stadt Breslau werden ein Brosamen von 6000 Mark erhalten. Nach Arbeiterfürsorge sieht der Posten von 11.318 Mark aus, der auf dem Beamten- und Arbeiter-Unterstützungskonto steht. Doch untersuchen wir, worin bisher die Arbeiterfürsorge dieser Firma bestanden hat. Die Familien verstorbener Arbeiter, die jahrzehntelang in dieser Spritfabrik beschäftigt waren, erhalten eine wöchentliche Unterstützung von 5 Mark. Die erkrankten Arbeiter erhalten die Differenz zwischen Krankengeld und Arbeitslohn ausbezahlt. Arbeiter und Kutscher erhalten Weihnachtsgeschenke von 5 Mark aufwärts. Bei schweren Erkrankungen in einer Arbeiterfamilie oder bei Kindersterbefällen gewährt die Firma keine finanzielle Unterstützung. Da also in Arbeiterfürsorge wenig geschieht, kommt auch hier, wie es scheint, der Löwenanteil wieder den Beamten zu gute.

Durch seinen Branntweinmonopolentwurf hat der neue Schatzsekretär von Sydow seinen Befähigungsnachweis als eifriger Sachwalter der Agrarier in vollstem Maße geliefert; so dreist und gottesfürchtig hat noch keiner seine beiden Aufgaben gelöst: dem Reiche auf Kosten der widerstandsunfähigsten, ärmsten Bevölkerung große Einnahmen zu schaffen und dabei den Agrariern, in erster Linie selbstverständlich den ostelbischen, aus denselben Taschen Mitplünderungsrecht zu gewähren. Den preußischen Schnapsjunkern und -Brennern soll in Zukunft die Schlempe kostenfrei verbleiben. Schlempe ist ein vielgebrauchtes Viehfutter. Bei einer Produktion von 800 Hektolitern Spiritus werden ungefähr für 7600 Mark Schlempe verbleiben. Außerdem sollen noch alle bestehenden Brennereien für jeden Hektoliter Alkohol ihres bisherigen Kontingents auf zehn Jahre hinaus 10 Mark Entschädigung erhalten. Damit ist die alte Liebesgabe ins neue Gesetz hinübergerettet. In den letzten Jahren hatte dieser Extraprofit jährlich 47 Millionen Mark betragen, und seit 1887 haben die Schnapsbrenner eine Milliarde an Liebesgaben bezogen. Die Spritbarone, als eine ebenfalls einflußreiche Interessentengruppe, konnten den Plänen Sydows und der Junker gefährlich werden. Das Monopol bringt auch die Verstaatlichung der Spiritusreinigung und des Großhandels. Die Spritfabriken sind aber mit der Börse und der Presse eng verippt. Eine Opposition von dieser Seite konnte bei den Nationalliberalen bis weit in den Freisinn hinein Widerhall wecken. Ein Führer des hiesigen Freisinns, der Stadtverordnete Hamburger zum Beispiel, läßt auch einen beträchtlichen Teil seines Vermögens „in Sprit arbeiten". Herr von Sydow sorgte dafür, daß sein Plan bei diesen Parteigruppen Freunde fand. Was hinter den Kulissen sich abspielte, entzieht sich noch der öffentlichen Kenntnis. Die Tatsache aber steht fest, daß zu einer Zeit, wo die Steuerpläne ängstlich von der Regierung vor der Oeffentlichkeit behütet wurden, die großen Spritfabriken bereits voller „Ahnungen" waren, was ihnen bevorsteht. Auch die Aktien der Breslauer Spritfabrik wurden plötzlich an der Börse stark begehrt. Sie standen im Juni vorigen Jahres auf 254, stiegen bis zum November 1907 auf 313 und stehen noch jetzt auf 305. Die Kurssteigerung mag darauf zurückzuführen sein, daß die Regierung mit den Vertretern dieser Fabrik Verhandlungen geführt haben mag.

Der Entwurf will, daß das Reich den bestehenden 133 Spritfabriken bis zum 30. September 1912 die Reinigung, Lagerung und Versendung von Branntwein für die Reichsverwaltung überläßt, dann sollen 43 Anstalten in der bisherigen Weise weiterbeschäftigt, 40 vom Reiche angekauft werden, und zwar die größeren, welche zwei Drittel der gesamten zur Reinigung bestimmten Menge verarbeiten, und 50 Spritfabriken, mit etwa ein Drittel der Produktion, sollen gegen Abfindung außer Betrieb gesetzt werden. Der Jahresbetrag der Entschädigung für die beiden letzten Gruppen ist mit 4½ Millionen Mark berechnet und danach die aus der Reichskasse an die Spritfabrik-Aktionäre zu zahlende Entschädigung auf 34½ Millionen Mark festgesetzt! Daß diese Summen ein glänzendes Geschäft für die Aktionäre bedeuten, wird durch die mehr als 30 Prozent betragende Steigerung des Kurses der Aktien auf das deutlichste bewiesen. Das heißt also: die Abfindung ist viel zu hoch berechnet.

Die Aktionäre der Breslauer Spritfabrik sind freilich anderer Meinung. Für sie gilt der Grundsatz: „Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr." In ihrem Geschäftsbericht äußern sie sich über den Monopolentwurf wie folgt:

„Der veröffentlichte Entwurf eines Gesetzes über den Zwischenhandel des Reiches mit Branntwein ist geeignet, eine tiefeinschneidende Wirkung auf das Schicksal der Spritindustrie auszuüben, falls das Gesetz im Reichstage zur Annahme gelangt. Auf eine eingehende Kritik des Entwurfs verzichten wir an dieser Stelle, beschränken uns vielmehr darauf, zu bemerken, daß die Vorlage zwar, wie es ja selbstverständlich ist, grundsätzlich eine Entschädigung für unseren zehnjährigen Vertrag mit der Spirituszentrale bezw. der Brennergemeinschaft vorsieht, daß aber die ins Auge gefaßten Sätze unzulänglich erscheinen und die durch das Gesetz bedingte dauernde Geschäftsaufgabe nicht berücksichtigen."

Diesen nimmersatten Herrschaften erscheint die Entschädigung für ihre alten, abgenutzten Räumlichkeiten zu gering, auch wollen sie die Geschäftsaufgabe höher entschädigt wissen. Auch das letztere ist eine völlig unbegründete Forderung, denn die Methode, den Spiritus der Brennereien in besonderen Reinigungsanstalten (Spritfabriken) zu entfuseln und hochgradiger, also wasserfreier, zu machen, ist nämlich durch die Entwickelung der Technik ganz überflüssig geworden und wäre schon längst verschwunden, wenn nicht mit Hilfe der Zentrale für Spiritusverwertung entgegen den technischen Möglichkeiten künstlich das alte System beibehalten worden wäre. Das alte System der Spiritusherstellung destilliert aus der Maische nur einen Spiritus, der noch 15 Prozent und mehr Wasser enthält. Jetzt existieren Destillierapparate, welche direkt aus der Maische einen 96prozentigen Spiritus, also Sprit, liefern. Je wasserfreier der Spiritus ist, umsomehr ist er auch frei von Fusel, da sich dieser gleichzeitig mit dem Wasser abscheidet. Der neuerdings direkt aus der Maische gewonnene Sprit ist also ebenso fuselfrei wie derjenige Sprit, der durch nochmalige Destillation bei dem 80- oder 86prozentigen Spiritus in den Spritfabriken gewonnen wurde. Würde die Zentrale nicht bestehen, so wäre das neue Verfahren schon längst eingeführt. Der Konkurrenzkampf hätte die Brenner dazu gezwungen. Jetzt soll gar noch der Staat diese unrationelle Mißwirtschaft nicht nur beschützen, sondern diese auf Kosten des Volkes mit vielen Millionen entschädigen. Hier handelt es sich um eine verfehlte Maßnahme, gegen die ganz energisch Protest eingelegt werden muß.

Th. M.

Partei-Angelegenheiten.

Sozialdemokratische Landtagskandidaturen in Baden. Am Sonntag wurden die sozialdemokratischen Kandidaten für die fünf Wahlkreise der Stadt Mannheim in einer von etwa 400 Mitgliedern besuchten Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins proklamiert. Die bisherigen Abgeordneten Rob. Kramer und Kib. Süßkind sind wieder aufgestellt; gegen die Kandidatur des Genossen Gustav Lehmann waren von einer Obmännersitzung die Genossen Geis, Vorsitzender des Landesvorstandes, und Genosse Rob. Klein aufgestellt. Der bisherige Abg. Lehmann erhielt jedoch die größte Stimmenzahl, es fehlen ihm nur 5 Stimmen an der absoluten Majorität. Die Stichwahl wurde nicht sofort vorgenommen, da sich viele Besucher vor der Ermittelung des Wahlresultats entfernt hatten. Für die beiden anderen Wahlkreise, die zuletzt in den Händen des Blocks waren, sind neu als Kandidaten die Genossen Oskar Geck, Redakteur der „Volksstimme", und Barber, Stadtrat, aufgestellt worden.

Für den Bezirk Pforzheim-Land hat eine Wahlkreiskonferenz den Genossen Fr. Stockinger, Kassenbeamter in Pforzheim, für die nächsten Landtagswahlen aufgestellt. Der Bezirk war bisher durch den Genossen Eichhorn im Landtag vertreten und gehört zum sicheren Besitzstand unserer Partei. Bei der letzten Landtagswahl im Jahre 1905 erhielt Genosse Eichhorn 2824 Stimmen. Auf den nationalliberalen Kandidaten entfielen 1192, auf den Zentrumskandidaten 458 und auf eine konservative Kandidatur 108 Stimmen.

Bei der Gemeinderatswahl in Cainsdorf in Sachsen erhielt in der Klasse der Unansässigen Genosse Berndt 162 Stimmen, der Gegner 68. Berndt ist somit gewählt. Bei der erstmaligen Beteiligung in der zweiten Klasse errangen wir einen Achtungserfolg. Unsere Genossen erhielten 24 und 21 Stimmen, die gewählten Gegner dagegen 34 Stimmen.

Stadt-Theater.

„Egmont".
Ein Trauerspiel in 5 Akten von J. W. Goethe.
Musik von Ludwig v. Beethoven.

Um den Geburtstag des großen Beethoven (geb. 16. Dezember 1770, gest. 26. März 1827) würdig zu begehen, glauben die Leitungen unserer bedeutenderen Bühnen am besten zu fahren, wenn sie zu diesem Zwecke auch zugleich dem großen Goethe das Wort geben. Und sie tun gut daran. Wie viel Kraftgenialisches liegt über diesen hervorragenden Gestalten der deutschen Kunst.

Schon bei stummer Betrachtung der beiden gewaltigen Schädel dieser Männer — wie viel Hoheit, wieviel geistiger Adel spricht aus den Marmorzügen dieser wirrumlockten Zeusköpfe. Und unter wie unendlich schweren Umständen haben diese beiden Dichter ihr Künstlertum zu den reinsten Höhen geführt. Beethoven, der Schüler Haydns, kämpfte sein Leben lang mit der Not und als sich langsam seine Bedeutung bei den Zeitgenossen durchsetzte, da neidete ihm ein tückisches Geschick, den Becher des Erfolges mit vollen Zügen zu leeren. Ein Gehörleiden, das bis zur völligen Taubheit ausartete, brachte den größten unserer Musiker oft an die Grenze der Verzweiflung. Und doch kämpfte er gegen dieses Leiden mit seiner ganzen körperlichen und seelischen Stärke an und arbeitete so lange an seiner künstlerischen Vollendung, bis der Körper, aber nicht der Geist des Siebenundfünfzigjährigen unterlag. — Und hat nicht auch Goethe, der universellste Geist des neunzehnten Jahrhunderts, sein Menschentum, seinen Künstlerruhm rein gehalten, obgleich er zwei Menschenalter hindurch in der stickigen Atmosphäre eines kleinen deutschen Fürstenhofes gelebt hatte. Hofluft und das schleichende Gift der Krankheit ziehen verderbliche Folgen nach sich. Aber diese beiden Männer haben ihren Geist vor beiden Giften bewahren können, bis eben der Tod ihrer Menschenlaufbahn ein Ziel setzte. So zeigen sich hier verwandte Züge, und will man den einen feiern, indem man eines seiner Meisterwerke in Verbindung mit dem Werke eines anderen Meisters aufführt, dann ergibt sich von selbst eine Ehrung der beiden.

Und eine solche Ehrung war auch die gestrige „Egmont"-Aufführung im Stadttheater. Das Orchester unter der Leitung des Kapellmeisters Feith und des gesamten Ensemble hatten sich mit großer Hingabe um das Gelingen des Ganzen verdient gemacht. Die Egmontmusik Beethovens gibt diesem von Goethe dramatisierten Ausschnitt aus der niederländischen Geschichte, dem tieftragischen Geschick des leichtherzigen und leichtgläubigen Grafen Egmont eine erhabene Weihe und die Wirkungen der Tragödie, die seine entschiedenen Mängel hat, werden gerade durch diese Musik gesteigert. — So wie wir nur eine gute Leistung des Orchesters verzeichnen können, so müssen wir das gleiche von den Darstellern des gestrigen Abends sagen. Egmont und Oranien (Herr Bauer und Herr Johow), Herzog Alba und der halt- und talentlose Bürgersohn Brackenburg (Herr Müller und Herr Skoda) das waren scharf und charakteristisch gezeichnete Gestalten. Dasselbe galt von den Trägerinnen der weiblichen Hauptrollen. Fräulein Salta gab mit vieler Hoheit die ahnungsvolle Tochter Karls V., die als zu schwaches Weib in dem unheilvollen Kampf zwischen den unterworfenen Niederländern und dem spanischen Tyrannen Philipp hin- und herschwankt, um schließlich dem blutigen Henker Alba Platz zu machen. Frau Santen gab das Klärchen mit vielem Temperament und doch nicht ohne Innerlichkeit. Und so dachte sich auch Goethe die Geliebte des kühnen Grafen Egmont. Diese Goethesche Frauengestalt darf kein Gretchen sein — himmelhoch jauchzend — zu Tode betrübt — und leidenschaftlich bereit den Aufruhr durch die ganze Stadt zu tragen um den Geliebten zu befreien, so gab Frau Santen ihr Klärchen. Gutes leistete die Regie in der Arrangierung der erregten Volkszusammenläufe. Und in einem natürlichen Zusammenhang mit der „Menge" blieben immer die einzelnen ängstlichen, kannegießernden Bürgersleute von Brüssel, die wohl recht laut nach ihren verbrieften Privilegien schreien konnten, aber eben so gern einen gar zu lauten Freiheitsrufer verprügelten und sich ängstlich hinter den Ofen verkrochen, als sie aufgefordert wurden, den vergötterten Egmont zu befreien. Diese aus der Volksmasse hervorragenden Typen lagen durchweg in guten Händen. Herr Schmith als der verlotterte Aurwiegler Vansen und Herr Wallauer als raubbeiniger Soldat machten ihre Sache in dieser Gruppe besonders gut. Die gestrige Egmontaufführung verdient als eine gelungene bezeichnet zu werden. S.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen darauf hinzuweisen, daß mit einer „Egmont"-Aufführung unser Stadttheater im November 1841 eröffnet wurde.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Ein Heldengedicht der Arbeit und des Sozialismus. Dem weltbewegenden sozialistischen Gedanken ist immer noch nicht der Dichter erstanden, der mit glühendem Herzen und mit überlegendem Verstande das hohe Ziel und das tiefernste Problem des Sozialismus poetisch gestaltet hat. Die Wissenschaft hat ihren Mann gestellt: Karl Marx hat aus den häßlichen Ueberwucherungen der bürgerlichen Ideologie die Arbeit und den Sozialismus ans Licht, in den Zentralpunkt der Welt- und Kulturgeschichte gestellt. Und seiner wissenschaftlichen Tat mit ihren weiten Konsequenzen kann sich heute im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben des Menschen nichts mehr entziehen. — Versuche, der Gedankenwelt des Sozialismus auch die poetischen Weihen zu geben, sind zahlreiche vorhanden. Mißglückte und gelungene, solche, die das Bestreben zeigten, aus der Tiefe zu schöpfen, und solche, die an der Oberfläche haften blieben. Zu diesen Versuchen ist ein neuer getreten, einer, der zwar immer noch Versuch, aber doch ein solcher, der hoch über andere hinwegragt. — Unser holländischer Genosse Hermann Gorter, der durch seine schriftstellerischen Arbeiten sich auch in Deutschland einen Ruf erworben hat, hat den neuen Wurf gewagt. Ein kleines Heldengedicht — dem Andenken Karl Marx' gewidmet — hat er den sozialistisch fühlenden Arbeitern der ganzen Welt gewidmet. Ueber dem kleinen Werk liegt ein hoheitsvoller Ernst, das tiefe Empfinden eines Mannes, der mit seinem ganzen Wesen fest und stark auf dem Boden des Sozialismus steht. Es war ein kühnes Beginnen, Marxsche Gedanken, die Theorien des „Kapital" in die flüssigen, schmelzenden Formen der Poesie zu leiten. Und doch ist es Gorter gelungen. Zwar nicht überall. Aber wenn auch an einer Stelle die Kraft nicht ausreicht, auf einem nächsten Punkt schwingt sich der Verfasser mit dichterischer Kraft wieder in die sonnenklaren Höhen unserer sozialistischen Welt, um von oben herab, von der Warte der Erkenntnis, freudig und aufpeitschend das Hoffnungs- und Leidenslied des Proletariats zu singen. — Und wie kann Gorter die Theorie vom Mehrwert poetisch erklären:

— — — Du empfängst Produkte
Von sechs Stunden vielleicht, — und gibst von zwölf. —
Und dieses Mehr, den Ueberschuß an Wert,
Neue Arbeit dem Rohstoff zugefügt,
Nimmt der Fabrikbesitzer, und wir gehn
Jede Woche mit grad genug nach Hause,
Davon zu leben ärmlich und kärglich.
Begreifst Du's, Marta, das Kapital?

Das prächtige Gedicht ist ein würdiges Weihnachtsgeschenk für Arbeiterfamilien. Vier im Text verteilte Illustrationen nach Bildern im Gewerkschaftshaus der Amsterdamer Diamantarbeiter erhöhen den Wert des Buches noch um ein beträchtliches. Das Buch ist in der Buchhandlung der „Volkswacht" zu haben. G.

Arbeiterbewegung.

Arbeitslosigkeit und Gewerkschaften. Eine interessante Statistik über die Arbeitslosigkeit unter den Lithographen, Steindruckern und verwandten Berufsgenossen in Deutschland wird in deren Verbandsorgan „Graphische Presse" veröffentlicht. Hieraus ergibt sich, daß sich die Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahre in diesen Gewerben um die Hälfte erhöht hat. Die Steigerung wird illustriert durch Feststellungen in verschiedenen Zeitabschnitten. Der Verband, dem zirka 90 Prozent sämtlicher Berufsangehörigen als Mitglieder angehören, hat 16.648 Mitglieder. Von diesen waren am 29. April dieses Jahres 648, am 6. Juni 669, am 10. September 935 und am 10. November 997 Mitglieder arbeitslos. Zieht man die größeren Städte aus dieser Statistik heraus, so entfallen auf Berlin 307 Arbeitslose, auf Leipzig 227, Dresden 78, München 63, Nürnberg 52 usw.

Als die große Arbeitslosigkeit einsetzte, griff der Verband, um die Not der arbeitslosen Mitglieder zu lindern, zu außergewöhnlichen Maßnahmen. Obgleich im Verband das Unterstützungswesen gut ausgebaut ist (Arbeitslosenunterstützung gibt es zum Beispiel je nach der Mitgliedschaftsdauer bis 15 Wochen lang pro Woche 12 Mark), ergab sich sehr bald, daß recht viele Kollegen längere Zeit arbeitslos waren und somit keine statutarischen Anrechte mehr gehabt hätten. Es wird daher an diese ausgesteuerten Mitglieder eine Extraunterstützung verabfolgt. Die Ledigen erhalten 4 Mark und die Verheirateten 7 Mark wöchentlich. — Ausgesteuert waren nun von den am 10. November vorhandenen 997 Arbeitslosen 415, so daß allein für diese Extraunterstützung bis zum 7. November 28.271 Mark verausgabt wurden. Hierzu kommt, daß auch die Ausgaben an statutarischen Arbeitslosenunterstützungen sowie auch an Krankenunterstützung (diese gibt es wöchentlich 12 Mark bis zur Dauer von 52 Wochen) ungeheuer gestiegen ist. Denn es ist eine bekannte Erscheinung sämtlicher Krankenkassen, daß bei zunehmender Arbeitslosigkeit auch die Krankenziffer steigt. —

Obgleich sonst in dieser Jahreszeit stets der niedrigste Arbeitslosenstand unter den Lithographen, Steindruckern usw. zu verzeichnen ist, ist jetzt die Zahl der Arbeitslosen groß. Ja, es wird sogar befürchtet, daß noch eine weitere Zunahme eintritt. Bestimmt würde das der Fall sein, wenn die Plakat- und Tabaksteuern Gesetz würden, wogegen zurzeit diese Berufs-Angehörigen in den verschiedenen Städten in Versammlungen Stellung nehmen.

Weihnachtsgeschenke der Unternehmer an die Arbeiter. Die Braunschweiger Kohlenbergwerke setzen vom 1. Januar 1909 an die Löhne um 10 Prozent herab und lassen ferner wegen schlechten Geschäftsganges die Brikettfabrik und die Schächte stillegen.

Ein weiblicher Spitzel. Bei einer Protest-Versammlung der Arbeiter des Fuhrgewerbes, die sich vor einigen Tagen in Kottbus mit den Erhebungen des Beirats für Arbeiter-Statistik über die Arbeitsverhältnisse im Fuhrgewerbe befaßte, wurde von der Versammlungsleitung ein noch sehr junges Mädchen abgefaßt, das hinter einer halb geöffneten Tür stehend, die Verhandlungen stenographirte. Wie der „Märk. Volksstimme" mitgeteilt worden ist, soll dieser weibliche Spitzel im Dienst der Behörde stehen!

Eine Schauermär. Mit Behagen druckt die bürgerliche Presse eine Geschichte ab, die offenbar reichsverbändlerischen Ursprungs ist, und mit der der Zweck verfolgt wird, wieder einmal einen „Beweis" für die Unduldsamkeit der sozialdemokratischen Arbeiter zu erbringen. Es wird behauptet, in Osterwieck a. H. habe sich der 53 Jahre alte Handschuhmacher Stöber erschossen, weil er sich nicht mehr anders vor der systematischen Hänselei und Hetzerei seiner Arbeitskollegen seiner Zugehörigkeit zum Kriegerverein und zur kirchlichen Gemeindevertretung wegen zu retten wußte. Die Geschichte ist natürlich blanker Schwindel. Wahr ist nur, daß Stöber Selbstmord verübte und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach aus Gründen, die in seinen Familienverhältnissen liegen. Wie wenig Wahres an den angeblichen Hetzereien ist, mag die Tatsache illustrieren, daß Stöber seit 18 Jahren dem Handschuhmacherverbande angehörte und bei seinen Arbeitskollegen im besten Ansehen stand.

Aus Schlesien und Posen.

Ein Tropfen auf heißem Stein.

Zur Linderung der Not unter den schlesischen Handwebern haben unlängst in Anwesenheit von Vertretern des Kriegsministeriums und des Reichsmarineamtes und des Ministers für öffentliche Arbeiten im Handelsministerium Beratungen darüber stattgefunden haben, ob und wie der drohenden Arbeitsnot unter den schlesischen Handwebern vorgebeugt werden könnte. Jetzt hat der Oberpräsident Graf Zedlitz-Trützschler die Kreis- und Stadtverwaltungen um Mitteilung ersucht, ob Lieferungen von Handweberarbeiten vergeben werden können, und in welchem Umfange Bedarf vorhanden ist. In Betracht kommen hauptsächlich gröbere Leinenwaren, wie sie in Kranken-, Armen- und Siechenhäusern, sowie in Zöglingsheimen und anderen kommunalen Anstalten gebraucht werden. Viel wird dabei nicht herauskommen, selbst wenn wirklich einige Bestellungen aufgegeben werden. Bei der großen Zahl der mit beschränkter Arbeitszeit arbeitenden Weber bedeutet dies doch nur einen Tropfen auf einen heißen Stein. Es gibt nur ein Radikalmittel: die Vergesellschaftung der Produktionsmittel.

Brieg, den 16. Dezember. Oeffentliche Gewerkschafts-Versammlung. Eine vom deutschen Metallarbeiter-Verband einberufene und sehr gut besuchte öffentliche Gewerkschafts-Versammlung fand hier am Montag im „Weinberg" statt. Der Einberufer gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch, es mochten wohl gegen 500 Personen anwesend sein, Ausdruck und knüpfte daran die Hoffnung, daß auch in Zukunft solche Versammlungen abgehalten werden mögen, damit ein besserer Zusammenschluß aller Arbeiter in die Wege geleitet wird. Hierauf hielt Genosse Schütz sein Referat über die gegenwärtige Lage in der Metall- und Maschinen-Industrie mit besonderer Berücksichtigung der Lage der Brieger Metallarbeiter. Redner erklärte, daß die Metallarbeiter in Brieg nicht anders dastehen, als die übrigen Kollegen im ganzen Lande, was aber die örtlichen Verhältnisse betrifft, so sind die hiesigen Kollegen selbst daran schuld, weil sie der Organisation noch fern stehen. Weiter besprach der Referent die Entstehung der Krise und erläuterte an der Hand zahlreichen statistischen Materials die Entwickelung der Metallbranche und die mit derselben gestiegene Macht des Unternehmertums, das fest und gut organisiert ist. Die Metallarbeiter, gleichviel in welcher Branche sie beschäftigt sind, müssen sich die Unternehmer in puncto Organisation zum Vorbild nehmen, wenn sie etwas erreichen wollen. Die Zugehörigkeit zur Organisation und das Abonnement auf die Parteipresse müssen die Arbeiter als eine ihrer Haupteigenschaften betrachten. Lebhafter Beifall lohnte dem Redner für seine äußerst interessanten und lehrreichen Ausführungen, die keiner von den anwesenden Gegnern sich zu widerlegen getraute. Von einem Genossen wurde noch in der Diskussion darauf hingewiesen, welch großes Feld noch in gewerkschaftlicher Hinsicht zu beackern ist. Von etwa 8000 Krankenkassenmitgliedern gehören nur 1500 den Organisationen an. Ein anderer machte auf die Mißstände in einem Betriebe, wo zeitweise die Arbeitszeit ohne Unterbrechung auf 45—60, ja auch 70 Stunden ausgedehnt wird, aufmerksam. Einem solchen Uebel kann nur durch eine starke gewerkschaftliche Organisation abgeholfen werden. Hierauf wurde die imposant verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung geschlossen.

Schweidnitz, 17. Dezember. Vom Spiel in den Tod. Ein Unglücksfall ereignete sich Dienstag Nachmittag in der Familie des an der Reichenbacherstraße wohnenden Schuhmachermeisters Pellner. Dessen jüngstes Töchterchen Helene stieg beim Spiel auf einen Stuhl. Dabei griff [illegible] mit siedendem Wasser. Das arme Kind erlitt furchtbare Verbrühungen am ganzen Körper, sodaß sich Haut und Fleisch von den Knochen ablösten. Trotzdem mußte es noch stundenlang qualvolle Leiden erdulden, bis es Mittwoch früh starb.

Hirschberg, 16. Dezember. Eine öffentliche Glasarbeiterversammlung fand am Sonntag hier statt. Genosse Britze-Pengig schilderte eingehend den zahlreich Erschienenen die Ursachen der Krise unter spezieller Berücksichtigung des Berufs. Er wies die ungeheure Zentralisation des Kapitals in den Händen einzelner Hüttenbesitzer nach; während auf der anderen Seite die Zustände in diesen Glashütten und Schleifereien immer miserabler werden. Unter den Arbeitern grassieren die Tuberkulose und ein zeitiges Erblinden in schrecklicher Weise. Redner kritisiert scharf die 500 Millionenforderung neuer Steuern als Weihnachtsgabe für die Arbeiter. Einen Wandel zum besseren könne nur die Sozialdemokratie, unterstützt von den Gewerkschaften, bringen. Darum müsse jeder Arbeiter neben der Gewerkschaft der Partei angehören und die Arbeiterpresse lesen. Die Diskussion bewegte sich im selben Sinne, wobei besonders auf den Indifferentismus so vieler Arbeiter hingewiesen wurde.

Landeshut, 17. Dezember. Gutgemacht nach 35 Jahren. Vor 35 Jahren wurden in hiesiger Gegend verschiedene Pferdediebstähle ausgeführt. Zu den Bestohlenen gehörte auch der Bauerngutsbesitzer Kühn in Buchwald, dem in einer Nacht seine beiden Pferde (Füchse) entführt wurden. Vor einigen Tagen ging der Gemeinde Buchwald eine anonyme von Oesterreich zugesandte Postanweisung über 500 Mark lautend mit der Weisung zu, den Betrag den Kühnschen Erben als Ersatz für die damals gestohlenen beiden Pferde zuzustellen. — Eine äußerst seltene, gewiß recht sonderbare Ueberraschung.

Jauer, 16. Dezember. Wahlverein. In der am Montag stattgefundenen Mitgliederversammlung des Wahlvereins referierte der Vorsitzende, Genosse Proll, über die Arbeiterschutzgesetzgebung, mit besonderer Berücksichtigung der Unfallstatistik des Jahres 1907. Beschlossen wurde die Verbreitung des Flugblattes: „Das persönliche Regiment". Die Bezirksführer-Einteilung hat sich auch hier gut bewährt. Es wurden eine Anzahl neuer Wahlvereinsmitglieder, wie auch Abonnenten auf die Parteipresse gewonnen. Die Anstellung einer selbständigen Kraft für die Partei- und Gewerkschaftsbewegung wurde der noch nicht genügend geklärten Existenzfrage halber vorläufig zurückgestellt. Ein Antrag, 25 Prozent der Einnahme zur Agitation am Orte zu behalten, soll der Wahlkreis-Konferenz überwiesen werden.

Striegau, 14. Dezember. Aus der Partei. Der Wahlverein hielt am Sonnabend in Sauers Saal seine Versammlung ab. Genosse Daubenthaler hielt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über Deutschlands äußere Politik. Eine Diskussion fand nicht statt. Unter Verschiedenem stimmte die Versammlung dem Antrage des Vorstandes zu, den Sylvester in beiden Lokalen zugleich zu feiern. Genosse Paul May regt an, die Diskussionsabende über die Rühle-Vorträge nach Neujahr weiter abzuhalten, dem auch zugestimmt wurde. Wann der erste Diskussionsabend stattfinden soll, wird noch in der Presse bekannt gemacht gemacht werden. Das Ortsgeschenk für durchreisende Genossen soll während der Weihnachtszeit von 50 Pfg. auf 1,50 Mark erhöht werden.

Striegau, 17. Dezember. Christbaummarder. Ein hiesiger Steinmetz, in Kvanger wohnhaft, wurde Nachts 11½ Uhr vom hinzukommenden Nachtwächter ertappt, als er im Begriff war, einem Christbaumhändler auf dem Ringe einen Christbaum zu entwenden. Da er sich weigerte seinen Namen anzugeben, wurde er verhaftet.

Damsdorf, Kr. Striegau, 17. Dezember. Das Spielen mit der Schußwaffe. Auf dem Wege zwischen Jenkau und Damsdorf spielten ältere Knaben mit einem Revolver, den einer derselben seinen Eltern entwendet hatte. Bei dem Bemühen, den Hahn zu spannen, schoß sich der eine Knabe eine Kugel in die linke Hand

Oppeln, 17. Dezember. Verbrechen. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag ist der Häuslersohn Bartelln aus Stöblau im Alter von 16 Jahren einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Bartelln arbeitete in der Gräflich Haugwitzschen Pappenfabrik zu Krappitz. Er verließ seine Arbeit vor 4 Uhr Morgens und ist auf dem nebenliegenden zur Fabrik gehörigen Holzplatz um 9¼ Uhr Morgens sterbend aufgefunden worden. Bei demselben ist auch ein Geldbetrag von sechs Mark vermißt worden. Viele Fußspuren, ein mit Blut besudelter Knüppel, wie auch Kopfwunden weisen auf einen Totschlag hin. Bartelln wurde ins städtische Krankenhaus gebracht, wo er seinen schweren Verletzungen noch am selben Tage um 12½ Uhr erlegen ist. Dem Täter ist man bereits auf der Spur.

Beuthen OS., 16. Dezember. Eine Konferenz der oberschlesischen Fensterputzer tagte am letzten Sonntag hierselbst. Kollege Trampe vom Transportarbeiter-Verbande hielt einen Vortrag über den geplanten Zusammenschluß der Unternehmer der Branche und gab dabei einen ausführlichen Rückblick auf die allgemeine Lage im Gewerbe mit besonderer Berücksichtigung der oberschlesischen Verhältnisse. Er ermahnte die Kollegen, sich an dem Verhalten der Unternehmer ein Beispiel zu nehmen, denn nur durch festes Zusammenhalten sei es möglich, etwas zu erreichen. Eine rege Diskussion, in welcher die einzelnen Kollegen die Notwendigkeit einer baldigen Abänderung der im Berufe herrschenden Mißstände betonten, folgte dem lehrreichen Vortrage. Das Ergebnis der Konferenz war die Bildung einer Sektion der Fensterputzer mit Anschluß an den Transportarbeiter-Verband. Beschlossen wurde noch, allmonatlich, immer an einem anderen Orte, eine Versammlung abzuhalten. Die nächste Versammlung findet am 3. Januar 1908 in Gleiwitz statt.

Beuthen OS., 16. Dezember. Appetitliches aus Oberschlesien. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz hatten sich der Konditor und Bäckermeister Franz Nowak aus Königshütte und dessen Ehefrau vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte hatte verfaulte Eier, die er von einem galizischen Händler für 3 Mark das Schock gekauft hatte, in die Backwaren genommen und den üblen Geruch durch Zutaten von Essenzen benommen. Die auf diese Weise hergestellten Waren sind dann von der Frau verkauft worden. Der galizische Händler hat ein Jahr lang für den Angeklagten die Eier geliefert. Bei einer Revision durch die Polizei wurden 63 in der Eierkiste befindliche Eier in einer ekelerregenden Beschaffenheit vorgefunden, der Kiste entströmte beim Oeffnen ein übler Geruch. Die Eier mußten sämtlich vernichtet werden, da sich kein einziges gutes darunter befand. Auch sonst herrschte in der Bäckerei die größte Unsauberkeit. Für diese Schweinereien wurden die Angeklagten zu je 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die Fleischermeistersfrau Kawa aus Königshütte wurde von derselben Strafkammer wegen Feilhaltens verdorbener polnischer Wurst, die bei einer Revision der Schlachthofdirektor Menzel in einer Menge von 8 Kilogramm beschlagnahmt hatte, zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Gleiwitz, 17. Dezember. In Todesgefahr schwebten Mittwoch Nachmittag einige Passanten auf der Grundmannstraße. Von einem vierstöckigen Hause stürzte gegen 1½ Uhr eine den Eckgiebel krönende, dem Atlas mit der Weltkugel nachgebildete Figur krachend auf den Bürgersteig hinab. Aus noch nicht bekannter Ursache hatte sich die etwa einen Zentner schwere, aus Kunststein hergestellte Figur gelöst. Sie fiel zunächst auf das Dachsims und durch das hierbei entstandene Poltern wurden die an dem Hause vorübergehenden Passanten aufmerksam, so daß sie rasch auf den Fahrdamm sprangen. In diesem Augenblick sauste auch schon die Figur hernieder und zersprang auf dem Bürgersteig in mehrere Stücke. Am meisten gefährdet waren drei Schulknaben, die vor einem Schaufenster standen, sich aber im letzten Augenblick ebenfalls auf den Fahrdamm flüchteten. Verletzt wurde niemand.

Gleiwitz, 17. Dezember. Selbstmord. Der Inhaber der bekannten Weinfirma Troplowitz, Hausgin, hat sich mit seiner Jagdflinte erschossen.

Kattowitz, 17. Dezember. Die Scharlach-Epidemie hat jetzt in sämtlichen Ortschaften des oberschlesischen Industriebezirks ihren Eingang gefunden. In Zabrze, Zaborze, Godullahütte und Borsigwerk hat die Zahl der Erkrankungen im Laufe der vergangenen Woche abgenommen, in allen anderen Orten aber erheblich zugenommen. In Königshütte, wo der tückische Gast besonders stark auftritt, liegen in manchen Familien die sämtlichen Kinder darnieder. Schwer betroffen wurde hiervon die Familie des Arbeiters Baumann. Am vergangenen Freitag erkrankte ihre 16 Jahr alte Tochter. Am Sonnabend war sie schon eine Leiche. An demselben Tage Abends erkrankten vier weitere Kinder in derselben Familie, von denen das zweite schon am Sonntag verstarb, während die übrigen noch hoffnungslos darniederliegen. Groß ist die Sterblichkeit der Kinder von Bismarckhütte. Täglich werden neue Erkrankungs- und Sterbefälle amtlich gemeldet.

Myslowitz, 17. Dezember. Einen Selbstmordversuch machte eine in der Sandvorstadt wohnende Ehefrau durch Einnahme von Phosphor von Streichhölzern. Da ärztliche Hilfe bald zur Stelle war, ist Aussicht vorhanden, sie am Leben zu erhalten. Das Motiv der Tat ist nicht bekannt. Die Lebensmüde ist 21 Jahre alt und erst seit wenigen Wochen verheiratet.

Posen, 17. Dezember. Sebstmord. Mittwoch Nachmittag wurde in einem hiesigen Hotel der Wirtschaftsinspektor Wladislau von Balinski aus Sossow, Kreis Strasburg in Westpreußen, tot in seinem Zimmer im Bette liegend aufgefunden. Er hatte sich einen Schuß in die rechte Schläfe beigebracht. B. war in der vorherigen Nacht erst zugereist und in dem Hotel abgestiegen; er ging aber noch einmal fort und kehrte erst gegen 6½ Uhr früh in angetrunkenem Zustande zurück. Die Beweggründe zu der Tat konnten nicht ermittelt werden.

Bromberg, 17. Dezember. Polizei und Polizeistunde. Gegen das persönliche Regiment und die Schuldenwirtschaft im Reiche fand am Dienstag eine öffentliche Protestversammlung im Lokal von Jablonka statt. Das Lokal war von einem Polizeiaufgebot von neun Mann umstellt. Genosse Stöffel hielt das Referat und kennzeichnete darin treffend die heutige Situation im Reiche. In der Diskussion sprach Genosse Siechfeld-Danzig. Kurz nach 10 Uhr verlangte der anwesende Kommissar vom Leiter der Versammlung den Schluß derselben. Da seinem Verlangen nicht stattgegeben wurde, entfernte er sich mit seinem Begleiter, um nach kurzer Zeit mit dem draußen postierten Polizeiaufgebot wieder zu erscheinen. Der Kommissar gebot nun Schluß. Auf unser Verlangen, die Versammlung aufzulösen, verlangte er Feierabend, da der Wirt nur bis 10 Uhr Polizeistunde habe. Ihm wurde bedeutet, daß das Saalzimmer von Genossen Stöffel gemietet sei und der Kommissar gar kein Recht habe, Feierabend zu gebieten. Nochmals gebot der Polizist unter Androhung von Gewalt und der Hand am Säbel Schluß. Nun erst verließen die Versammelten mit größter Ruhe das Lokal. Der Kommissar notierte sich dann die Adressen der Genossen Siechfeld und Stöffel um letzteren wahrscheinlich wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt zur Anzeige zu bringen. Nach Leerung des Saales machte Genosse Stöffel von seinem Hausrecht Gebrauch und verwies nun dem Kommissar das Lokal. Die Versammlung war gut besucht.

Es trifft sich gerade gut, daß bei der im Januar stattfindenden Beratung über die polizeilichen Uebergriffe unter dem neuen Vereinsgesetz auch das Verhalten der Bromberger Polizei mit zur Sprache kommen kann. Wenn auch nach § 365 des Strafgesetzbuchs der Polizei das Recht zusteht, bei Eintritt der Polizeistunde Feierabend zu gebieten und dieses Verfahren unter dem alten Versammlungsrecht auch auf die öffentlichen Versammlungen angewendet hat, so kann das heute nicht mehr mit Recht geschehen. Der Staatssekretär von Bethmann-Hollweg hatte diesbezüglich bei der Beratung des Vereinsgesetzes unter anderem ausgeführt, daß die Reichsangehörigen bei Versammlungen „nur denjenigen Beschränkungen unterworfen werden dürfen, welche der Entwurf des Vereinsgesetzes selbst vorsehe". Darnach kann die Polizeistunde auch für öffentliche Versammlungen nicht zur Anwendung kommen. Der Reichstag muß auch darüber Klarheit schaffen.

Rawitsch, 17. Dezember. Lebendig verbrannt. Der Töpfer Hermann Siebert wurde Montag Vormittag in seiner Wohnung verbrannt aufgefunden. Wahrscheinlich haben die Kleider des S. von dem eisernen Ofen Feuer gefangen. Der Mann wollte dann ans Fenster eilen, um Hilfe zu rufen, ist aber jedenfalls vor Schmerz ohnmächtig geworden, niedergestürzt und so ums Leben gekommen.

— Abgestürzt. Der Maurer Remane aus Schlabotschine stürzte beim Neubau der katholischen Kirche in Smolitz vom Turmgerüst und war sofort tot.

Wollstein (Posen), 16. Dezember. Räuberischer Ueberfall. In der Nacht vom Montag zum Dienstag drang der 15jährige Sattlerlehrling Japke, Sohn des Gemeindevorstehers Japke aus Kaisertreu bei Rakwitz, in die Behausung des Herrn Keppler ein. Dieser hörte gegen 3 Uhr Nachts ein Geräusch in seiner Wohnung. Als er aufstand und ein Streichholz anzündete, um nach der Ursache zu forschen, sprang beim Verlöschen des Zündholzes der junge Bursche, der in den Abendstunden sich unbemerkt eingeschlichen hatte, plötzlich auf Herrn Keppler zu und stach mit einem großen Messer auf ihn ein. Der Ueberfallene vermochte sich zwar des Burschen zu erwehren, wurde aber in der Dunkelheit am Halse und Kopfe erheblich verletzt. Der entstandene Lärm alarmierte die Familienangehörigen, auf deren Rufe Hilfe aus der Nachbarschaft herbeieilte. Es gelang nun, den jungen Einbrecher zu überwältigen und unschädlich zu machen. Er wurde von dem inzwischen herbeigeholten Polizeibeamten in sicheren Gewahrsam gebracht. Er war zu einem Einbruche vollständig ausgerüstet, mit einem großen Messer, Beil, Zange, Meißel und elektrischer Taschenlaterne rc. versehen. Der Bursche glaubte wahrscheinlich eine große Geldsumme in der Kasse zu finden.

Schrimm (Posen), 17. Dezember. Die Reichstagsersatzwahl in Schrimm-Schroda ist auf den 16. Februar 1909 festgesetzt worden. Der Kreis gehört zum sicheren Besitzstand der Polen.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags.

H. Fr, Ohlauer Chaussee. Sie haben recht.

Nur Fabrikpreise!
Metall-Bettstellen
für Kinder und Erwachsene in allen Ausführungen.
Polster-Bettstellen, Waschtische, Matratzen, Keilkissen zu unerreicht billigen Preisen.
Bettfedern, Daunen, fertige Betten
allerbilligst empfiehlt und versendet das bekannte, bestrenommierte
Breslauer Eisenmöbel-Fabrik, Lager und Betten- und Bettfedern-Versandhaus
Max Heinrich, Gartenstr. 61.—Teleph. 9288. Katalog gratis.